



Statistische Monatshefte

Aus dem Inhalt:
Regionalstatistik
Mainzer Studienstufe
Krankenhausdiagnosen





Fotonachweis

T i t e l f o t o : Thomas Rausch

Die „Mainzer Studienstufe“ ist die rheinland-pfälzische Variante des Kurssystems. Sie wurde 1975 erstmals verbindlich an allen gymnasialen Oberstufen des Landes eingeführt. Vorangegangen war ein Modellversuch am Bischöflichen Willigis-Gymnasium in Mainz.

02 2009

Statistische Monatshefte

62. Jahrgang

Inhalt

kurz + aktuell	85
Erwerbstätigkeit ■ Industrie ■ Bauhauptgewerbe ■ Tourismus Landwirtschaft ■ Bildung ■ Verkehr ■ Mikrozensus	
Verbraucherpreise	96
Rheinland-Pfalz in Karten: Baulandpreise 2007	97
Regionaldaten der amtlichen Statistik – Teil 1: Das Angebot der amtlichen Statistik	98
Mainzer Studienstufe 1980–2007	107
Krankenhausdiagnosen 2007	115
Daten zur Konjunktur	126
Zahlenspiegel Rheinland-Pfalz	151
Neuerscheinungen	161

Zeichenerklärung

0	Zahl ungleich null, Betrag jedoch kleiner als die Hälfte von 1 in der letzten ausgewiesenen Stelle
-	nichts vorhanden
.	Zahl unbekannt oder geheim
x	Nachweis nicht sinnvoll
...	Zahl fällt später an
/	keine Angabe, da Zahl nicht sicher genug
()	Aussagewert eingeschränkt, da Zahl statistisch unsicher
D	Durchschnitt
p	vorläufig
r	revidiert
s	geschätzt

Für die Abgrenzung von Größenklassen wird im Allgemeinen anstelle einer ausführlichen Beschreibung „50 bis unter 100“ die Darstellungsform „50–100“ verwendet.

Einzelwerte in Tabellen werden im Allgemeinen ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet.

Herausgeber:

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
Mainzer Straße 14-16
56130 Bad Ems

Telefon: 02603 71-0
Telefax: 02603 71-3150

E-Mail: poststelle@statistik.rlp.de
Internet: www.statistik.rlp.de

Erscheinungsfolge: monatlich

Bestellnummer: Z 2201, ISSN: 0174-2914

Kostenfreier Download im Internet unter www.statistik.rlp.de/verlag/monatshefte/index.html

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz · Bad Ems · 2009

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

Erwerbstätigkeit erreichte 2008 neuen Höchststand

Zahl der Erwerbstätigen stieg im Jahresdurchschnitt um 24 000

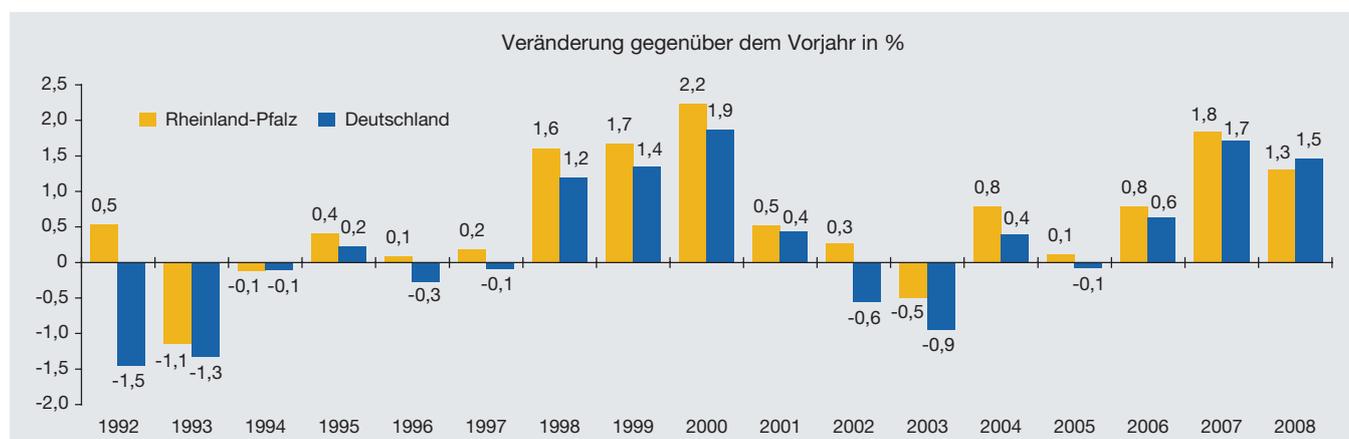
Die Zahl der Erwerbstätigen in Rheinland-Pfalz hat im Jahr 2008 einen neuen Höchststand erreicht. Nach vorläufigen Berechnungen des Arbeitskreises „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ hatten im Durchschnitt des Jahres 2008 rund 1,86 Mill. Erwerbstätige ihren Arbeitsort in Rheinland-Pfalz. Das waren knapp 24 000 bzw. 1,3% mehr als im Jahr 2007. Der Beschäftigungszuwachs lag geringfügig unter dem Bundesdurchschnitt von 1,5%. In den alten Ländern (ohne Berlin) betrug der Anstieg ebenfalls 1,5%, in den neuen Ländern (ohne Berlin) lag der Wert bei 0,8%. Die Wirtschaftskrise wird sich erst mit einer zeitlichen Verzögerung in den Arbeitsmarktdaten widerspiegeln. In Rheinland-Pfalz, wie auch in Deutschland, war der Beschäftigungszuwachs nicht mehr ganz so stark wie im Jahr 2007 (Rheinland-Pfalz 2007: +1,8%; Deutschland 2007: +1,7%).

Die positive Entwicklung im Jahr 2008 beruhte vor allem auf der Zunahme sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse, die knapp zwei Drittel der Erwerbstätigkeit ausmachen. Erste Auswertungen der Bundesagentur für Arbeit zeigen, dass deren Zahl am Ende des dritten Quartals um rund 1,9% über dem Niveau von 2007 lag. Dagegen ist die Zahl ausschließlich geringfügig entlohnter Beschäftigter, die in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen war, im Jahr 2008 leicht gesunken. Die Zahl der Arbeitsmöglichkeiten („Ein-Euro-Jobs“) lag nach vorläufigen Angaben der Bundesagentur für Arbeit in Rheinland-Pfalz im Jahresdurchschnitt 2008 ebenfalls unter dem Vorjahreswert. Eine Aufschlüsselung der Erwerbstätigen nach Selbstständigen und Arbeitnehmern wird im Rahmen der zweiten Berechnung im März 2009 möglich sein.

In fast allen Wirtschaftsbereichen war eine Zunahme der Beschäftigung zu verzeichnen. Den zahlenmäßig größten Beitrag zum Anstieg

der Erwerbstätigkeit leisteten erneut die Dienstleistungsbereiche. Insgesamt waren hier per Saldo 17 600 Personen mehr beschäftigt als ein Jahr zuvor; das entspricht einem Zuwachs um 1,3%. Zurückzuführen ist dieser Anstieg in erster Linie auf den Bereich „Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister“ (+2,8%). Im Bereich „Öffentliche und private Dienstleister“, dem größten Teilbereich innerhalb des Dienstleistungssektors, nahm die Zahl der Arbeitsverhältnisse um 1,2% zu. Deutlich abgeschwächt hat sich der Zuwachs im Bereich „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“ mit +0,8% (2007: +1,6%). Zum Bereich „Öffentliche und private Dienstleister“ gehören neben der öffentlichen Verwaltung auch Erziehung und Unterricht, Gesundheitswesen, persönliche Dienstleistungen sowie häusliche Dienste; zum Bereich „Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister“ zählen neben dem Kredit- und Versicherungsgewerbe die Dienstleister für Unternehmen, wie Softwarehäuser, Unternehmensberater, Ingenieurbüros und Ähnliche.

Erwerbstätige am Arbeitsort in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 1992–2008



Im produzierenden Gewerbe waren im Jahresdurchschnitt 5 400 Personen bzw. 1,1% mehr tätig als im Jahr 2007. Dabei konzentrierte sich der Beschäftigungszuwachs auf das produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe. Dort war mit +1,7% sogar ein stärkerer Anstieg zu verzeichnen als im Vorjahr (+1,3%). Dagegen sank die Zahl der Erwerbstätigen im Baugewerbe um 0,7%, nachdem in den beiden Vorjahren kräftige Arbeitsplatzgewinne registriert worden waren (2006: +1,7%; 2007: +2,3%).

Auch in der Land- und Forstwirtschaft war ein Zuwachs festzustellen, und zwar um knapp 1 000 Erwerbstätige bzw. 1,9%.

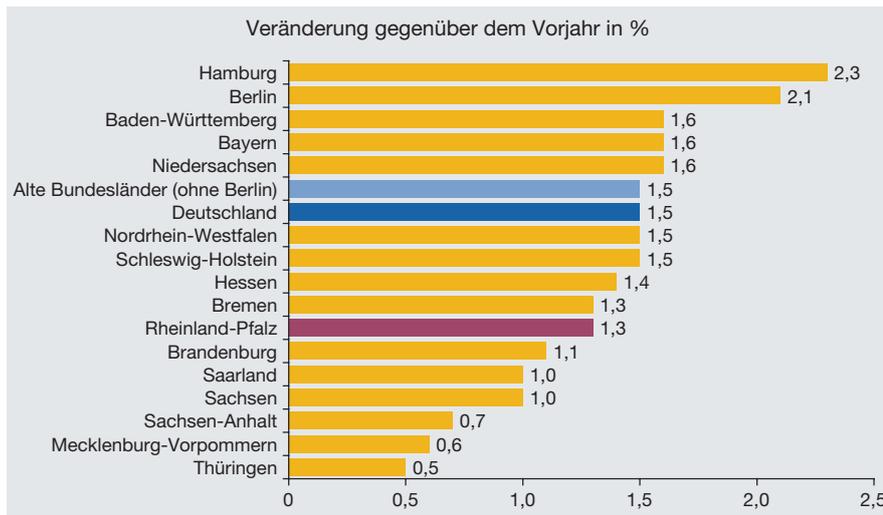
Die langfristige Betrachtung seit 1991 zeigt einen überdurchschnittlichen Anstieg der Erwerbstätigkeit in Rheinland-Pfalz. Hierzulande lag die Zahl der Erwerbstätigen 2008 um 11,1% (185 000 Personen) über dem Niveau von 1991, während in den alten Bundesländern (ohne Berlin) ein Anstieg von 9,2% und in ganz

Deutschland von 4,5% zu verzeichnen war.

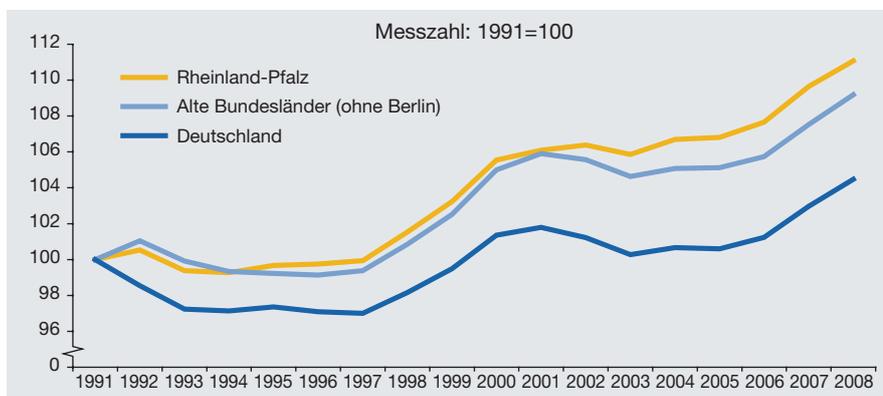
Die Ergebnisse beruhen auf der ersten Fortschreibung des Arbeitskreises „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“, die sich auf aktuell verfügbare Basisstatistiken stützt. Die Darstellung der Erwerbstätigkeit erfolgt als durchschnittliche Zahl aller Erwerbstätigen nach dem Inlandskonzept (Arbeitsortkonzept). Erfasst werden alle Personen, die im jeweiligen Gebiet ihren Wohn- und Arbeitsort haben, zuzüglich der außerhalb dieses Gebietes wohnenden Personen, die als Einpendler in diese Region ihren Arbeitsort erreichen. Zu den Erwerbstätigen rechnen alle Personen, die als Arbeitnehmer (Arbeiter, Angestellte, Beamte sowie Heimarbeiter und geringfügig Beschäftigte) oder als Selbstständige einschließlich deren mithelfenden Familienangehörigen eine auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben, unabhängig von der Dauer der tatsächlich geleisteten oder vertragsmäßig zu leistenden Arbeitszeit.

Die Ergebnisse sind abgestimmt auf den Berechnungsstand des Statistischen Bundesamtes vom 2. Januar 2009.

Erwerbstätige am Arbeitsort 2008 nach Ländern



Erwerbstätige am Arbeitsort in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 1991–2008



Industrieaufträge brachen im November weiter ein

Bestellungen gingen um gut 40% zurück

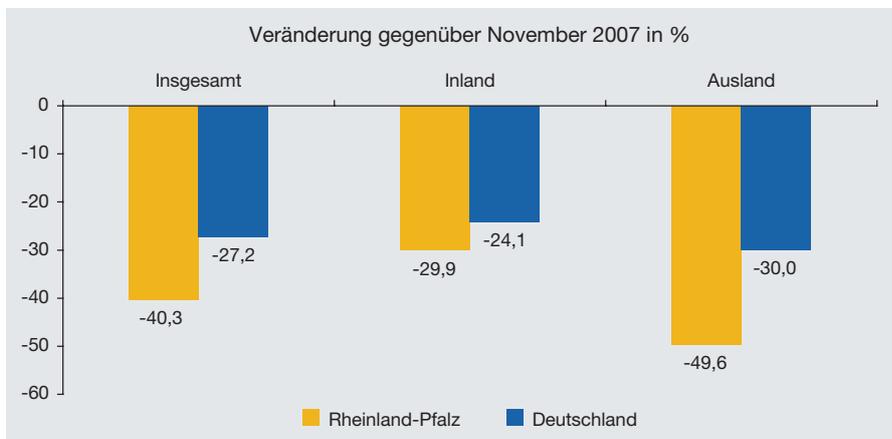
Die deutlich gesunkene Nachfrage aus dem In- und Ausland hat im November 2008 erneut zu einem

starken Rückgang der Auftragseingänge in der rheinland-pfälzischen Industrie geführt. Die Aufträge sanken im siebten Monat in Folge. Wie bereits im Oktober waren alle Branchen von den Rückgängen betroffen. Das Ordervolumen lag preisbereinigt um 40,3% niedriger als im November 2007. Die Bestelltätigkeit aus dem Ausland blieb um 49,6% unter dem Vorjahreswert; aus dem Inland kamen 29,9% weniger Aufträge als ein Jahr zuvor. Bundesweit lagen die Auftragseingänge um 27,2% niedriger als im November 2007 (Ausland: -30%; Inland: -24,1%).

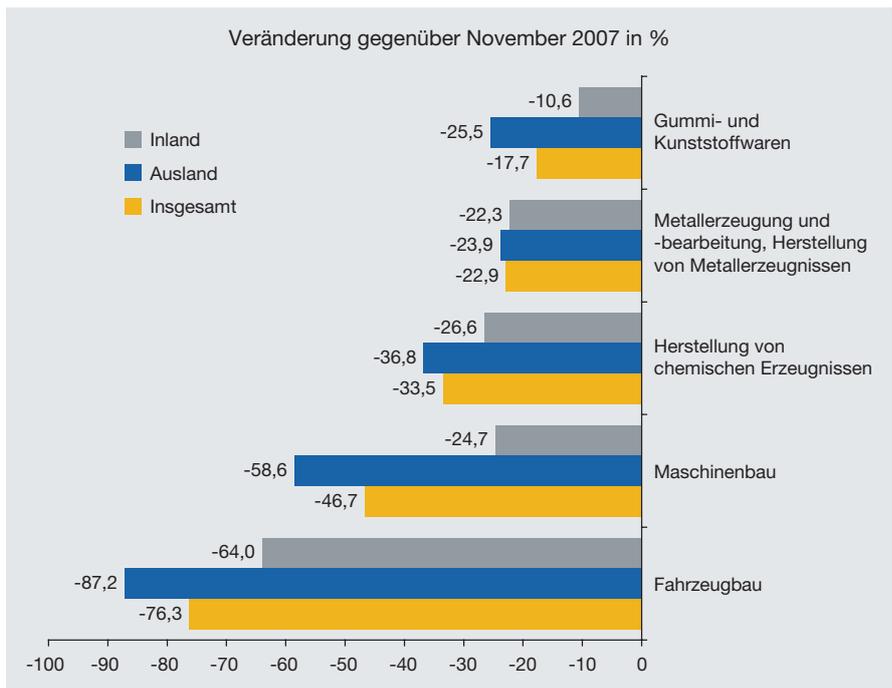
Die Rückgänge werden maßgeblich vom Fahrzeugbau bestimmt, dessen Auftragseingänge bereits seit Februar unter den Werten der jeweiligen Vorjahresmonate liegen. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass sich die Auftragseingänge im Jahr 2007 auf einem sehr hohen Niveau bewegt haben, das Ausmaß der Rückgänge erklärt sich also zum Teil aus einem sogenannten Basiseffekt. Im November lag das Ordervolumen inländischer Kunden im Fahrzeugbau um 64% unter dem Wert vom November 2007, ausländische Geschäftspartner bestellten 87,2% weniger als ein Jahr zuvor.

Erhebliche Einbußen bei den Auftragseingängen verzeichneten auch der Maschinenbau (-46,7%), die chemische Industrie (-33,5%), die Metallindustrie (-22,9%) sowie die Hersteller von Gummi- und Kunststoffwaren (-17,7%). In allen Branchen entwickelte sich die Auslandsnachfrage ungünstiger als die Inlandsnachfrage.

Auftragseingangsindex im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland im November 2008



Auftragseingangsindex im verarbeitenden Gewerbe im November 2008 nach ausgewählten Wirtschaftszweigen



Die seit Monaten anhaltende negative Entwicklung der Auftragseingänge zeigt bereits erste Auswirkungen auf die Umsätze. Im Jahresverlauf hatte die Industrie aufgrund großer Auftragsbestände noch ein Umsatzplus zu verzeichnen, das jedoch immer weiter schmolz.

**Industrieumsätze rutschten im November deutlich ins Minus
Umsatz und Beschäftigung im Jahresverlauf noch positiv**

Die rheinland-pfälzische Industrie hat in den ersten elf Monaten des Jahres 2008 mehr umgesetzt als im

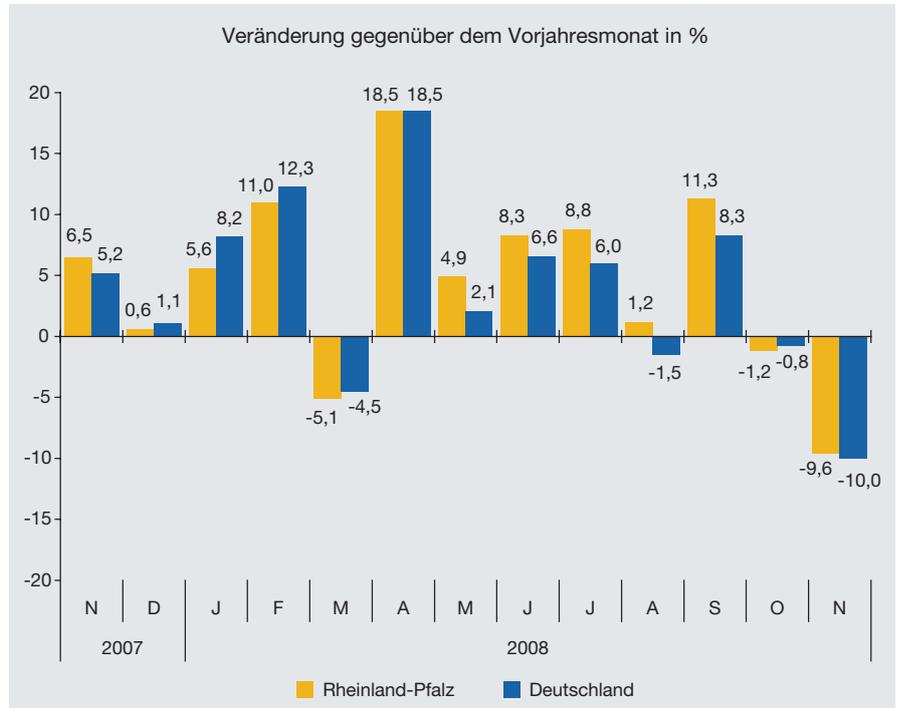
gleichen Zeitraum 2007. Allerdings zeichneten sich die Auswirkungen der Wirtschaftskrise bereits ab. Im Monat November lagen die Umsätze deutlich niedriger als ein Jahr zuvor.

Die Betriebe erzielten von Januar bis November 2008 insgesamt 73,1 Mrd. Euro Umsatz. Das waren 4,6% mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum (Deutschland: +3,8%). Dieser Zuwachs resultiert aus den ersten drei Quartalen, in denen lediglich im Monat März ein Minus zu verzeichnen war. Im Oktober gingen die Umsätze bereits leicht zurück, im November lagen sie um 9,6% unter dem Vorjahresergebnis (Deutschland: -10%).

Der Inlandsumsatz stieg in Rheinland-Pfalz von Januar bis November gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum um 5,6% (Deutschland: +4,2%), der Auslandsumsatz legte in Rheinland-Pfalz um 3,7% zu (Deutschland: +3,3%). Die Rückgänge im Oktober und November deuten darauf hin, dass die Auftragsbestände aus Bestellungen vor der Krise weitgehend abgearbeitet sind. Seit Mai 2008 gehen die Auftragseingänge zurück, im November lagen sie um mehr als 40% unter dem Wert von 2007.

Die aktuellen Umsatzrückgänge haben sich noch nicht auf die Beschäftigung ausgewirkt. Im November 2008 boten die Industriebetriebe 255 803 Menschen Arbeit, das waren 2,7% mehr als ein Jahr zuvor (Deutschland: +1,7%). In den Branchen Fahrzeugbau, Metallindustrie und Maschinenbau war die Beschäftigtenentwicklung in Rheinland-Pfalz besonders positiv.

Umsatz im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2007 und 2008 nach Monaten



Unter den vier umsatzstärksten Branchen in Rheinland-Pfalz erzielte der Fahrzeugbau in den Monaten Januar bis November 2008 den höchsten Umsatzanstieg (+8,7%). Diese Entwicklung wurde vor allem von Geschäften mit ausländischen Kunden getragen und war gespeist von länger zurückliegenden Auftragseingängen. Im November lag der Umsatz im Fahrzeugbau 1% unter dem Vorjahreswert. Die chemische Industrie erreichte vor allem dank eines günstigen Inlandsgeschäfts in den ersten elf Monaten ein Plus von 4,5% (November: -13,1%), die Metallindustrie steigerte die Umsätze im Jahresverlauf um 4,3% (November: -8,4%). Im Maschinenbau ist das Umsatzplus für den Zeitraum von Januar bis November auf 1% geschmolzen (November: -17,1%).

Höhere Umsätze und mehr Aufträge im Bauhauptgewerbe

Entwicklung bis November noch nicht von Krise gekennzeichnet

Das rheinland-pfälzische Bauhauptgewerbe hat die Wirtschaftskrise bislang kaum zu spüren bekommen. Bis Ende November lagen sowohl die Umsätze als auch die Auftragseingänge im Plus. Die Branche erzielte von Januar bis November 2008 bau-gewerbliche Umsätze in Höhe von gut 2,4 Mrd. Euro, das waren 7,1% mehr als im gleichen Zeitraum 2007. Die Auftragseingänge lagen in den ersten elf Monaten 2008 insgesamt um 5,9% über dem Niveau von 2007.

Anders als in der Industrie, in der die Krise bereits sichtbar geworden ist, zeigt die Umsatzentwicklung im

Bauhauptgewerbe auch im vierten Quartal weiter nach oben. Im Oktober gab es ein Umsatzplus von 5,1%, im November wurde 11,1% mehr baugewerblicher Umsatz erzielt als ein Jahr zuvor. Die Auftragseingänge lagen im Oktober zwar um 3,5% unter dem Vorjahreswert, im November gab es aber wieder ein deutliches Plus von 21,9%.

Die positive Umsatzentwicklung wurde in den ersten elf Monaten 2008 von nahezu allen Bauarten getragen. Der Hochbau verzeichnete gegenüber dem Vorjahreszeitraum ein Umsatzplus von 11,5%, wobei die Impulse sowohl aus dem Wohnungsbau als auch aus dem gewerblichen und öffentlichen Hochbau kamen. Im Tiefbau lagen die Umsätze um 3,1% über dem Vorjahreswert, wozu ganz wesentlich der gewerbliche Bereich beigetragen hat (+25,4%). Die Umsätze mit öffentlichen Tiefbaumaßnahmen waren um 5% niedriger als von Januar bis November 2007, im Straßenbau gab es lediglich ein leichtes Plus von 1,3%.

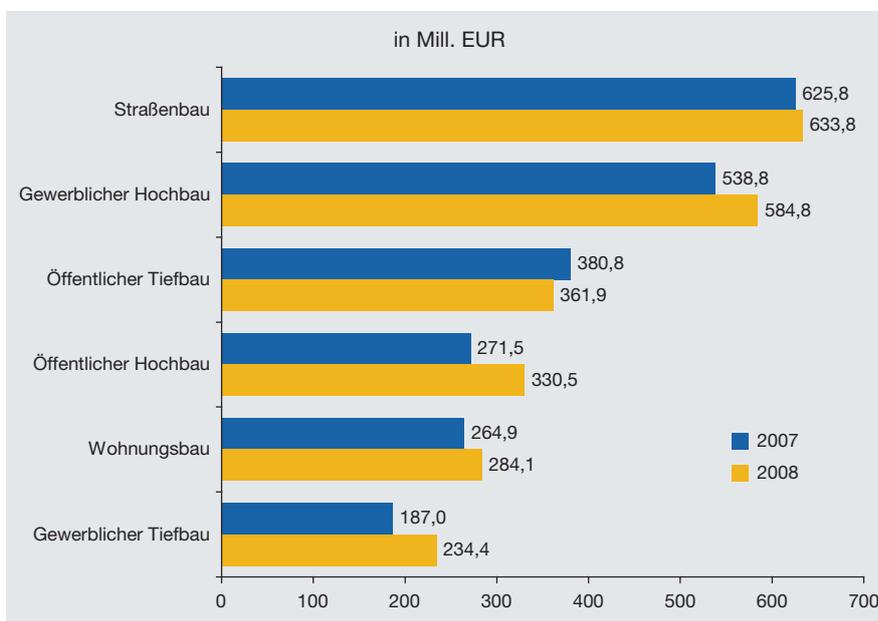
Die Zahl der Beschäftigten im Bauhauptgewerbe lag Ende November bei 17 808, das waren 84 weniger als ein Jahr zuvor (-0,5%).

Ausländische Gäste sorgen für Zuwächse im Tourismus

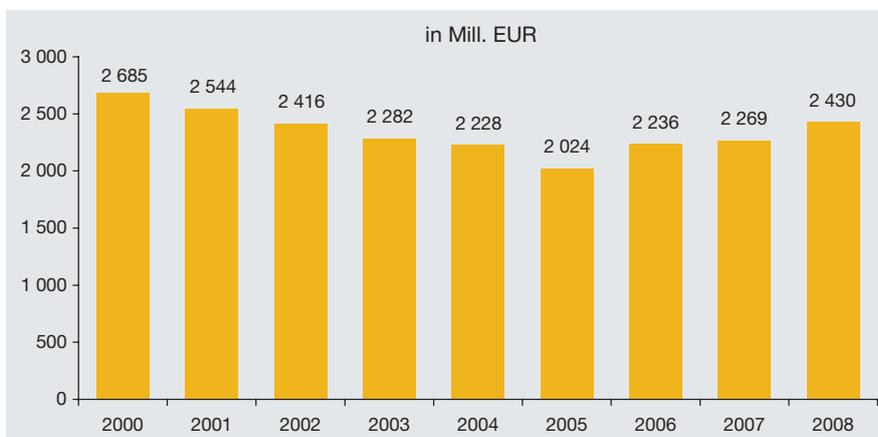
Von Januar bis Oktober Plus bei Gästen und Übernachtungen

Die rheinland-pfälzische Tourismusbranche konnte von Januar bis Oktober 2008 knapp 6,8 Mill. Gäste begrüßen. Das waren nach der jüngsten Zwischenbilanz 84 000 bzw. 1,3% mehr als im gleichen Zeitraum

Baugewerblicher Umsatz des Bauhauptgewerbes von Januar bis November 2007 und 2008 nach Bauarten



Baugewerbliche Umsätze im Bauhauptgewerbe von Januar bis November 2000–2008



2007. Gleichzeitig stiegen die Übernachtungszahlen gegenüber dem Vorjahreszeitraum um rund 280 000 auf über 19,1 Mill. (+1,5%). Die positive Entwicklung der Gästeankünfte ist auf Zuwächse in der ersten Jahreshälfte 2008 zurückzuführen. Bei den Übernachtungszahlen waren auch in der zweiten Hälfte des Jahres Steigerungen zu verzeichnen.

Aus dem Inland kamen in etwa so viele Gäste wie im gleichen Vorjahreszeitraum (+0,3%) nach Rheinland-Pfalz; auch die Übernachtungszahlen deutscher Urlauber stagnierten (+0,1%). Für Zuwächse sorgten die Touristen aus dem Ausland. Mehr als 1,5 Mill. ausländische Gäste (+4,6%) buchten gut 4,3 Mill. Übernachtungen (+6,3%). Vor allem

die Feriencentren profitierten – nicht zuletzt wegen des Ausbaus ihrer Kapazitäten – von der Nachfrage aus dem Ausland (Gäste: +25%; Übernachtungen: +22,2%). Landesweit entfielen in den ersten zehn Monaten 22,7% aller Übernachtungen auf ausländische Touristen, in Feriencentren lag dieser Anteil bei 62,6%. Die Nachfrage nach einem Urlaub im Feriencentrum ist vor allem bei den niederländischen und belgischen Gästen groß.

Fünf der sieben rheinland-pfälzischen Fremdenverkehrsgebiete verzeichneten in den ersten zehn Monaten des Jahres 2008 Zuwächse bei den Übernachtungszahlen. Die Regionen Rheinhessen und Mosel/Saar verbuchten das größte Übernachtungsplus. Ausländische Touristen bescherten vor allem den Regionen Mosel/Saar und Pfalz mehr Gäste und Übernachtungen.

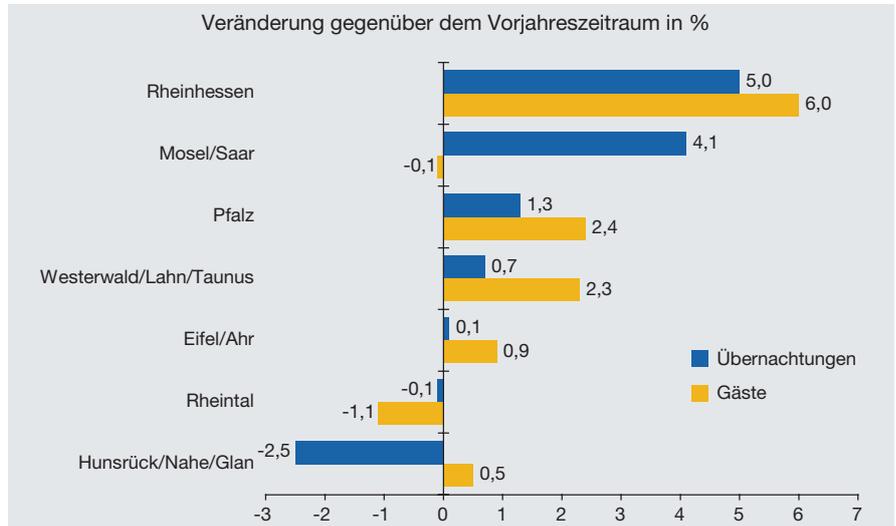
Im Monat Oktober besuchten knapp 878 000 Gäste Rheinland-Pfalz und buchten hierbei insgesamt 2,49 Mill. Übernachtungen. Die Zahl der Gäste lag um 0,9% niedriger als ein Jahr zuvor, bei den Übernachtungen gab es Dank der Nachfrage aus dem Ausland ein Plus von 0,5%.

Geringster Schweinebestand seit Bestehen des Landes

Rinderbestand fast unverändert

Die Schweinehaltung wird für die rheinland-pfälzische Landwirtschaft von immer geringerem Interesse. Binnen Jahresfrist reduzierte sich der Schweinebestand um fast 11% auf 275 000 Tiere. Das ist der niedrigste Bestand seit Bestehen des Landes

Gäste und Übernachtungen von Januar bis Oktober 2008 nach Fremdenverkehrsgebieten

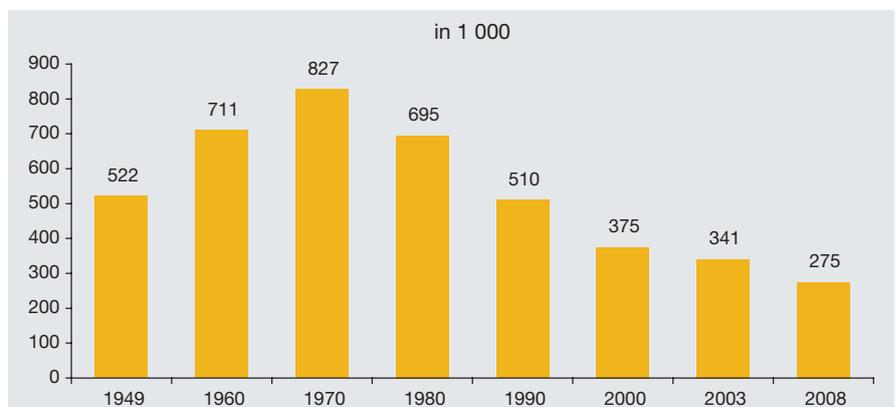


Rheinland-Pfalz. Im Jahr 1949 wurden noch 522 000 Schweine gehalten.

Der Rückgang betrifft alle Kategorien der Schweinehaltung. Die für die Reproduktion wichtigen Zucht-sauenbestände nahmen um 8% auf 23 900 Tiere ab. Die Zahl der Ferkel fiel um fast 14% auf 63 800 Tiere, die der Mastschweine mit 50 kg und mehr Lebendgewicht um 12% auf knapp 111 800.

Der Rinderbestand blieb gegenüber Mai 2008 fast unverändert. Anfang November 2008 wurden 389 500 Rinder gehalten, rund 2 100 weniger als im Mai. Dies ergab die Auswertung des Herkunftssicherungs- und Informationssystems für Tiere (HI-Tier) zum Stichtag 3. November 2008. Nach der erstmaligen Auswertung des HI-Tier im Zuge der Viehzählung vom Mai 2008 konnten die Rinderhalter durch die Nutzung

Schweinebestand 1949–2008¹⁾



1) 1949–1990 Viehzählung im Dezember; 2000 und 2003 im Mai; 2008 im November.

vorhandener Verwaltungsdaten bereits zum zweiten Mal von statistischen Berichtspflichten entlastet werden. Aus methodischen Gründen ist ein Vergleich mit dem Rinderbestand von November 2007 nicht sinnvoll.

Der Rinderbestand umfasst 165 600 Kühe, 157 200 weitere weibliche Rinder sowie 66 700 männliche Rinder. In Rheinland-Pfalz konzentriert sich die Rinderhaltung auf die Milchproduktion und die Ammen-/Mutterkuhhaltung. Der Anteil der Milchkühe lag bei rund 72% der Kühe.

Abitur nach zwölf Schuljahren an neun Ganztagsgymnasien möglich

Im laufenden Schuljahr bieten in Rheinland-Pfalz neun Ganztagsgymnasien erstmals das Abitur nach zwölf Schuljahren an. In dem achtjährigen Bildungsgang haben 1 012 Fünftklässler ihre Gymnasiallaufbahn begonnen. Durch die Verkürzung der Schulzeit werden diese Schülerinnen und Schüler ihr Abitur ein halbes Jahr früher ablegen können als an regulären Gymnasien. Um eine übermäßige Belastung der betroffenen Kinder und Jugendlichen zu vermeiden, wird der neue Bildungsgang ausschließlich an Schulen mit Ganztagsbetreuung angeboten. Nach Angaben des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur ist bis zum Jahr 2011 die Einrichtung von insgesamt 15 sogenannten „G8GTS-Gymnasien“ geplant.

Fünfte Klassen an Ganztagsgymnasien mit achtjährigem Bildungsgang im Schuljahr 2008/09

Schule	Schulstandort	Klassen	Schülerinnen und Schüler					
			insgesamt		weiblich		männlich	
			Anzahl	%	Anzahl	%		
Are-Gymnasium	Bad Neuenahr-Ahrweiler	5	152	65	42,8	87	57,2	
Gymnasium Gonsenheim	Mainz	5	141	73	51,8	68	48,2	
Gymnasium Maxdorf	Maxdorf	4	119	62	52,1	57	47,9	
Theresianum	Mainz	4	115	55	47,8	60	52,2	
Bischöfliches Willigis-Gymnasium	Mainz	4	113	0	0	113	100	
Friedrich-Spee-Gymnasium	Trier	4	102	45	44,1	57	55,9	
Gymnasium Weierhof	Bolanden	3	96	51	53,1	45	46,9	
Emanuel-Felke-Gymnasium	Bad Sobernheim	4	93	44	47,3	49	52,7	
Gymnasium Nackenheim	Nackenheim	3	81	30	37,0	51	63,0	
Insgesamt		36	1 012	425	42,0	587	58,0	

Schülerzahlen sinken weiter

Trend zu höheren Abschlüssen hält an

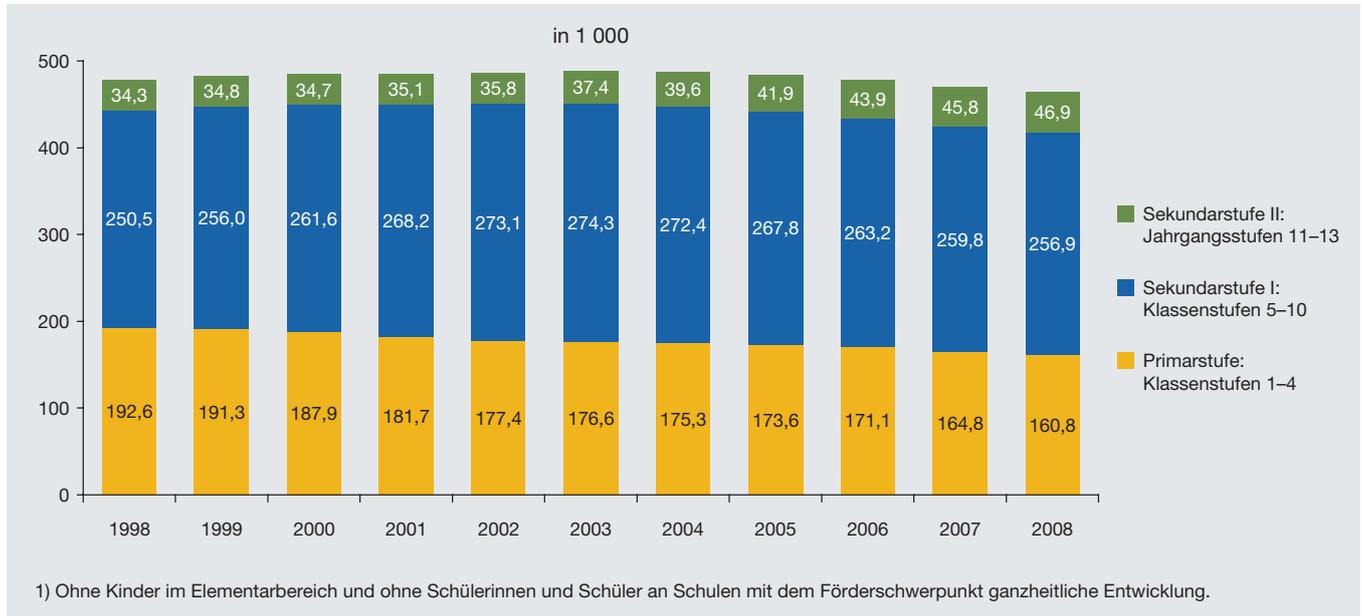
Im laufenden Schuljahr besuchen 469 174 Kinder und Jugendliche allgemeinbildende Schulen im Land. Das sind 5 976 bzw. 1,3% weniger als ein Jahr zuvor. Die Schülerzahlen sinken damit bereits im fünften Jahr in Folge. Die Zahl der hauptamtlichen Lehrkräfte an den allgemeinbildenden Einrichtungen verringerte sich gegenüber dem Schuljahr 2007/08 um 301 auf 34 546 (-0,9%).

Die Zahl der Grundschüler sank um 3 895 auf 156 294 (-2,4%). Dies ist eine unmittelbare Folge des anhaltenden Geburtenrückgangs. Rechnerisch abgemildert wird dieser demografische Effekt dadurch, dass zum Schuljahr 2008/09 der Einschulungstichtag vom 30. Juni auf den 31. August verschoben wurde. Dadurch wurden auch diejenigen Kinder schulpflichtig, die im

Juli oder August 2008 das sechste Lebensjahr vollendeten. Im Jahr 2008 wurden also 16,7% mehr Kinder schulpflichtig als dies ohne die Vorverlegung des Stichtages der Fall gewesen wäre.

An den weiterführenden Schulen entwickelten sich die Schülerzahlen sehr unterschiedlich. Während Hauptschulen (-8,5%), Duale Oberschulen (-3,3%) und Regionale Schulen (-3,1%) Rückgänge verzeichneten, gab es deutliche Zuwächse an Integrierten Gesamtschulen (+5,5%) und Gymnasien (+2%). Damit setzt sich – unter Beachtung demografischer Effekte – der Trend fort, dass immer mehr Schülerinnen und Schüler einen höheren allgemeinbildenden Schulabschluss anstreben. Nur geringe Veränderungen ergaben sich bei den freien Waldorfschulen (-0,3%). Die Teilnehmerzahl an Kollegs und Abendgymnasien ging um 56 Personen zurück (-7,9%).

Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen¹⁾ 1998–2008 nach Schulstufen

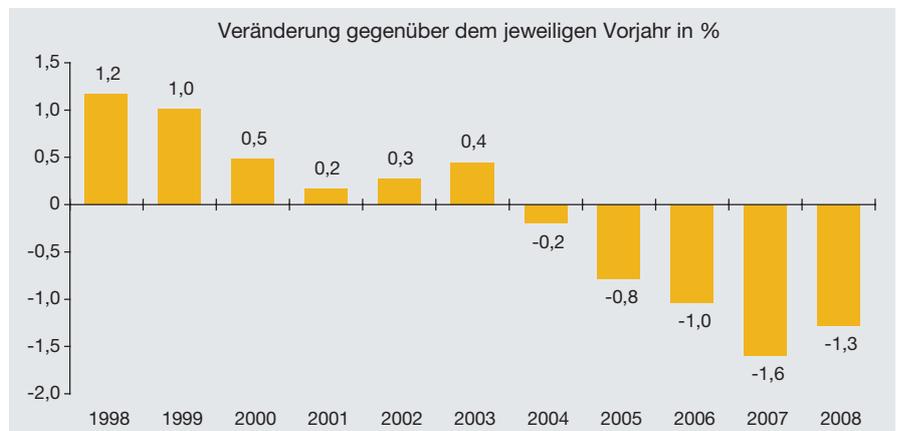


Eltern folgen mehrheitlich der Empfehlung der Grundschule

Fast 39% der Kinder wechselten nach der vierten Klasse auf Gymnasien

Mehr als ein Drittel (36,9%) aller Viertklässler erhielt im vergangenen Jahr eine Gymnasialempfehlung. Die überwiegende Mehrzahl der Eltern folgte (87,1%) dieser Einschätzung der Grundschule. Weitere 3,6% der Kinder wechselten auf eine Integrierte Gesamtschule, auf der ebenfalls das Abitur erreicht werden kann. Abweichend von der Gymnasialempfehlung wechselten 2,8% der Kinder auf Realschulen und jeweils deutlich weniger als 1% auf Hauptschulen, Regionale Schulen und Duale Oberschulen. Zur schulartübergreifenden Orientierungsstufe wurden 6% der Kinder mit Gymnasialempfehlung angemeldet.

Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen 1998–2008

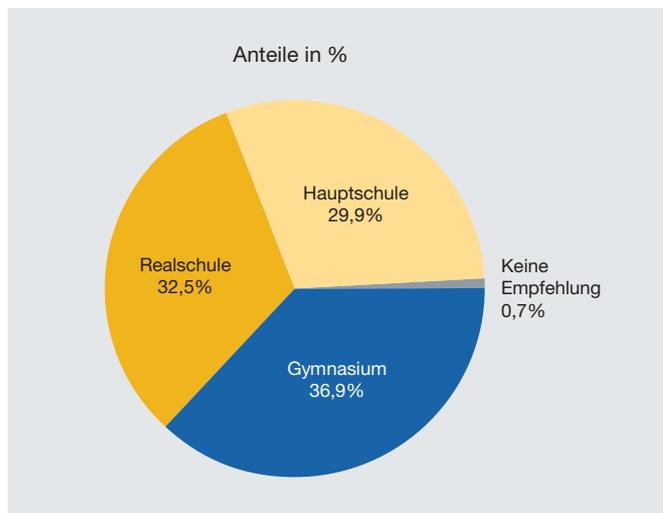


Auch bei den Empfehlungen zum Besuch der Realschule (32,5% aller Viertklässler) stimmten die Einschätzung der Schule und die Entscheidung der Eltern in einem hohen Maße überein. So wurden 51,3% dieser Kinder an Realschulen angemeldet. Weitere 27,6% der Anmeldungen verteilten sich auf die schulartübergreifende Orientierungsstufe und auf

Schularten, die zum Hauptschul-, Realschul- oder Gymnasialabschluss führen. Trotz einer Realschulempfehlung meldeten 20,1% der Eltern ihre Kinder an einem Gymnasium und 0,9% an einer Hauptschule an.

Empfehlungen für den Besuch einer Hauptschule erhielten 29,9% der Schülerinnen und Schüler. Diesem

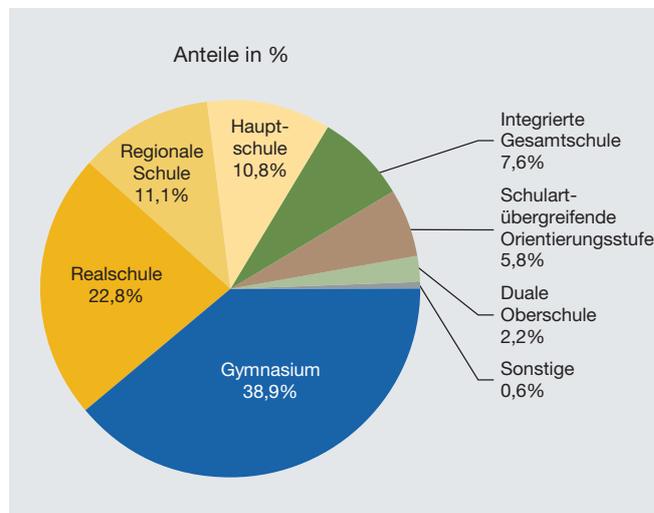
Grundschulempfehlungen für Viertklässler im Schuljahr 2007/08 nach Schularten



Votum der Grundschule folgten 34,3% der Eltern. Weitere 47,2% der Kinder mit Hauptschulempfehlung wechselten an eine Schule mit mehreren Bildungsgängen. Zu diesem Schultyp gehören die Regionalen Schulen (28,9%), die Integrierten Gesamtschulen (8,9%), die Dualen Oberschulen (6,2%) und die schulartübergreifende Orientierungsstufe (3,1%). Entgegen der Hauptschulempfehlung wurden 17,2% der Kinder an einer Realschule und 0,9% an einem Gymnasium angemeldet.

Die Empfehlung der Grundschulen ist in Rheinland-Pfalz nicht bindend. Zum laufenden Schuljahr wechselten 38,9% der Kinder nach der Grundschule auf Gymnasien, 22,8% wählten Realschulen, 11,1% Regionale Schulen und 10,8% Hauptschulen. In Integrierten Gesamtschulen wurden 7,6% der Grundschulabsolventen angemeldet, in schulartübergreifenden Orientierungsstufen 5,8% und in Dualen Oberschulen 2,2%.

Übergangsverhalten der Schülerinnen und Schüler aus der Klassenstufe 4 im Schuljahr 2008/09 nach Schularten



4% weniger Pkw-Zulassungen im Jahr 2008

Zweistelliger Rückgang im vierten Quartal

Die Nachfrage nach neuen Pkw ist in Rheinland-Pfalz im vierten Quartal deutlich gesunken. In den letzten drei Monaten des Jahres 2008 wurden rund 27 000 fabrikneue Personenkraftwagen zugelassen, das waren 17,3% weniger als ein Jahr zuvor. Durch den Rückgang im letzten Quartal lag die Zahl der neu zugelassenen Pkw im gesamten Jahr 2008 mit knapp 123 000 um 4% unter dem Vorjahreswert (Deutschland: -1,8%). Im ersten Halbjahr waren in Rheinland-Pfalz noch 2,3% mehr neue Pkw angemeldet worden als im gleichen Zeitraum des Jahres 2007.

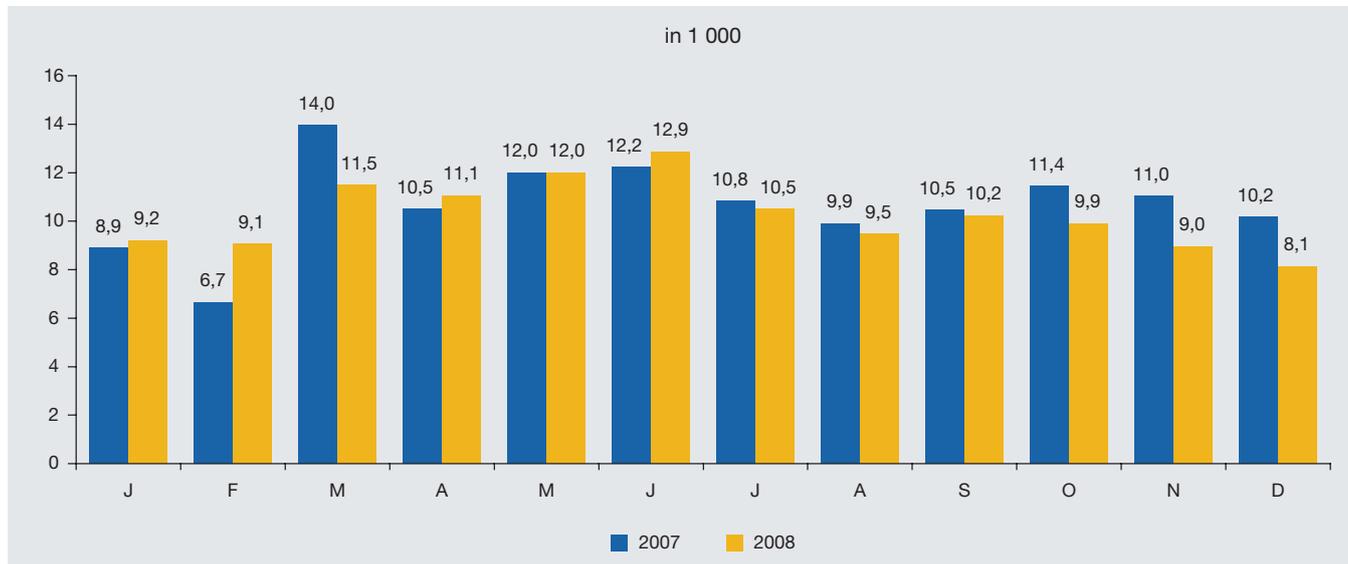
Schadstoffarm nach Euro-Norm 4 waren knapp 90% der in Rheinland-Pfalz neu zugelassenen Pkw. Für Benzinmotoren entschieden sich rund 71 600 Neuwagenbesitzer, 50 000 wählten einen Dieselantrieb.

Nur wenige neue Pkw waren mit alternativer Energie- oder Antriebstechnologie ausgestattet. Insgesamt wurden 1 016 gasbetriebene Pkw neu zugelassen (0,8%), 228 Pkw (0,2%) verfügten über einen Hybridantrieb. Für reine Elektrofahrzeuge wurde keine Neuzulassung registriert.

Insgesamt wurden rund 148 900 neue Fahrzeuge zugelassen, das waren 3,3% weniger als im Jahr 2007. Außer bei den Pkw gab es auch bei den Neuzulassungen für Lastkraftwagen einen Rückgang (-2,6%). Bei Krafträdern und Zugmaschinen (Sattelzugmaschinen, land- und forstwirtschaftliche Zugmaschinen) waren leichte Zuwächse zu verzeichnen.

Die Zahl der Besitzumschreibungen von Pkw, die Rückschlüsse auf das Gebrauchtwagengeschäft zulässt, lag um 2% niedriger als im Jahr 2007. Dagegen wurden für Lastkraftwagen, Zugmaschinen und Krafträder mehr Besitzumschreibungen registriert als im Vorjahr.

Neuzulassungen von Personenkraftwagen 2007 und 2008 nach Monaten



Straßenverkehr forderte mehr Menschenleben

Bis Ende November 217 Todesopfer bei Verkehrsunfällen

Von Januar bis November 2008 verloren auf rheinland-pfälzischen Straßen 217 Menschen bei Verkehrsunfällen ihr Leben. Das waren

14 mehr als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Die Zahl der Verkehrstoten hatte in Rheinland-Pfalz im Jahr 2007 mit insgesamt 220 den bisher niedrigsten Stand erreicht.

Die Zahl der Schwerverletzten lag in den ersten elf Monaten 2008 mit 3718 in etwa so hoch wie im gleichen Vorjahreszeitraum. Leicht ver-

letzt wurden 15 651 Unfallbeteiligte, 490 weniger als von Januar bis November 2007 (-3%). Die Zahl der Unfälle, bei denen Menschen zu Schaden kamen, ging um 3,7% auf 14 812 zurück. Insgesamt registrierte die Polizei in den ersten elf Monaten 114 608 Verkehrsunfälle, 0,6% mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum.

Aus der amtlichen Statistik

Mikrozensus 2009**Interviewerinnen und Interviewer befragen wieder 18000 Haushalte**

Welche Berufe üben die Menschen in Rheinland-Pfalz aus? Wer arbeitet im Schichtdienst? Wie viele Menschen haben einen Migrationshintergrund? Wie steht es um die wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung? Antworten auf diese von Politik, Wissenschaft und Medien häufig gestellten Fragen gibt der Mikrozensus. Die Erhebung erfolgt seit 1957 jährlich bei 1% aller Haushalte in Deutschland. In Rheinland-Pfalz befragen Interviewerinnen und Interviewer des Statistischen Landesamtes rund 18000 Haushalte.

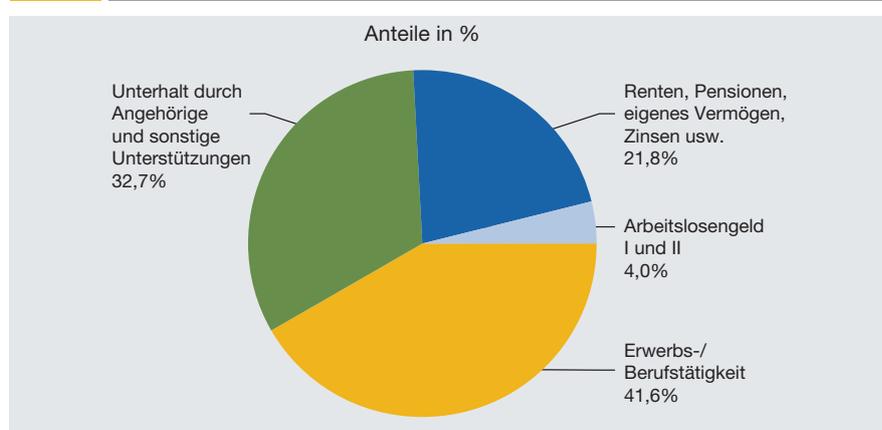
Auch 2009 werden in Rheinland-Pfalz wieder rund 200 mit Laptops ausgerüstete Interviewerinnen und Interviewer das ganze Jahr über unterwegs sein. Sie wurden sorgfältig ausgewählt und intensiv auf ihre Aufgabe vorbereitet; sie können sich durch einen Ausweis des Statistischen Landesamtes legitimieren. Die Interviewerinnen und Interviewer kündigen ihren Besuch einige Tage vorher schriftlich an und geben den Befragten mit dieser Ankündigung auch Informationsmaterial über die Erhebung an die Hand. Das Interviewerteam besteht aus ehrenamtlichen Erhebungsbeauftragten, die ebenso zur strikten Geheimhaltung verpflichtet sind wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Statistischen Landesamt. Monatlich werden in Rheinland-Pfalz durchschnittlich rund 1500 der insgesamt 18000 Haushalte befragt.

Der Präsident des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz, Jörg Berres, appelliert an alle – insbesondere an die im Jahr 2009 erstmalig befragten Haushalte – bei der Mikrozensusbefragung mitzumachen. Nur so ist gewährleistet, dass zuverlässige Ergebnisse zustande kommen, die ein solides Fundament insbesondere für politische Entscheidungen darstellen.

Hintergrund: Mikrozensus

- Der Mikrozensus wird seit 1957 jedes Jahr bei 1% aller Haushalte im gesamten Bundesgebiet durchgeführt.
- Der Mikrozensus ist eine sogenannte Flächenstichprobe, d. h., es werden nach einem mathematischen Zufallsverfahren Straßenzüge bzw. Gebäude ausgewählt. Die Haushalte, die in diesen Gebäuden wohnen, werden befragt.

- Die ausgewählten Haushalte sind zur Auskunft verpflichtet. Für einen Teil der Fragen, beispielsweise zur Gesundheit oder zu den Rauchgewohnheiten, ist die Beantwortung freigestellt.
- Die Auskunftspflicht erstreckt sich über höchstens vier Jahre. In jedem Jahr wird zur Entlastung der Befragten ein Viertel der Haushalte durch andere ersetzt.
- Die Interviewerinnen und Interviewer sind zur absoluten Geheimhaltung verpflichtet. Dasselbe gilt für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Statistischen Landesamtes, welche die Fragebogen weiter auswerten.
- Die Informationen darüber, in welchen Monaten die Interviewer in den einzelnen Gemeinden unterwegs sind, gibt es im Internet (www.statistik.rlp.de/hau/befrag/index.html)

Bevölkerung 2007 nach überwiegender Lebensunterhalt

Verbraucherpreise im Januar 2009

Im Januar 2009 lag das Niveau der Verbraucherpreise in Rheinland-Pfalz nur noch um 0,8% höher als vor einem Jahr. Damit hat sich der Preisanstieg im sechsten Monat in Folge abgeschwächt. Deutliche Preisrückgänge waren vor allem in der Hauptgruppe „Verkehr“ zu verzeichnen (-2,7%). Kraftstoffe kosteten 14,9% weniger als im Januar 2008, Heizöl verbilligte sich binnen Jahresfrist um 20,3%. Andere Energiearten verteuerten sich demgegenüber deutlich. So stieg der Gaspreis um 20,6% und auch Strom war deutlich teurer als vor einem Jahr (+4,7%). Die Preise für „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ stiegen im Januar mit 1,1% weiterhin überdurchschnittlich. Gegenüber Januar

2008 erhöhten sich die Preise für Fleisch und Fleischwaren (+4,6%), Gemüse (+7,7%) sowie zuckerhaltige Produkte wie Marmelade und Honig (+5,6%). Andere Nahrungsmittel wie Molkereiprodukte und Eier (-8,3%) sowie Speisefette und -öle (-3,1%) waren dagegen billiger als vor einem Jahr.

Gegenüber dem Dezember 2008 sank der Verbraucherpreisindex um 0,5%. Hierfür maßgeblich waren die deutlichen Preisrückgänge in den Bereichen „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ (-4,6%) und „Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen“ (-4,5%). Dagegen stiegen die Preise für „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ und „Verkehr“ um jeweils 1,1%.

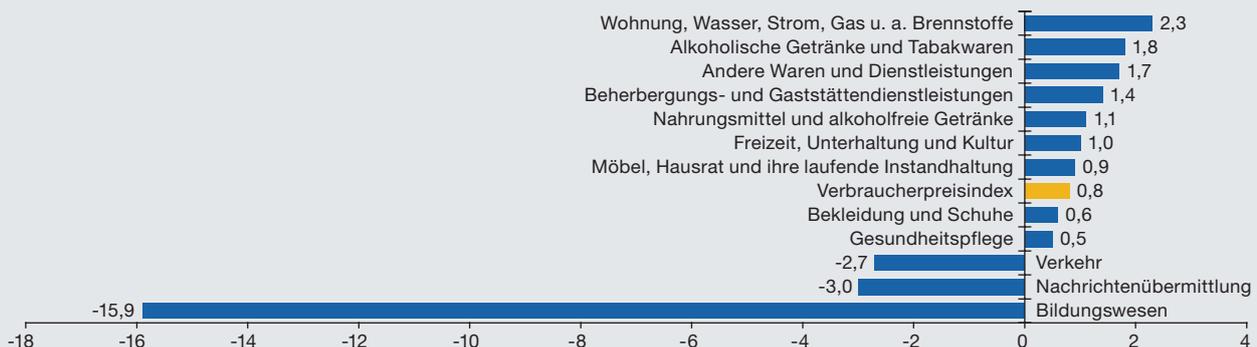
Verbraucherpreisindex

Der Verbraucherpreisindex misst die durchschnittliche Preisveränderung der Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden. Berücksichtigt werden Güter des täglichen Bedarfs, Mieten, langlebige Gebrauchsgüter und Dienstleistungen. Der Verbraucherpreisindex dient als Indikator für die Beurteilung der Geldwertstabilität und als Inflationsmaßstab.

Rund um die Monatsmitte erheben in Rheinland-Pfalz in 11 Berichtsgemeinden 17 Preisermittler im Auftrag des Statistischen Landesamtes in ca. 2000 Berichtsstellen (z. B. Kaufhäuser) gut 17000 Einzelpreise. Dabei werden die Preisveränderungen von etwa 750 genau beschriebenen Waren und Dienstleistungen erfasst. Die Preisveränderungen werden gemäß der Verbrauchsbedeutung, die den Waren und Dienstleistungen bei den Ausgaben der privaten Haushalte zukommt, im Preisindex berücksichtigt.

Verbraucherpreisindex im Januar 2009

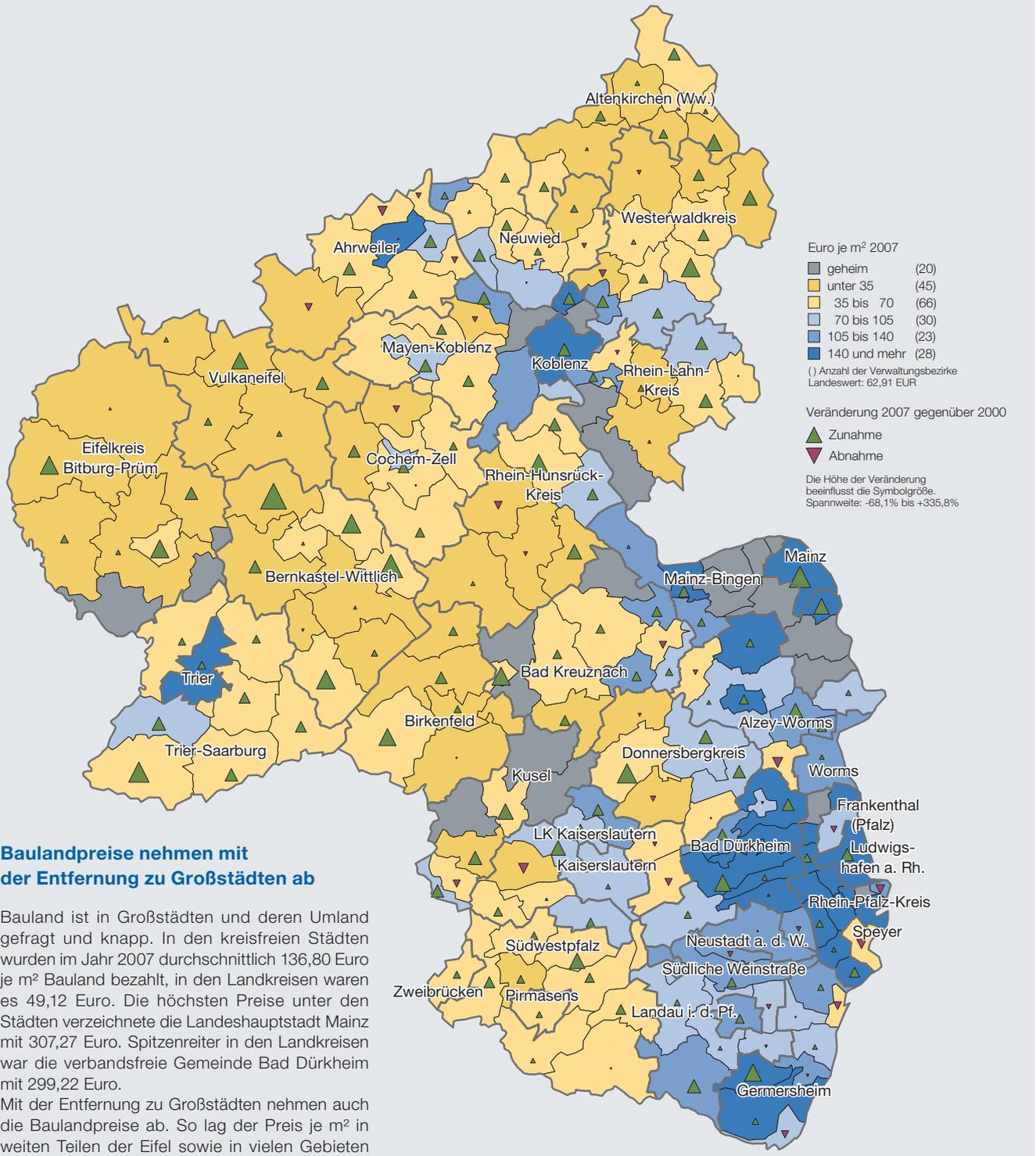
Veränderung in den Waren- und Dienstleistungsgruppen gegenüber Januar 2008 in %



Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in %



Baulandpreise 2007



Baulandpreise nehmen mit der Entfernung zu Großstädten ab

Bauland ist in Großstädten und deren Umland gefragt und knapp. In den kreisfreien Städten wurden im Jahr 2007 durchschnittlich 136,80 Euro je m² Bauland bezahlt, in den Landkreisen waren es 49,12 Euro. Die höchsten Preise unter den Städten verzeichnete die Landeshauptstadt Mainz mit 307,27 Euro. Spitzenreiter in den Landkreisen war die verbandsfreie Gemeinde Bad Dürkheim mit 299,22 Euro.

Mit der Entfernung zu Großstädten nehmen auch die Baulandpreise ab. So lag der Preis je m² in weiten Teilen der Eifel sowie in vielen Gebieten des Westerwalds unter 35 Euro. Mit wenigen Ausnahmen sind die Baulandpreise in den vergangenen Jahren in allen Teilen des Landes gestiegen.

Diese und weitere interessante Karten finden Sie im Wirtschafts atlas Rheinland-Pfalz (www.statistik.rlp.de/verlag/wiatlas/index.html)

Regionaldaten der amtlichen Statistik – Ein Angebot im Spannungsfeld rechtlicher Restriktionen, statistisch-methodischer Beschränkungen und dem Bedarf an regional tief gegliederten Daten

Teil 1: Das Angebot des Statistischen Landesamtes



Von Dr. Stefan Weil

Die Nachfrage nach regionalisierten Ergebnissen der amtlichen Statistiken ist groß. Planer und Entscheidungsträger auf kommunaler und auf Landesebene sowie in Unternehmen benötigen solche Ergebnisse ebenso wie z. B. Wissenschaftler, die sich mit Regionalforschung befassen. Die amtliche Statistik verfügt über ein breites Angebot an Regionaldaten, die in Form von Tabellen, Grafiken und Karten sowie über kundenorientierte Auswertungen angeboten werden. Der Regionalisierbarkeit von Erhebungsergebnissen sind jedoch Grenzen gesetzt. In diesem Beitrag wird das Angebot des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz an regionalisierten Ergebnissen dargestellt.

Was versteht man unter „regionalisierten Daten“?

Regionalisierte Daten haben einen räumlichen Bezug

Unter „regionalisierte Daten“ (auch: „Regionaldaten“ oder „regionalstatistischen Daten“) sind Daten zu verstehen, die einen räumlich-geografischen Bezug aufweisen. Etwas „moderner“ ausgedrückt, bedeutet dies, dass Regionaldaten „georeferenziert“ sind. Die Referenz drückt dann den Bezug zu einer geografischen Einheit aus. Die Daten werden dadurch verortet. In einem engeren Sinne sind unter regionalisierten Daten solche zu verstehen, deren regionaler Bezug eher kleinräumig ist (also z. B. die

Kreis- oder die Gemeindeebene). In diesem Beitrag wird der Begriff im engeren Sinne verwendet.

Oft werden von den Kunden der amtlichen Statistik regional möglichst tief gegliederte Daten gewünscht. Häufig ist dieses Anliegen dann auch noch mit dem Wunsch nach einer möglichst tiefen fachlichen Gliederung der Ergebnisse verbunden. Viele Erhebungen, die von der amtlichen Statistik durchgeführt werden, lassen jedoch – aus Gründen die noch ausgeführt werden – den Ausweis tief gegliederter Ergebnisse nicht oder nur eingeschränkt zu.

Oft Konkurrenzbeziehung zwischen räumlicher und fachlicher Gliederung der Erhebungsergebnisse

Häufig besteht eine Konkurrenzbeziehung (ein „trade-off“) zwischen beiden Dimensionen, sodass bei tieferer fachlicher Gliederung die Regionalisierbarkeit eingeschränkt wird und umgekehrt. Dies gilt insbesondere in Ländern, die relativ klein sind oder eine sehr kleinräumige Verwaltungsgliederung haben. Eine Regionalisierung auf Gemeindeebene stellt sich deshalb in Nordrhein-Westfalen mit 18 Mill. Einwohnern in 396 Gemeinden anders dar als in Rheinland-Pfalz mit 4 Mill. Einwohnern in 2 306 Gemeinden.

Wer sind unsere Kunden und wozu benötigen sie Regionaldaten?

Regionaldaten dienen als Planungs- und Entscheidungsgrundlage

Regionalisierte Ergebnisse von Erhebungen dienen der vergleichenden Beobachtung und Interpretation von räumlichen Zuständen und Entwicklungen. Häufig werden die Ergebnisse in Tabellen aufbereitet und in Grafiken oder Karten visualisiert. Die Daten dienen allen Gruppen, die am gesellschaftlichen Leben beteiligt sind, als wichtige Informationen. Sie sind Grundlage von Planungen und Entscheidungen; sie können aber auch bei der Erfolgskontrolle und der Schwachstellenanalyse eingesetzt werden.

Hauptkunden sind Entscheidungsträger auf kommunaler und auf Landesebene sowie in Unternehmen und die Forschung

Das Spektrum potenzieller Kunden reicht von den Planern und Entscheidern auf kommunaler und auf Landesebene, in Unternehmen und Verbänden bis hin zur wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Regionalforschung.

Für die kommunale Wirtschaftsförderung ist die Verfügbarkeit von Regionaldaten notwendige Voraussetzung für eine effiziente Arbeit. In den Kommunen wurden diese

Daten in jüngster Vergangenheit aber auch verstärkt für Aufgaben benötigt, die von übergeordneten Ebenen (Land, Bund, Europäische Union) an die Gemeinden hergetragen wurden. So sehen sich die Gemeinden häufig mit wachsenden Anforderungen nationaler und europäischer Städtepolitik konfrontiert. Andererseits werden die Städte verstärkt als „Wachstumsmotoren“ für die bei den EU-Gipfeln in Lissabon (2000) und Göteborg (2001) eingeleiteten Strategien für Wachstum und Beschäftigung („Lissabon-Strategie“) und Umwelt („Göteborg-Strategie“) gesehen. Auch vor dem Hintergrund der strategischen Leitlinien der EU-Kohäsionspolitik erhöhte sich die Notwendigkeit für die Kommunen, ihre Planungen und Entscheidungen auf eine geeignete statistische Basis zu stellen. Der Vierte Kohäsionsbericht der EU-Kommission bezieht seine Daten im Wesentlichen aus dem „Urban Audit“ (siehe Textkasten Urban Audit).¹⁾

Urban Audit

Das Urban Audit ist ein europäischer Städtevergleich, an dem sich 258 große und mittlere Städte der Europäischen Union und der Kandidatenländer, darunter 35 deutsche Städte, beteiligen. Die Gesamtfederführung liegt beim Statistischen Amt der Europäischen Gemeinschaft (EUROSTAT), für Deutschland bei der KOSIS-Gemeinschaft Urban Audit, die mit dem Statistischen Bundesamt und den Statistischen Landesämtern, die sich im Netzwerk Stadt- und Regionalstatistik abstimmen, zusammenarbeitet.

Mehr als 300 Merkmale der teilnehmenden Städte, über 150 Merkmale der städtischen Agglomerationen („Larger Urban Zones“) und 30 Merkmale der eigens für das Vorhaben gebildeten Stadtgebietsteile beschreiben die Lebensqualität in diesen städtischen Räumen. Zusammen mit einer fast ebenso großen Zahl von Indikatoren stehen für die am deutschen Urban Audit teilnehmenden Städte und Regionen im Rahmen eines interaktiven Angebots Daten im Internet zum Abruf und zur Auswertung in Form von Tabellen, Grafiken und Karten bereit.¹⁾

1) Weitere Informationen finden Sie unter <http://www.statistik.nuernberg.de/urban-audit>.

1) Vgl. Trutzel, K.: Entwicklungen in der amtlichen Statistik: Anforderungen städtebezogener Statistik, Vortrag vor dem Ausschuss Regionalstatistik der Deutschen Statistischen Gesellschaft in Düsseldorf (28. und 29. Januar 2008).

T 1 Nutzer von Regionaldaten		
Kunde	Aufgabe (Beispiel)	Hierfür genutzte statistische Quellen
Landesplanung, Planungsgemeinschaften	Landesentwicklungsprogramm, Raumordnungsbericht	Bevölkerungs-, Sozial-, Wirtschafts-, Landwirtschafts-, Verkehrs-, Umweltstatistiken
Verbandsgemeinden, Gemeinden	Bauleitplanung und Flächennutzungsplanung	Bevölkerungsstatistiken, -projektionen, Flächenerhebung
Kreisfreie Städte, Landkreise	Kindertagesstättenplanung	Bevölkerungsstatistiken, Statistik der Kindertagesbetreuung, Projektionen
Kreisfreie Städte, Landkreise, Verbandsgemeinden	Schulentwicklungsplanung	Bevölkerungs- und Schulstatistiken, Projektionen
Kreisfreie Städte, Landkreise	Pflegestrukturplanung	Bevölkerungsstatistiken, Statistik der Pflegeeinrichtungen, Projektionen
Forschungsinstitute	Schuldenmonitoring	Finanzstatistiken
Wirtschaftsverbände, Kammern, Unternehmen	Regionalstrukturanalysen, Konjunkturbeobachtung	Statistiken der Inlands- und Auslandsumsätze, Unternehmensgründungen, Insolvenzen
Verkehrsbetriebe	Betriebsmittelplanung	Schulstatistik, Behindertenstatistik

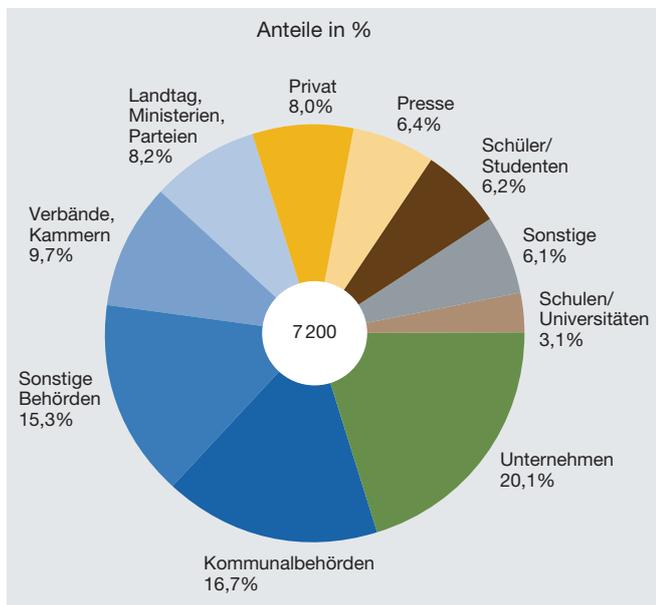
In Unternehmen sind Regionaldaten oft Grundlage von wichtigen Entscheidungen. So ist z. B. in Handelsunternehmen zur Abschätzung und Projektion des Absatzes in verschiedenen Marktregionen die Kenntnis über Niveau und Entwicklung der regionalen Kaufkraft von großer Bedeutung. Kenntnisse über das regionale Angebot an qualifizierten Arbeitskräften sind Grunddaten unternehmerischer Standortentscheidungen. In der Wirtschafts- und in der Sozialforschung (z. B. Marktforschung) bilden Regionaldaten die Grundlage für empirische Analysen. Tabelle 1 zeigt Bei-

spiele für die Nutzungsbereiche regionalstatistischer Daten.

Die bedeutsamsten Nachfragergruppen sind demnach Unternehmen, die Kommunalverwaltungen sowie sonstige Behörden. Die drei Bereiche machten mit Anteilen von 20%, 17% und 15% in der Summe über die Hälfte der Nachfragen an den Auskunftsdienst des Statistischen Landesamts im Jahr 2008 aus (siehe Grafik 1). Aber auch die Anfragen aus dem Landtag, den Ministerien und den Parteien sind mit einem Anteil von über 8% quantitativ bedeutsam.

Über die Hälfte der Anfragen kommt von Unternehmen, Kommunalverwaltungen und sonstigen Behörden

G 1 Anfragen an den Auskunftsdienst 2008 nach Kundengruppe



Kundenorientierung erfordert kundenspezifische Auswertung und Aufbereitung der Daten

Ein kundenorientiertes Angebot erfordert über die Bereitstellung von Rohdaten hinaus, dass die Ergebnisse der Erhebungen verstärkt auch kundenspezifisch ausgewertet, kommentiert sowie in Form von Tabellen, Grafiken und Karten aufbereitet und visualisiert werden.

Das Datenangebot des Statistischen Landesamts

Die regionalstatistische Angebotspalette des Statistischen Landesamtes ist vielseitig. Sie umfasst traditionelle Print-Produkte wie Statistische Berichte, welche die Ergebnisse in standardisierter Form (zumeist in Tabellen) darbieten, ebenso wie interaktive Angebote auf optischen Speichermedien und im Internet.

Zum regionalstatistischen Angebot gehören Statistische Berichte, ...

Eine wichtige Print-Veröffentlichung des Landesamtes mit regionalstatistischen Daten ist die Reihe „Kreisfreie Städte und Landkreise – Ein Vergleich in Zahlen“. Sie bietet auf der Kreisebene mannigfaltige Informationen zu wirtschaftlichen, soziokulturellen und gesellschaftlichen Gegebenheiten, und zwar in Form von Tabellen, Karten und Grafiken. Diese Publikation wird jährlich aktualisiert.

... Statistische Analysen, Kreisübersichten und Kartensammlungen

Dem Wunsch der Kunden nach analytischen Aufbereitungen und grafischer Umsetzung der Ergebnisse entsprechend, wurde in den vergangenen Jahren das Angebot an umfassenderen statistischen Auswertungen

G 2 Regionalisierte Ergebnisse statistischer Erhebungen in statistischen Analysen



G 3
Internet-Angebot „Meine Heimat“

Statistisches Landesamt
RHEINLAND-PFALZ

[Wahlen](#) → [Datenerhebung](#) → [Forschungsdatenzentrum](#)
[Startseite](#) | [Kontakt](#) | [Impressum](#) | [Suchen](#) | [Hilfe](#)

Adressenverzeichnisse

Meine Heimat

- Mein Rheinland-Pfalz
- Mein Kreis
- Meine Verbandsgemeinde
- Mein Dorf, meine Stadt

Online-Datenbank

Gesundheitsberichterstattung

Meine Heimat



Hier finden Sie interessante statistische Daten zu Ihrer Heimat. Mittels übersichtlicher Tabellen und grafischer Schaubilder können Sie sich über die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Gegebenheiten in Ihrer Gemeinde oder Ihrer Stadt, in Ihrem Kreis, Ihrer Verbandsgemeinde oder Ihrem Land Rheinland-Pfalz informieren.

In Rheinland-Pfalz gibt es 12 kreisfreie Städte, 24 Landkreise, 37 verbandsfreie Gemeinden, 163 Verbandsgemeinden und 2.257 Ortsgemeinden.

Bitte beachten Sie, dass die hier angebotenen Informationen direkt aus unserer **Online-Datenbank** zusammengestellt werden. Damit ist einerseits sichergestellt, dass Sie die jeweils aktuellsten Daten erhalten, andererseits kann es je nach Auswahl einen kurzen Augenblick dauern, bis das Ergebnis erscheint. Dies trifft insbesondere dann zu, wenn zu Ihrer Auswahl längere Zeitreihen gebildet werden müssen, wie beispielsweise zur Darstellung der Bevölkerungsentwicklung.

Sollten Sie neugierig geworden sein und Interesse an weiteren Informationen haben, dann stöbern Sie in unserer [Datenbank](#) für Experten, die ein umfangreiches Angebot weiterer statistischer Daten für Sie bereithält.

ausgeweitet. Auswertungen dieser Art erscheinen seit 2006 zumeist in der Reihe „Statistische Analysen“. Dort werden Ergebnisse nicht nur kommentiert, sondern auch Ursachenanalysen vorgenommen.

Ergänzt wird das Angebot an Produkten mit regionalstatistischen Ergebnissen durch Einzelveröffentlichungen. So wurde im Oktober 2008 erstmals ein „Wirtschaftsatlas“ mit einer umfangreichen Sammlung kommentierter regionalstatistischer Karten aufgelegt.²⁾

Die meisten Produkte, die in gedruckter Form angeboten werden, können auch im Internet eingesehen oder auf den eigenen Rechner heruntergeladen werden. Im Internetangebot des Statistischen Landesamtes findet sich seit einigen Jahren auch ein breites Spektrum an regionalstatistischen Angeboten, die z. T. interaktiv gestaltet sind. Zu nennen sind hier insbesondere die Rubriken „Meine Heimat“ und die „Online-Datenbank“.

Print-Produkte auch im Internet verfügbar

„Meine Heimat“ richtet sich an die breite Öffentlichkeit. Mittels übersichtlicher Tabellen und Grafiken können sich die Bürgerinnen und Bürger über die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Gegebenheiten ihrer Gemeinde, Verbandsgemeinde oder Stadt, ihres Kreises oder ihres Landes informieren.

Die Online-Datenbank enthält statistische Daten über Rheinland-Pfalz und seine Regionen in frei recherchierbarer Form. Sie ist das verkleinerte Abbild des vom Statistischen Landesamt entwickelten, aber nur einem geschlossenen Benutzerkreis zugänglichen, Landesinformationssystems (LIS).

Im Rahmen des Analyseprojekts „Rheinland-Pfalz regional“ wird ein „Datenkompass“ angeboten.

Dieser Datenkompass enthält zu jeder kreisfreien Stadt und zu jedem Landkreis in thematisch aufgeteilten Modulen regio-

Meine Heimat

Online-Datenbank

Datenkompass

2) Die einzelnen Karten stehen im Internet zum kostenfreien Download bereit unter <http://www.statistik.rlp.de/verlag/wiatlas/download.html>

G 4 Internet-Angebot „Online-Datenbank“

Statistisches Landesamt RHEINLAND-PFALZ

Wahlen → Datenerhebung → Forschungsdatenzentrum

Startseite | Kontakt | Impressum | Suchen | Hilfe

Adressenverzeichnisse
Meine Heimat
Online-Datenbank
Datenbankrecherche
Merkmalliste
Stichwortsuche
Gesundheitsberichterstattung

Online-Datenbank



Die **Online-Datenbank** enthält statistische Daten über Rheinland-Pfalz und seine Regionen in frei recherchierbarer Form. Sie ist das verkleinerte Abbild des vom Statistischen Landesamt entwickelten und einem geschlossenen Benutzerkreis zugänglichen Landesinformationssystems (LIS). Hierbei handelt es sich um ein statistisches Expertensystem, das umfassende Kenntnisse über das statistische Datenmaterial und Erfahrungen im Umgang mit statistischen Auswertungsprogrammen voraussetzt. Für die im Internet zugängliche Online-Datenbank wurde nur ein eingeschränktes Spektrum an Auswertungsfunktionen erstellt. Darüber hinaus wurde das Datenangebot in regionaler und in fachlicher Tiefe eingegrenzt. Alle Informationen der Datenbank sind kostenfrei, eine Veröffentlichung mit Angabe der Datenquelle ist zulässig.

G 5 Internet-Angebote „Datenkompass“ und „Datenblätter“

Statistisches Landesamt RHEINLAND-PFALZ

Wahlen → Datenerhebung → Forschungsdatenzentrum

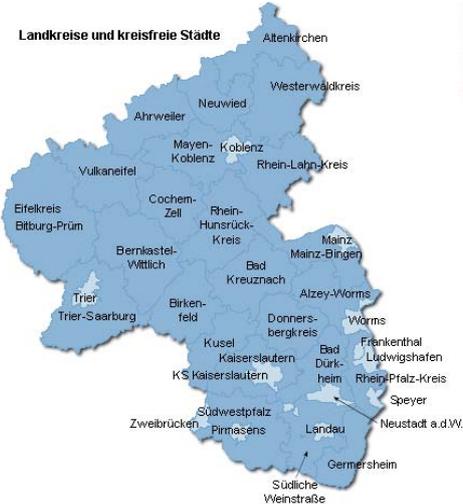
Startseite | Presse | Ausschreibungen | Links | Über uns | Kontakt | Impressum

Suche

Startseite > Analysen und Prognosen > Rheinland-Pfalz regional > Datenkompass und Datenblätter

Druckversion

Analysen und Prognosen: Rheinland-Pfalz regional: Datenkompass und Datenblätter



- ↻ Kreisfreie Städte
- ↻ Landkreise
- ↻ Planungsregionen
- ↻ Karte Planungsregionen

Anklicken der Gebietsflächen auf der Karte führt zu den jeweiligen PDF-Dokumenten. Wenn Sie eine textbasierte Navigation bevorzugen, benutzen Sie bitte die oben stehenden Links.

Die Tabellen sind gegen Gebühr auch im Excel-Format zur Weiterverarbeitung erhältlich. Pro kreisfreie Stadt, Landkreis bzw. Planungsregion werden für den Datenkompass und die Datenblätter jeweils 15 Euro berechnet, für alle Gebietsseinheiten zusammen jeweils 500 Euro. Bestellungen nimmt der Auskunftsdienst entgegen.

Newsletter abonnieren
Meine Heimat
Online-Datenbank
Gesundheitsberichterstattung
Adress-Suche
Analysen und Prognosen
Demografische Entwicklung
Rheinland-Pfalz regional
Datenkompass und Datenblätter
Vorträge
Fachbeiträge
Statistische Analysen
Pressemittellungen
Veröffentlichungen
Wirtschaft
Konjunktur und Wachstum
Industrie, Bau, Handwerk
Energie
Tourismus, Gastgewerbe, Handel
Landwirtschaft
Gewerbeanzeigen, Insolvenzen
Verdienste und Arbeitskosten
Preise
Erwerbstätigkeit
Umwelt
Verkehr
Wohnungen, Bautätigkeit
Staat
Finanzen, Steuern, Personal
Sozialleistungen
Bildung
Gesundheit
Rechtspflege

nalstatistische Tabellen zu den Bereichen Bevölkerung, Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Tourismus, Innovationsfähigkeit, Gesellschaft und Staat sowie Gebiet, die als PDF-Dokumente ebenfalls über das Internetangebot des Statistischen Landesamtes einer breiten Öffentlichkeit zugänglich

gemacht werden. Zu ausgewählten Merkmalen bzw. Indikatoren werden Karten angeboten. Wesentliches Merkmal der veröffentlichten Tabellen ist, dass die ausgewiesenen Kreiswerte um Rangziffern ergänzt sind, die ein Benchmarking der rheinland-pfälzischen Regionen ermöglichen.

G 6
Internet-Angebot „Gesundheitsberichterstattung“

Statistisches Landesamt

[Wahlen](#) → [Datenerhebung](#) → [Forschungsdatenzentrum](#)

RHEINLAND-PFALZ

[Startseite](#) | [Kontakt](#) | [Impressum](#) | [Suchen](#) | [Hilfe](#)

- Adressenverzeichnisse
- Meine Heimat
- Online-Datenbank
- Gesundheitsberichterstattung
- Einführung
- Gesundheitsindikatoren
- Stichwortsuche
- Technische Hinweise

Gesundheitsberichterstattung Rheinland-Pfalz – Statistische Basisdaten



Das Statistische Landesamt Rheinland-Pfalz stellt im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen ausgewählte statistische Basisdaten aus der Gesundheitsberichterstattung des Landes zur Verfügung. Das Angebot richtet sich in erster Linie an die Fachöffentlichkeit, es bietet aber auch allen anderen an Gesundheitsfragen Interessierten vielfältige Informationen.

Die vorliegenden Indikatoren stellen eine Auswahl aus dem umfassenden Indikatorensatz der Gesundheitsberichterstattung dar. Sie geben Aufschluss über den Gesundheitszustand der rheinland-pfälzischen Bevölkerung, die Inanspruchnahme von Leistungen und die Versorgungsstrukturen im Gesundheitswesen.

Die Indikatoren sind ein Baustein der Gesundheitsberichterstattung des Landes, die weitere themenbezogene Gesundheitsberichte umfasst. Diese werden u. a. direkt vom [Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen](#) herausgegeben.

Das vorliegende Datenangebot orientiert sich, wie auch entsprechende Veröffentlichungen anderer Bundesländer, an dem von der Arbeitsgemeinschaft der Obersten Landesgesundheitsbehörden (AOLG) im Jahr 2003 verabschiedeten Indikatorensatz. Dies stellt die Vergleichbarkeit der rheinland-pfälzischen Basisdaten mit denen anderer Bundesländer sicher.

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Gesundheitsberichterstattung

Schließlich stellt das Statistische Landesamt im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen im Internet ausgewählte statistische Basisdaten der Gesundheitsberichterstattung des Landes zur Verfügung, die z. T. auch als Regionalindikatoren genutzt werden können.

Das Datenangebot des Forschungsdatenzentrums der Statistischen Landesämter

Forschungsdatenzentrum bietet neue Zugangswege zu Regionaldaten

Für wissenschaftliche Nutzer haben sich seit dem Jahr 2002 mit dem Forschungsdatenzentrum (FDZ) der Statistischen Ämter weitere Zugangswege zu Regionaldaten eröffnet.³⁾ Aufgabe des FDZ ist es, ein breites Spektrum an Einzeldaten der amtlichen Statistik sowie die zugehörigen Metadaten für die wissenschaftliche Nutzung bereitzustellen.

Das FDZ ist als Netzwerk angelegt, dessen Dienstleistungsangebot über 16 regionale Standorte genutzt werden kann. Das Datenangebot umfasst gegenwärtig 69 amtliche Statistiken aus den Bereichen

- Bevölkerungs- und Sozialstatistiken,
- Wirtschaftsstatistiken,
- Finanz- und Steuerstatistiken,
- Rechtspflegestatistiken sowie
- Agrar- und Umweltstatistiken.

In 50 von diesen 69 Statistiken sind Erhebungsergebnisse bis zur Kreisebene verfügbar, in 43 reicht die regionale Gliederungstiefe sogar bis zur Gemeindeebene. Tabelle 2 bietet einen Überblick.

In den meisten verfügbaren Statistiken stehen Regionalergebnisse bereit

Die Nutzung der Daten kann über drei verschiedene Zugangswege erfolgen:

- Standardisierte Mikrodatensätze (Public Use Files bzw. Scientific Use Files),
- Arbeitsplätze für Gastwissenschaftler sowie
- kontrollierte Datenfernverarbeitung.

3) Das Statistische Bundesamt hatte bereits im Herbst 2001 ein Forschungsdatenzentrum eingerichtet.

T 2 Regionaldaten im Angebot des Forschungsdatenzentrums der Statistischen Landesämter

Fachgebiet	Erhebungen insgesamt	Darunter Regionalisierungstiefe bis ...				
		Land	Regierungsbezirk	Kreisfreie Stadt/Landkreis	Gemeinde	Sonstige Gliederungen
Sozialstatistiken	27	22	13	15	8	8
darunter Bevölkerungsstatistiken	8	8	6	7	2	-
Wirtschaftsstatistiken	21	20	19	19	19	-
Finanz-/Steuerstatistiken	8	8	1	7	7	-
Rechtspflegestatistiken	3	3	-	-	-	2
Wahlstatistik	1	1	1	1	1	1
Agrar-/Umweltstatistiken	9	9	8	8	8	-
Insgesamt	69	63	42	50	43	11

Die Verfügbarkeit von Regionaldaten ist bei den verschiedenen Nutzungswegen unterschiedlich

Die Nutzungswege unterscheiden sich sowohl hinsichtlich des Anonymisierungsgrads der Daten als auch in der Art der Bereitstellung (siehe Textkasten Anonymisierungsgrad von Daten).

enthalten. Fachlich tief gegliederte Merkmale werden in der Regel aggregiert. Tiefere räumliche Abgrenzungen können auf der Basis von Public Use Files deshalb meist nicht vorgenommen werden.

In Public Use Files sind Regionaldaten nur eingeschränkt verfügbar

Die standardisierten Mikrodatensätze können außerhalb der statistischen Ämter genutzt werden. Einer breiten Öffentlichkeit stehen absolut anonymisierte Mikrodaten („Public Use Files“) zur Verfügung. Zum Zwecke der Anonymisierung sind in diesen Datensätzen nur ausgewählte Merkmale

Einem wissenschaftlichen Nutzerkreis werden in Form standardisierter Scientific Use Files faktisch anonymisierte Mikrodaten aus diversen amtlichen Statistiken angeboten. Diese Daten verfügen über ein deutlich höheres Informationspotenzial und damit auch Regionalisierungspotenzial als Public Use Files. Sie eignen sich insoweit für ein weites Spektrum wissenschaftlicher Datenanalyse.

Regionalisierungspotenzial bei Scientific Use Files deutlich höher als bei Public Use Files

Anonymisierungsgrad von Daten

Absolut anonymisiert sind Daten dann, wenn sowohl merkmalsträger- als auch merkmals- und ausprägungsbezogene Informationen so weit reduziert oder verändert sind, dass eine Reidentifikation einzelner Merkmalsträger absolut ausgeschlossen ist.

Faktisch anonymisiert sind Daten dann, wenn sowohl merkmalsträger- als auch merkmals- und ausprägungsbezogene Informationen so weit reduziert oder verändert sind, dass eine Reidentifikation einzelner Merkmalsträger nur mit unverhältnismäßig hohem Aufwand möglich ist.

Formal anonymisiert sind Daten dann, wenn lediglich merkmalsträgerbezogene Informationen unterdrückt sind.

Neben diesen standardisierten Datenangeboten bietet das FDZ der statistischen Landesämter mit den Gastwissenschaftlerarbeitsplätzen und der kontrollierten Datenfernverarbeitung speziell auf den jeweiligen Datenbedarf zugeschnittene Nutzungsmöglichkeiten amtlicher Statistiken an. Hier können weniger stark anonymisierte Mikrodaten analysiert werden, die dafür eigens in abgeschotteten Bereichen in den statistischen Ämtern bereitgestellt werden.

Höchstes Regionalisierungspotenzial bei Datennutzung an Gastwissenschaftlerarbeitsplätzen und bei kontrollierter Datenfernverarbeitung

An allen Regionalstandorten stehen PC-Arbeitsplätze bereit, an denen faktisch anonymisierte Einzeldaten im geschützten Bereich der amtlichen Statistik von Gastwissenschaftlern ausgewertet werden können. Die faktische Anonymität wird hierbei nicht allein durch die Anonymisierung der Daten (wie bei Scientific Use Files) erreicht, sondern durch spezielle Regelungen des Datenzugangs gewährleistet. Diese Daten dürfen daher wesentlich detailliertere Informationen enthalten (mit entsprechend höherem Regionalisierungspotenzial) als die bereitgestellten Scientific Use Files.

Die kontrollierte Datenfernverarbeitung erlaubt als einziger Zugangsweg die Analyse formal anonymisierter Originaldaten. Für den Datennutzer besteht hier kein direkter Zugang zu den Daten. Vielmehr stellen sie Auswertungsprogramme bereit, mit denen die statistischen Ämter die Originaldaten auswerten. Nach einer Geheimhaltungsprüfung erhalten die Datennutzer die Ergebnisse der Auswertung.

Ausblick

In der März-Ausgabe des Statistischen Monatsheftes wird sich der zweite Teil dieses Beitrags mit den Möglichkeiten und Grenzen der Regionalisierbarkeit von Ergebnissen der amtlichen Statistiken befassen. Die wichtigen Bereiche der amtlichen Statistik, in denen regionalisierte Erhebungsergebnisse angeboten werden sind Gegenstand des dritten Teil, der im April-Heft erscheinen wird.

Dr. Stefan Weil ist Referent im Referat Analysen, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Veröffentlichungen, Forschungsdatenzentrum.

Mainzer Studienstufe 1980–2007

Schülerinnen und Schüler wählen unterschiedliche Lernschwerpunkte



Von Bettina Link

Die „Mainzer Studienstufe“ (MSS) ist die rheinland-pfälzische Variante des Kurssystems. Sie wurde 1975 erstmals verbindlich an allen gymnasialen Oberstufen des Landes eingeführt. Vorangegangen war ein Modellversuch am Bischöflichen Willigis-Gymnasium in Mainz.

Die Mainzer Studienstufe wurde seit Mitte der 1970er-Jahre mehrfach in ihrer Struktur weiterentwickelt und an veränderte Rahmenbedingungen angepasst. In ihrer heutigen Form existiert sie seit 1999 an allen allgemeinbildenden Gymnasien und integrierten Gesamtschulen. Sie bietet den Schülerinnen und Schülern der gymnasialen Oberstufe innerhalb rechtlich und organisatorisch gesetzter Grenzen Wahlfreiheit bei der Bestimmung ihrer Grund- und Leistungsfächer. Dieser Beitrag beschreibt die Entwicklung der MSS vom Schuljahr 1980/81 bis heute.

Individuell wählbare Grund- und Leistungsfächer statt Unterricht im Klassenverband

MSS seit 1975

Mit der 1975 erfolgten verbindlichen Einführung der Mainzer Studienstufe (MSS) in Rheinland-Pfalz wurde ein Beschluss der Kultusministerkonferenz zur Umgestaltung der gymnasialen Oberstufe aus dem Jahr 1972 umgesetzt. Für die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 11 bis 13 trat mit der Reform an die Stelle des gemeinsamen Unterrichtes in der Klasse ein Kurssystem. In diesem System können unter Einhaltung bestimmter Rahmenbedingungen Grund- und Leistungsfächer individuell gewählt werden. Die MSS ist, entsprechend der Vereinbarungen der Kultusministerkonferenz, in eine einjährige Einführungs- und

Einjährige Einführungs- und zweijährige Qualifikationsphase

eine zweijährige Qualifikationsphase untergliedert. Beide Phasen überschneiden sich im zweiten Halbjahr der 11. Jahrgangsstufe. Durch die Verkürzung des 13. Schuljahres dauert die Mainzer Studienstufe insgesamt zweieinhalb Jahre. Das Abschlusszeugnis erhalten die Abiturientinnen und Abiturienten in Rheinland-Pfalz nach erfolgreicher Abschlussprüfung jährlich spätestens am 31. März. Dies schafft die Voraussetzung dafür, dass die Absolventinnen und Absolventen der gymnasialen Oberstufe in Rheinland-Pfalz bereits zum Sommersemester ein Studium aufnehmen können.

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler in der Mainzer Studienstufe liegt im laufenden Schuljahr 2008/09 deutlich über der des Schuljahres 1980/81. Dies ist zum einen auf den höheren Anteil junger Menschen

Heute mehr Schülerinnen und Schüler in MSS als Anfang der 1980er-Jahre

T 1

Schüler in der Mainzer Studienstufe in den Schuljahren 1980/81–2008/09 nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Schulart

Schuljahr	Insgesamt	Schülerinnen		Schüler		Ausländer ¹⁾		Darunter an			
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Gymnasien		IGS	
								Anzahl	%	Anzahl	%
1980/81	36 880	18 387	49,9	18 493	50,1	.	.	36 551	99,1	329	0,9
1985/86	35 135	17 623	50,2	17 512	49,8	.	.	34 870	99,2	265	0,8
1990/91	29 560	15 212	51,5	14 348	48,5	.	.	29 177	98,7	383	1,3
1995/96	30 499	16 287	53,4	14 212	46,6	850	2,8	29 571	97,0	928	3,0
2000/01	33 803	18 950	56,1	15 228	45,0	905	2,7	32 208	95,3	1 595	4,7
2005/06	40 657	23 218	57,1	17 439	42,9	1 296	3,2	37 830	93,0	2 827	7,0
2008/09	45 736	25 775	56,4	19 961	43,6	1 496	3,3	42 435	92,8	3 301	7,2

1) Daten zum Ausländeranteil in der MSS liegen erst ab dem Schuljahr 1995/96 vor.

zurückzuführen, die sich für eine schulische Ausbildung mit dem Ziel der allgemeinen Hochschulreife entscheiden. Zum anderen resultieren die höheren Schülerzahlen aus der demografischen Entwicklung. So erreichen seit Mitte der 1990er-Jahre die Kinder der geburtenstarken Jahrgänge der 1960er-Jahre die gymnasiale Oberstufe. Beide Faktoren führten insbesondere in den vergangenen 13 Jahren zu einem deutlichen Anstieg der Schülerzahlen. Besuchten im Schuljahr 1995/96 noch 30 499 Schülerinnen und Schüler die Mainzer Studienstufe, so sind es im laufenden Schuljahr bereits 45 736 (+50%).

Mit 58,3% stieg die Zahl der Mädchen in der gymnasialen Oberstufe seit dem Schuljahr 1995/96 besonders stark. Die Zahl der männlichen Schüler erhöhte sich im selben Zeitraum lediglich um 40,5%. In der Jahrgangsstufe 11 liegt der Anteil der Schülerinnen bereits seit dem Schuljahr 1980/81 über dem der Schüler. Derzeit beträgt der Schülerinnenanteil in der Eingangsstufe 56,1%.

Kaum verändert hat sich in den vergangenen 13 Jahren der Anteil der ausländischen Schülerinnen und Schüler in der MSS. Im Schuljahr 1995/96 betrug dieser 2,8%

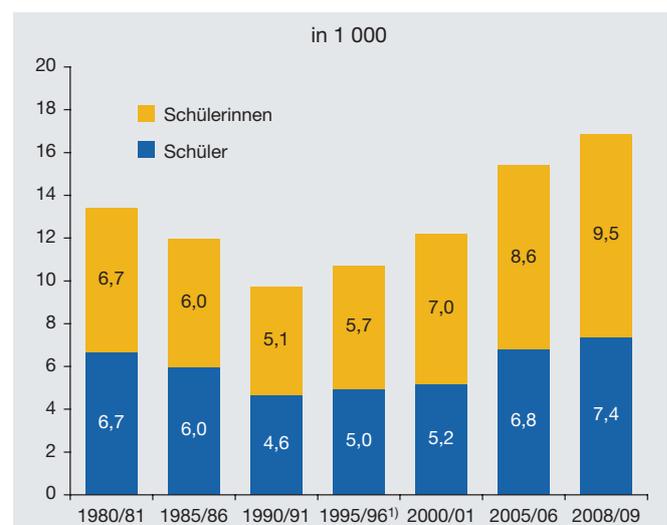
und liegt im aktuellen Schuljahr bei 3,3%. Im Verhältnis zu ihrem Anteil in der 15- bis 19-jährigen Gesamtbevölkerung (8,1%) sind Ausländer in der Mainzer Studienstufe damit noch unterrepräsentiert.

Deutlich gestiegen ist in den vergangenen 28 Jahren der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die die gymnasiale Oberstufe an einer Integrierten Gesamtschule besuchen. Er liegt derzeit bei 7,2% und damit siebenmal höher als im Schuljahr 1980/81.

Ausländische Schülerinnen und Schüler in der MSS unterrepräsentiert

G 1

Schüler in der Jahrgangsstufe 11 der Mainzer Studienstufe 1980–2008 nach Geschlecht



1) In den Schuljahren von 1994/95 bis 1998/99 war das Kurssystem für die 11. Klasse vorübergehend ausgesetzt.

Zahl der Schülerinnen stieg stärker als die der Schüler

Regeln zur Fächerwahl in der Mainzer Studienstufe mehrfach geändert

Schülerinnen und Schüler in der Mainzer Studienstufe wählen zu Beginn der 11. Klassenstufe ihre Grund- und Leistungsfächer. Die Belegung der gewählten Fächer ist dann verbindlich, kann aber in Ausnahmefällen noch innerhalb der ersten zehn Wochen geändert werden.

3 Leistungskurse, 6 Pflicht-Grundkurse

Zu belegen sind drei Leistungskurse. Diese sind später die schriftlichen Abiturprüfungsfächer. Hinzu kommen sechs Pflicht-Grundkurse sowie bis zu zwei weitere freiwillig wählbare Grundkursfächer.

Während in den Grundfächern im Wesentlichen fachspezifisches Basiswissen unterrichtet wird, zielt der Unterricht in den Leistungsfächern darauf ab, vertiefte Kenntnisse zu vermitteln und den Schülerinnen und Schülern einen Einblick in die Arbeitsweise an der Hochschule zu geben. Zudem haben die Schülerinnen und Schüler durch die Wahl ihrer Leistungsfächer die Möglichkeit, individuelle Lernschwerpunkte zu bilden.

Abiturprüfungsfächer müssen drei Aufgabenfelder abdecken

Grundkurse umfassen in der Regel mindestens drei Wochenstunden. Die Leistungskurse werden in einem Umfang von mindestens fünf Wochenstunden unterrichtet. Um zu gewährleisten, dass alle Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe eine möglichst breite und umfassende Bildung erhalten, sehen die Belegungsregelungen bereits seit Einrichtung der MSS vor, dass mit der Wahl der Abiturprüfungsfächer insgesamt drei Aufgabenfelder abgedeckt werden: das sprachlich-literarisch-künstlerische, das gesellschaftswissenschaftliche und das mathematisch-naturwissenschaftlich-tech-

nische. Zudem müssen bestimmte Fächer verpflichtend belegt werden. Der Katalog dieser Fächer wurde in der Vergangenheit mehrfach erweitert.

Im Schuljahr 1982/83 wurde beispielsweise für die 11. Jahrgangsstufe die Belegung einer zweiten Fremdsprache und einer zweiten Naturwissenschaft sowie eines künstlerischen Faches verpflichtend vorgeschrieben. Ferner kamen im Laufe der Jahre auch neue Fächer hinzu, wie etwa Italienisch, Spanisch und Philosophie.

Leistungsfachbelegung – Deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern

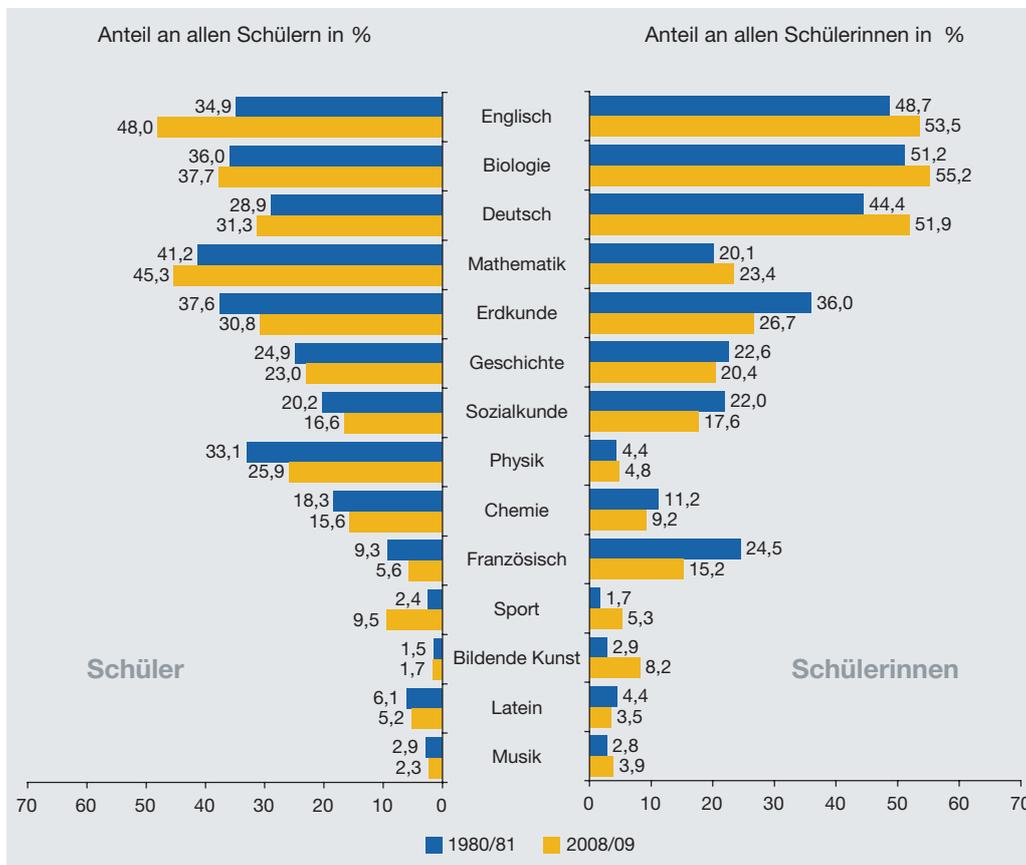
Die derzeit geltenden Regelungen sehen vor, dass mit den Leistungskursen mindestens zwei Aufgabenfelder abgedeckt werden. Zudem muss eines der gewählten Leistungsfächer Deutsch, Mathematik, eine fortgeführte Fremdsprache oder eine Naturwissenschaft sein. Die Liste der beliebtesten Leistungsfächer blieb in den vergangenen Jahrzehnten nahezu unverändert. Zu den meistgewählten Fächern zählen im laufenden Schuljahr wie in den Vorjahren Englisch, Biologie, Deutsch, Mathematik, Erdkunde und Geschichte. Vergleichsweise selten wurden die Fächer Griechisch, Informatik und Katholische Religion belegt. Im Vergleich zum Schuljahr 1980/81 wurden im aktuellen Schuljahr die Fächer Biologie, Mathematik und Deutsch deutlich häufiger belegt. Einen erheblichen Zuwachs erfuhr auch das Fach Englisch. Diese Verschiebung ging vor allem zu Lasten der Fächer Erdkunde, Sozialkunde und Französisch. Bei der Interpretation dieses Wahlverhaltens ist zu beachten, dass grundsätzlich kein Anspruch auf die Belegung eines

Beliebteste Fächer: Englisch, Biologie, Deutsch, Mathematik, Erdkunde und Geschichte

Kein Anspruch auf die Belegung eines bestimmten Faches

G 2

Die häufigsten Leistungsfächer in der Jahrgangsstufe 11 der Mainzer Studienstufe in den Schuljahren 1980/81 und 2008/09 nach Geschlecht



bestimmten Faches besteht. Die Wahlmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler sind daher immer von dem Kursangebot der jeweiligen Schule bzw. benachbarter Schulen abhängig. So wird beispielsweise das Leistungsfach Informatik nur sehr begrenzt angeboten.

Bei der Wahl der Leistungsfächer gibt es sehr deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede. Während im laufenden Schuljahr mit 45,3% fast die Hälfte aller Jungen Mathematik als Leistungsfach belegen, sind es bei den Mädchen nur 23,4%. Auch die Fächer Physik (Jungen 25,9%, Mädchen 4,8%) und Chemie (Jungen 15,6%; Mädchen 9,2%) wurden von Schülern deutlich häufiger gewählt. Die Oberstufenschülerinnen

bevorzugen dagegen die Fächer Biologie, Deutsch und Sprachen mit Ausnahme von Latein.

Der Vergleich der Leistungsfachwahl von Schülerinnen und Schülern im Schuljahr 2008/09 mit der des Schuljahres 1980/81 lässt eine bemerkenswerte Stabilität der geschlechtsspezifischen Präferenzen erkennen, die sich auch in allen übrigen Jahren des Untersuchungszeitraumes zeigt.

Zwar finden in der jüngeren Vergangenheit die Fächer Mathematik und Physik als Leistungsfächer bei Mädchen etwas höheren Zuspruch als noch vor 28 Jahren, die erzielten Zuwächse sind jedoch gering.

Stabilität der geschlechtsspezifischen Präferenzen

Fast jeder zweite Junge, aber nur jedes vierte Mädchen wählt Mathematik als Leistungsfach

T 2

Schüler in der Jahrgangsstufe 11 der Mainzer Studienstufe im Schuljahr 2008/09 nach Geschlecht und Leistungskurskombinationen

Leistungskurskombination	Insgesamt		Schüler		Schülerinnen	
	Anzahl	% ¹⁾	Anzahl	% ¹⁾	Anzahl	% ¹⁾
Fremdsprache-Naturwissenschaften-Gemeinschaftskunde	2 832	16,8	1 321	17,9	1 511	16,0
Fremdsprache-Deutsch-Gemeinschaftskunde	2 335	13,9	674	9,1	1 661	17,6
Naturwissenschaften-Deutsch-Gemeinschaftskunde	2 275	13,5	859	11,6	1 416	15,0
Mathematik-Naturwissenschaften-Gemeinschaftskunde	2 199	13,0	1 624	22,0	575	6,1
Fremdsprache-Naturwissenschaften-Deutsch	1 421	8,4	522	7,1	899	9,5
Fremdsprache-Mathematik-Gemeinschaftskunde	1 066	6,3	685	9,3	381	4,0
Fremdsprache-Naturwissenschaften-Künstlerisches Fach	630	3,7	135	1,8	495	5,2
Fremdsprache-Naturwissenschaften-Sport	582	3,5	333	4,5	249	2,6
Fremdsprache-Mathematik-Naturwissenschaften	485	2,9	122	1,7	363	3,8
Naturwissenschaften-Deutsch-Künstlerisches Fach	464	2,8	66	0,9	398	4,2
Sonstige	2 568	15,2	1 052	14,2	1 516	16,0
Insgesamt	16 857	100	7 393	100	9 464	100

1) Bezogen auf die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler in dieser Jahrgangsstufe.

Diese Entwicklung wirft Zweifel an der Wirksamkeit der politischen und gesellschaftlichen Initiativen der letzten Jahre auf, die das Ziel verfolgten, Mädchen für Naturwissenschaft und Technik zu begeistern. Aktionen wie der bundesweit stattfindende „Girls Day“ oder das rheinland-pfälzische Mentorinnen-Projekt „Ada Lovelace“ streben danach, den Frauenanteil in sogenannten „Männerberufen“ zu erhöhen und damit auch dem wachsendem Mangel an Fachkräften im naturwissenschaftlich-technischen Bereich entgegen zu wirken.

Mädchen in Chemie, Mathematik und Physik unterrepräsentiert

All diesen Maßnahmen zum Trotz hat sich die geschlechtsspezifische Belegung naturwissenschaftlicher Fächer in den letzten fast 30 Jahren jedoch kaum verändert. Obwohl Schülerinnen – wie oben angeführt – die Majorität in der Oberstufe stellen, sind sie in den naturwissenschaftlich-technischen Leistungsfächern mit Ausnahme des Faches Biologie noch immer deutlich unterrepräsentiert. Zurzeit liegen die Mädchenanteile in Chemie bei 43,1%, in Mathematik bei 39,8% und in Physik bei 19,3%.

Leistungsfachkombinationen mit mindestens einer Fremdsprache dominieren

Die von allen Elftklässlern am häufigsten gewählte Kombination ist im aktuellen Schuljahr „Fremdsprache-Naturwissenschaften-Gemeinschaftskunde“ gefolgt von „Fremdsprache-Deutsch-Gemeinschaftskunde“.

„Fremdsprache-Naturwissenschaften-Gemeinschaftskunde“ ist am häufigsten gewählte Kombination der Leistungsfächer

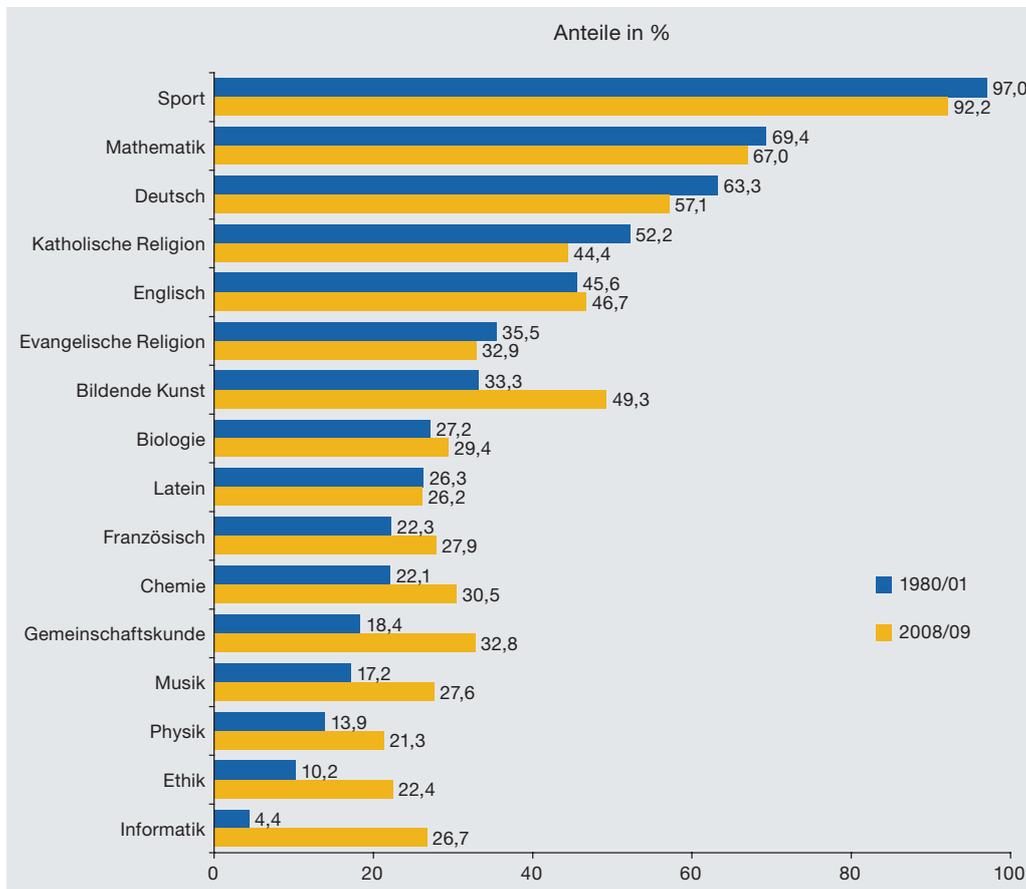
Differenziert nach Geschlechtern zeigen sich auch bei den Fächerkombinationen erhebliche Unterschiede.

So wählten 17,6% aller Schülerinnen aber nur 9,1% aller Schüler die Variante „Fremdsprache-Deutsch-Gemeinschaftskunde“. Am beliebtesten bei den Jungen ist die Kombination „Mathematik-Naturwissenschaften-Gemeinschaftskunde“ (22%). Diese Zusammenstellung wird nur von 6,1% der Mädchen belegt.

Mehr als die Hälfte aller Schülerinnen und Schüler verteilen sich auf nur vier der insgesamt 31 möglichen Kurskombinationen. Diese vier präferierten Kombinationen enthalten alle ein gemeinschaftskundliches

G 3

Die häufigsten Grundfächer in der Jahrgangsstufe 11 der Mainzer Studienstufe in den Schuljahren 1980/81 und 2008/09



Fach. Zudem belegt die Mehrheit der Elftklässler Kombinationen, die mindestens eine Fremdsprache enthalten.

Grundfachbelegung – Bedeutung von Ethik und Informatik gestiegen

Umfangreicher als bei den Leistungsfächern waren in den vergangenen 28 Jahren die Regeländerungen, die bei der Belegung von Grundfächern zu beachten sind. Einschneidende Veränderungen gab es insbesondere bei der Festlegung der Pflichtfächer. Die Grundfächerwahl der Schuljahre 1980/81 und 2008/09 ist daher nur eingeschränkt vergleichbar.

Die derzeit geltenden Vorgaben sehen die Belegung von Deutsch, Mathematik, Gemeinschaftskunde, Sport sowie Religions- oder Ethikunterricht vor. Verpflichtend ist außerdem die Belegung von zwei weiteren Naturwissenschaften und zwei Fremdsprachen. Eine Fremdsprache oder eine Naturwissenschaft können zum Ende der 11. Klasse abgewählt oder außerhalb der Pflichtstundenzahl beibehalten werden.

Wurden die Pflichtfächer nicht bereits als Leistungsfach gewählt, müssen sie obligatorisch als Grundkurs belegt werden. Die Aufnahme der zweiten Naturwissenschaft in den Katalog der Pflichtfächer im Schul-

Pflichtfächer:
Deutsch,
Mathematik,
Gemeinschaftskunde, Sport,
Religion oder
Ethik

T 3

Durchschnittliche Teilnehmerzahl in Grund- und Leistungskursen der Jahrgangsstufe 11 der Mainzer Studienstufe 1980–2008 nach Kursart

Fach	Leistungskurse				Grundkurse			
	2008/09	2000/01	1990/91	1980/81	2008/09	2000/01	1990/91	1980/81
Englisch	20,3	18,7	16,6	18,2	21,6	19,4	19,1	21,3
Biologie	20,2	18,2	16,2	18,6	19,0	18,0	17,3	19,3
Deutsch	19,4	17,3	15,8	17,7	21,6	20,5	19,8	22,8
Erdkunde	19,1	17,1	15,3	18,7	-	-	-	-
Mathematik	18,6	16,9	16,1	18,1	22,9	20,9	20,0	23,3
Geschichte	18,1	15,7	13,9	17,2	-	-	-	-
Sport	17,6	14,4	15,4	16,6	24,1	22,0	20,8	22,4
Sozialkunde	16,6	15,7	12,8	17,7	-	-	-	-
Physik	14,8	13,6	12,6	16,2	18,3	16,0	16,4	16,8
Bildende Kunst	14,7	14,4	11,0	19,5	22,6	20,4	19,2	20,8
Chemie	14,4	12,5	12,1	15,0	20,1	17,8	17,8	19,2
Französisch	13,5	12,7	12,2	14,9	16,6	16,0	16,1	16,7
Musik	10,3	11,6	8,0	15,7	19,4	17,8	15,9	18,5
Latein	9,5	9,8	8,7	9,2	16,8	15,0	14,3	16,1
Gemeinschaftskunde	-	-	-	-	19,6	18,1	16,6	16,9
Insgesamt	17,8	16,3	14,6	17,2	20,6	19,0	18,1	20,7

jahr 1982/83 verursachte einen deutlichen Anstieg bei der Belegungshäufigkeit der Fächer Physik, Chemie und Biologie. Auch das Fach Gemeinschaftskunde und die musischen Fächer profitierten von der Änderung der Vorgaben im Schuljahr 1982/83.

Unabhängig hiervon erhöhte sich der Anteil der Schülerinnen und Schüler im Fach Informatik von 4,4% im Schuljahr 1980/81 auf derzeit mehr als das Sechsfache (26,7%). Bei den männlichen Teilnehmern der MSS stieg der Anteil sogar auf 43,2%. Der Aufstieg dieses Faches spiegelt auch die gestiegene Bedeutung der Kommunikationstechnik in der Gesellschaft wider.

Ethik mit starken Zuwächsen

An Zulauf gewann auch das Fach Ethik. Mit 22,4% war der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die dieses Fach belegten, im aktuellen Schuljahr mehr als doppelt so hoch wie noch im Schuljahr 1980/81. Entsprechend ging die Belegung der Fächer evangelische und katholische Religion zurück. Der Rückgang in den Grundfächern Deutsch und Mathematik entspricht

der Zunahme ihrer Belegungshäufigkeit als Leistungskurs.

Generell lässt sich bei dem Vergleich der Grundkursbelegung des aktuellen Schuljahres mit der des Schuljahres 1980/81 eine Zunahme der durchschnittlich belegten Kurse pro Schüler von 5,6 auf 6,6 Kurse feststellen. Diese Entwicklung geht auf die zum Schuljahr 1982/83 erfolgte Erhöhung der wöchentlichen Pflichtstundenzahl um drei Stunden zurück.

Schülerinnen und Schüler belegen heute mehr Kurse als 1980/81

Durchschnittliche Kursgröße mit starken Schwankungen

Die Einrichtung von Kursen in der Mainzer Studienstufe orientiert sich primär an der Fächerwahl der Schülerinnen und Schüler, berücksichtigt aber auch die jeweiligen schulischen Gegebenheiten.

Da die durchschnittliche Kursgröße stark von der Entwicklung der Schülerzahlen abhängt, war sie in den vergangenen Jahrzehnten beträchtlichen Schwankungen unterworfen.

Im Schnitt
17,8 Teilneh-
mende pro
Leistungskurs

So wurden Leistungskurse im Schuljahr 1980/81 von durchschnittlich 17,2 Schülerinnen und Schülern besucht. Zehn Jahre später lag die durchschnittliche Kursstärke bei 14,6. Im laufenden Schuljahr gibt es 17,8 Teilnehmende pro Leistungskurs.

Durchschnittlich
20,6 Schüler-
innen und
Schüler in einem
Grundkurs

Auch in den Grundkursen sank die durchschnittliche Teilnehmerzahl zwischenzeitlich (Schuljahr 1990/91) deutlich unter den Wert von 1980/81. Derzeit wird ein Grundkurs von durchschnittlich 20,6 Teilnehmern besucht, dies entspricht in etwa dem Wert vom Schuljahr 1980/81.

Überdurchschnittlich stark besetzt sind im aktuellen Schuljahr u. a. Leistungskurse in Englisch, Biologie und Deutsch sowie die Grundkurse in Sport, Mathematik, Bildende Kunst, Deutsch und Englisch. Eine besonders geringe durchschnittliche Kursgröße weist Latein mit 9,5 Teilnehmern je Leistungskurs auf.

Fazit

Das Ziel der Mainzer Studienstufe besteht darin, Schülerinnen und Schüler bestmöglich auf ein anschließendes Studium oder eine Berufsausbildung vorzubereiten. Zur

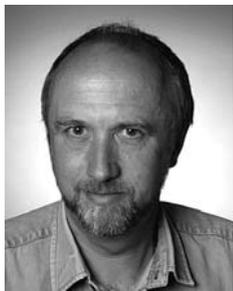
Erreichung dieses Ziels wurde die MSS in den vergangenen Jahrzehnten ständig weiterentwickelt, u. a. weiteten die bildungspolitisch Verantwortlichen mehrfach den Kanon der Pflichtfächer aus und erweiterten außerdem das bestehende Kursangebot um neue Fächer. Seit Mitte der 1990er-Jahre erhöhte sich die Zahl der Teilnehmer an der MSS deutlich. Derzeit besuchen mehr Schülerinnen und Schüler die gymnasiale Oberstufe als jemals zuvor.

Unverändert blieb in den vergangenen Jahrzehnten, mit Ausnahme des Faches Biologie, die geringe Beteiligung der Schülerinnen an den naturwissenschaftlich-technischen Fächern. Diese Entwicklung ist besonders kritisch vor dem Hintergrund des absehbaren Fachkräftemangels in diesen Bereichen zu sehen. Die größte Herausforderung der nächsten Jahre dürfte daher darin bestehen, auch die Oberstufenschülerinnen für die Belegung naturwissenschaftlich-technischer Fächer zu begeistern.

Bettina Link, Diplom Soziologin,
Mag. rer. publ., leitet das Referat
Bildung.

Krankenhausdiagnosen 2007

Alkoholmissbrauch häufigste Diagnose bei Jugendlichen



Von Günther Ickler

Die meisten Neugeborenen erblicken das Licht der Welt im Krankenhaus. Im Verlaufe seines Lebens erleidet der Mensch die verschiedensten Krankheiten, die unter Umständen auch einen stationären Aufenthalt erforderlich machen. Die Ursachen hierfür können bei Männern und Frauen und je nach Alter sehr unterschiedlich sein. Schließlich finden sich zum Lebensende sehr viele Menschen im Krankenhaus wieder; nahezu jeder Zweite stirbt dort.

In diesem Beitrag werden die Diagnosedaten der Krankenhäuser aus dem Jahr 2007 dargestellt. Im Vordergrund steht dabei eine Analyse in Abhängigkeit von Alter und Geschlecht.

Mehr Menschen in Krankenhäusern

913 000
Behandlungs-
fälle

Im Jahr 2007 wurden insgesamt 913 362 Patientinnen und Patienten in Krankenhäusern stationär behandelt. Das sind fast 26 000 mehr als ein Jahr zuvor.

Bei diesen Daten handelt es sich um Ergebnisse aus der Krankenhausdiagnosestatistik. Darin sind alle rheinland-pfälzischen Personen enthalten, die in einem deutschen Krankenhaus vollstationär behandelt und im jeweiligen Berichtsjahr entlassen wurden. Patientinnen und Patienten, die wiederholt stationär aufgenommen wurden, werden in der Statistik mehrfach – mit den jeweiligen Diagnosen – gezählt. Auch gesunde Neugeborene sind in die Statistik einbezogen.

Mehr Frauen
als Männer im
Krankenhaus

Die Zahl stationärer Behandlungen von Frauen (483 654) war erheblich größer als die der Männer (429 705). Dies ist zum Teil

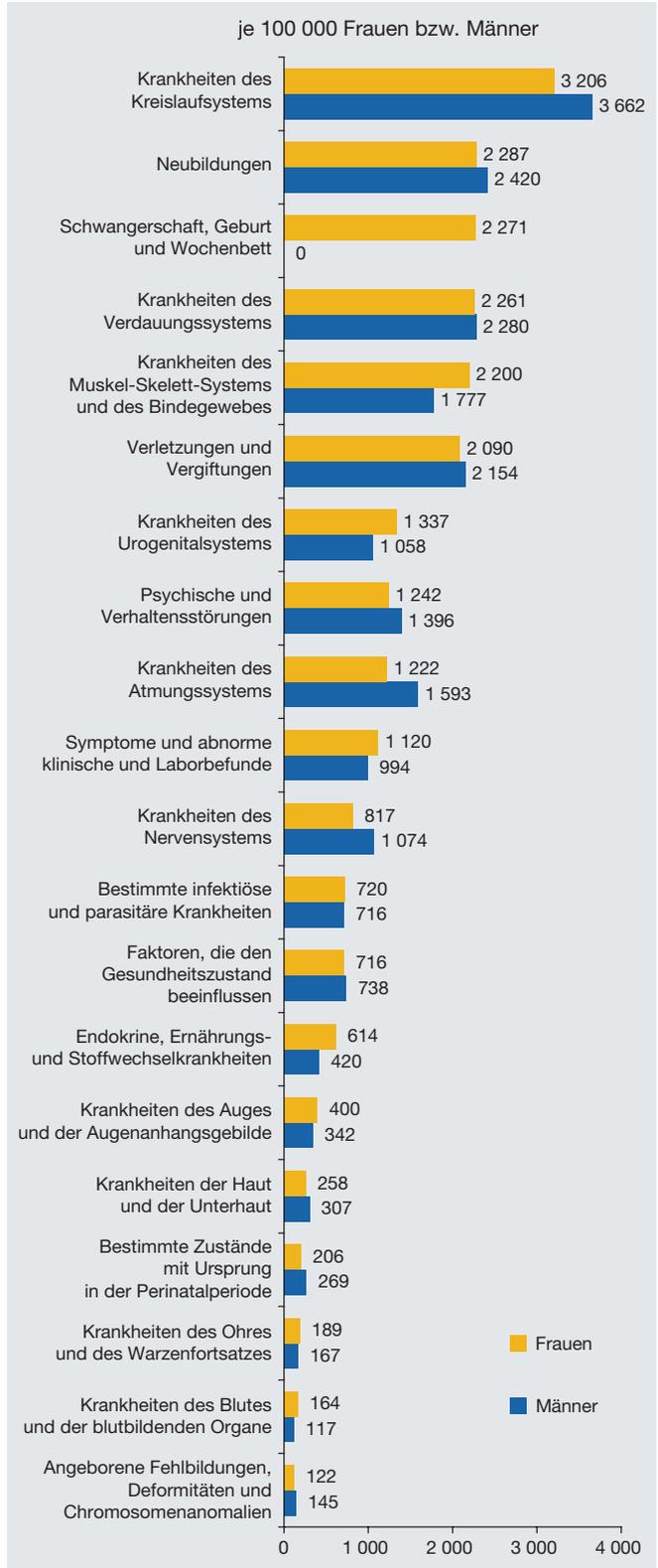
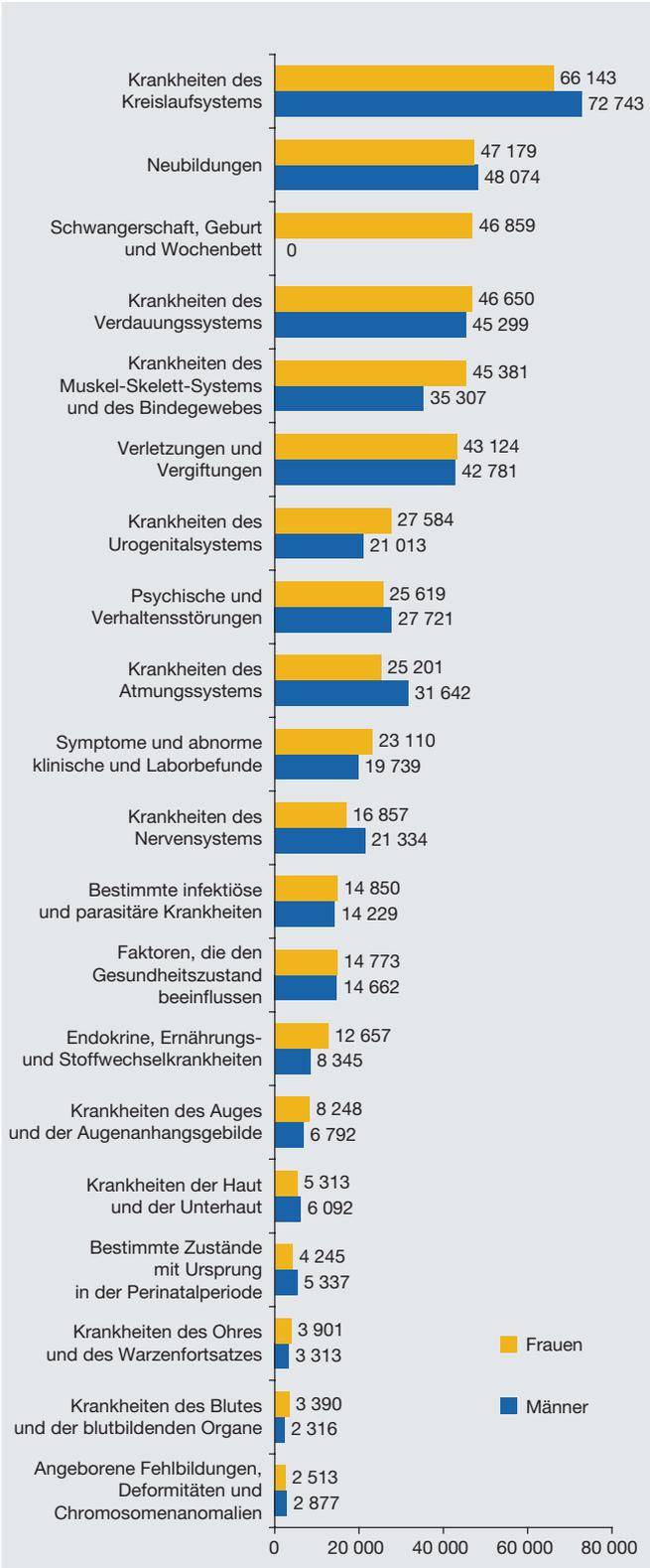
durch Entbindungen, größtenteils aber durch das höhere Lebensalter der Frauen zu erklären.

Im Jahr 2007 war damit fast jede Vierte bzw. jeder Vierte einmal stationär im Krankenhaus.

Eine Unterscheidung nach 20 Diagnosekapiteln (siehe Textkasten Klassifizierung der Diagnosen – ICD-Kapitel) zeigt, dass die Krankheiten des Kreislaufsystems der häufigste Grund für einen stationären Krankenhausaufenthalt sind. In 138 886 Fällen, und zwar bei Männern (72 743) deutlich häufiger als bei Frauen (66 143), wurde im Jahr 2007 eine derartige Diagnose gestellt. Dies entsprach einem Anteil von 15,2% an allen Behandlungsfällen. Die Zahl lag zwar fast 3% über dem Vorjahreswert, in der zeitlichen Entwicklung seit 2001 zeigt sich aber ein deutlich rückläufiger Trend.

Häufigste
Diagnosen:
Krankheiten
des Kreislauf-
systems...

G 1 Krankenhausfälle 2007 nach Diagnosekapiteln und Geschlecht



Klassifizierung der Diagnosen – ICD 10

Die Diagnosen werden nach einem international vergleichbaren System verschlüsselt. Diese von der Weltgesundheitsorganisation herausgegebene „Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme“ liegt seit dem 1. Januar 1998 in ihrer zehnten revidierten Fassung (ICD 10) vor.¹⁾

Die Klassifizierung erfolgt nach 21 Kapiteln:

- Kapitel I – Bestimmte infektiöse und parasitäre Krankheiten (A00-B99)
- Kapitel II – Neubildungen (C00-D48)
- Kapitel III – Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe (D50-D89)
- Kapitel IV – Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten (E00-E90)
- Kapitel V – Psychische und Verhaltensstörungen (F00-F99)
- Kapitel VI – Krankheiten des Nervensystems (G00-G99)
- Kapitel VII – Krankheiten des Auges und der Augenangehörgebilde (H00-H59)
- Kapitel VIII – Krankheiten des Ohres und des Warzenfortsatzes (H60-H95)
- Kapitel IX – Krankheiten des Kreislaufsystems (I00-I99)
- Kapitel X – Krankheiten des Atmungssystems (J00-J99)
- Kapitel XI – Krankheiten des Verdauungssystems (K00-K93)
- Kapitel XII – Krankheiten der Haut und der Unterhaut (L00-L99)
- Kapitel XIII – Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes (M00-M99)
- Kapitel XIV – Krankheiten des Urogenitalsystems (N00-N99)
- Kapitel XV – Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett (O00-O99)
- Kapitel XVI – Bestimmte Zustände, die ihren Ursprung in der Perinatalperiode haben (P00-P96)
- Kapitel XVII – Angeborene Fehlbildungen, Deformitäten und Chromosomenanomalien (Q00-Q99)
- Kapitel XVIII – Symptome und abnorme klinische und Laborbefunde, die anderenorts nicht klassifiziert sind (R00-R99)
- Kapitel XIX – Verletzungen und Vergiftungen (S00-T98)
- Kapitel XX – Äußere Ursachen von Morbidität und Mortalität (V01 – Y98)

- Kapitel XXI – Faktoren, die den Gesundheitszustand beeinflussen und zur Inanspruchnahme des Gesundheitswesens führen (Z00-Z99)

Dabei nehmen die beiden letzten Kapitel eine Sonderstellung ein:

- Kapitel XX kommt bei der Krankenhaus-Diagnosestatistik nicht zur Anwendung. Es handelt sich hierbei um eine Zusatzklassifikation der Verletzungen und Vergiftungen nach dem äußeren Einfluss.
- Positionen des Kapitels XXI beinhalten keine Krankheitszustände, sondern beschreiben Faktoren, die aus anderen Gründen dazu führen, Einrichtungen des Gesundheitswesens in Anspruch zu nehmen. Hierzu zählt die zahlenmäßig mit Abstand bedeutendste Position Z38 – Lebendgeborene nach dem Geburtsort.

Die für die Krankenhaus-Diagnosestatistik herangezogenen 20 Kapitel sind weiter untergliedert nach 219 Hauptgruppen und 1 664 dreistellige Einzelpositionen.

1) ICD: International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems

Zweithäufigster Grund für einen Krankenhausaufenthalt waren mit 10,4% die Neubildungen; im Wesentlichen handelt es sich dabei um Krebserkrankungen. Etwas mehr Männer (48 074) als Frauen (47 179) wurden auf der Grundlage einer solchen Diagnose stationär aufgenommen.

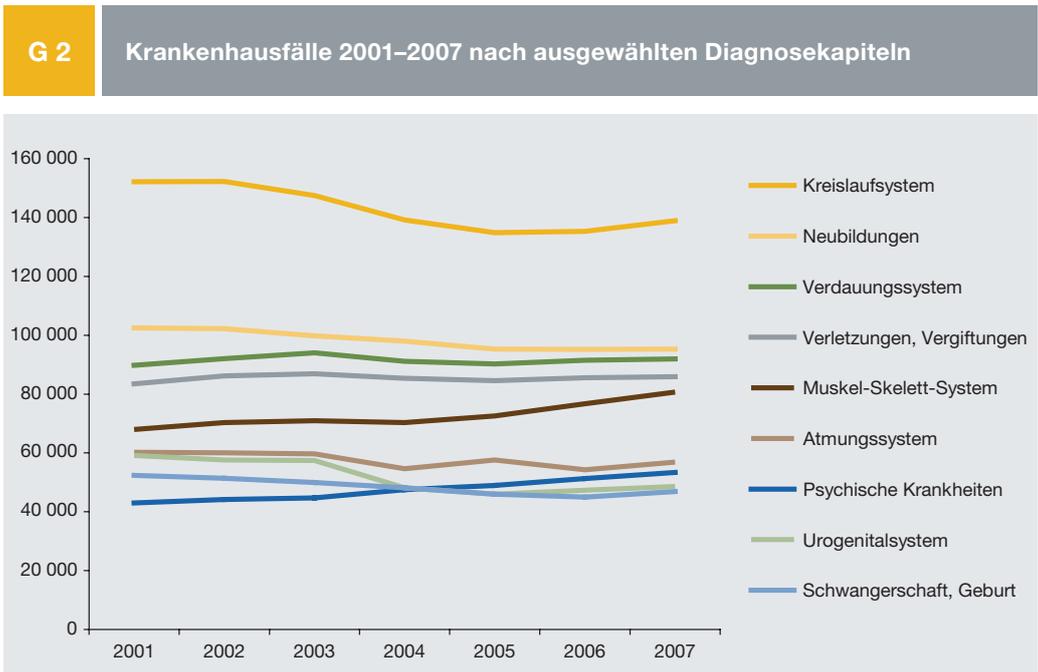
... gefolgt von Neubildungen ...

Krankheiten des Verdauungssystems stellen mit einem Anteil von 10,1% die dritthäufigste Krankenhausdiagnose dar. Davon waren mehr Frauen (46 650) als Männer (45 299) betroffen. Die zeitliche Entwicklung zeigt hier einen uneinheitlichen Verlauf.

... und Krankheiten des Verdauungssystems

Die anderen Diagnosekapitel zeigen unterschiedliche Entwicklungen. Zum Teil ist der Verlauf auch auf demografische Effekte zurückzuführen. So ist der klar steigende Trend bei den Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems (2007: 80 688 Fälle) durch die stark wachsende Zahl älterer Menschen verursacht. Die abnehmende Häufigkeit an

Demografische Effekte



Diagnosen im Kapitel XV – Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett (2007: 46 859 Fälle) folgt der seit Jahren rückläufigen Geburtenentwicklung.

Mehr psychische Krankheiten

Ein eindeutig steigender Trend zeigt sich auch bei psychischen Krankheiten. Mit 53 340 Behandlungsfällen ist die Zahl des Jahres 2007 um 4% gegenüber dem Vorjahr gestiegen und liegt sogar 24% über der des Jahres 2001.

Krankenhausdiagnosestatistik erfasst Hauptdiagnose

Angaben zur Morbiditätsentwicklung

In der Krankenhausdiagnosestatistik werden jährlich Daten aller vollstationär behandelten Patientinnen und Patienten erhoben. Sie liefert damit wichtige Informationen über die Entwicklung der Krankheiten in der Bevölkerung. Insbesondere erlaubt sie eine Einschätzung stationär behandelter Erkrankungen nach Alter, Geschlecht und Diagnosen. Eine vergleichbare Statistik zum ambulanten Krankheitsgeschehen gibt es nicht.

Die Krankenhausfälle ergeben sich aus der Anzahl der Patienten, die in einem Krankenhaus vollstationär behandelt und im jeweiligen Berichtsjahr entlassen wurden. Dabei werden auch Stundenfälle und seit 2004 zusätzlich gesunde Neugeborene in die Statistik einbezogen. Stundenfälle bezeichnen Patientinnen und Patienten, die vollstationär aufgenommen, aber am gleichen Tag wieder entlassen wurden oder verstorben sind. Es werden die Daten der Patientinnen und Patienten mit Wohnort in Rheinland-Pfalz nachgewiesen, unabhängig davon, ob sie in einem rheinland-pfälzischen Krankenhaus oder in einem anderen Bundesland behandelt wurden.

Jeder Krankenhausfall geht nur mit einer Diagnose, der Hauptdiagnose, in die Statistik ein. Nebendiagnosen betreffen Krankheiten oder Beschwerden, die gleichzeitig neben einer Hauptdiagnose bestehen oder die sich im Verlauf eines Krankenhausaufenthalts entwickeln; diese sind in den Ergebnissen der Krankenhausstatistik nicht berücksichtigt.

Nur Hauptdiagnosen werden berücksichtigt

Auswertungen
auf Grundlage
von Fallpau-
schalen

Differenziertere Auswertungen werden zukünftig im Rahmen der sogenannten fallpauschalenbezogenen Krankenhausstatistik möglich sein. Dies ist auf die Novellierung der Krankenhausfinanzierung zurückzuführen, in deren Rahmen eine Umstellung des Vergütungssystems auf Fallpauschalen vorgenommen wurde. Dabei sind außer den Haupt- auch Nebendiagnosen Gegenstand der Erhebung.

Gesundheits-
berichterstattung

Bei den Krankenhäusern werden zahlreiche weitere, über die Diagnosen hinausgehende Daten erhoben. So macht die Statistik auch Angaben zur Verweildauer der

Patientinnen und Patienten. Darüber hinaus liefert die Erhebung Informationen über die personelle und sachliche Ausstattung der Häuser. Angaben hierzu sowie weiterführende Informationen werden im Rahmen einer umfassenden Gesundheitsberichterstattung veröffentlicht (siehe Textkasten Gesundheitsberichterstattung).

Die Diagnosen beinhalten nicht nur Krankheiten im engeren Sinne, sondern auch „Zustände“, die aus anderen Gründen einen Krankenhausaufenthalt erfordern. Auch Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett fallen hierunter. Dieses Diagnose-Kapitel war bei den Frauen mit 46 859 Fällen im Jahr 2007 an dritter Stelle.

Auch Geburten
zählen zu den
Diagnosen

Sogenannte „Faktoren, die den Gesundheitszustand beeinflussen und zur Inanspruchnahme des Gesundheitswesens führen“, werden durch das letzte Diagnosekapitel (XXI) erfasst. Hierzu zählen insbesondere die im Krankenhaus geborenen Kinder.

Gesundheitsberichterstattung

Die Krankenhausstatistik ist auch Bestandteil einer umfassenden Gesundheitsberichterstattung, die detaillierte Aussagen über den Gesundheitszustand der Bevölkerung vermittelt.

Die Gesundheitsberichterstattung gehört zum Internet-Angebot des Statistischen Landesamtes. Alle Interessierten können die Informationen auf der Internet-Seite des Statistischen Landesamtes einsehen: www.statistik.rlp.de

Rund 300 statistische Indikatoren beschreiben darin die gesundheitliche Lage der Bevölkerung sowie die Ressourcen und Leistungen im Gesundheitswesen in Form von Grafiken und Tabellen. Dazu gehören auch Merkmale, die in engem Zusammenhang zum Thema „Gesundheit“ stehen. Wegen einer wechselseitigen Abhängigkeit zwischen Gesundheit und sozialer Lage der Bevölkerung sind dies z. B. soziostrukturelle Daten.

Die Indikatoren stellen aggregierte Sachverhalte dar, die vor dem Hintergrund gesundheitspolitischer Ziele ein Monitoring der gesundheitlichen Lage, Ressourcen und Leistungen im Gesundheitssektor ermöglichen. Sie werden dem Datenbestand der Gesundheitsstatistiken und anderer Statistiken entnommen und laufend aktualisiert. Das System befindet sich im Aufbau; derzeit ist gut die Hälfte der Indikatoren besetzt.

Der zwischen den Bundesländern abgestimmte Indikatorenatz geht auf einen Beschluss der Gesundheitsministerkonferenz (GMK) aus dem Jahr 1991 zurück, der von der Arbeitsgemeinschaft der Obersten Landesgesundheitsbehörden (AOLG) mittlerweile mehrfach überarbeitet wurde.

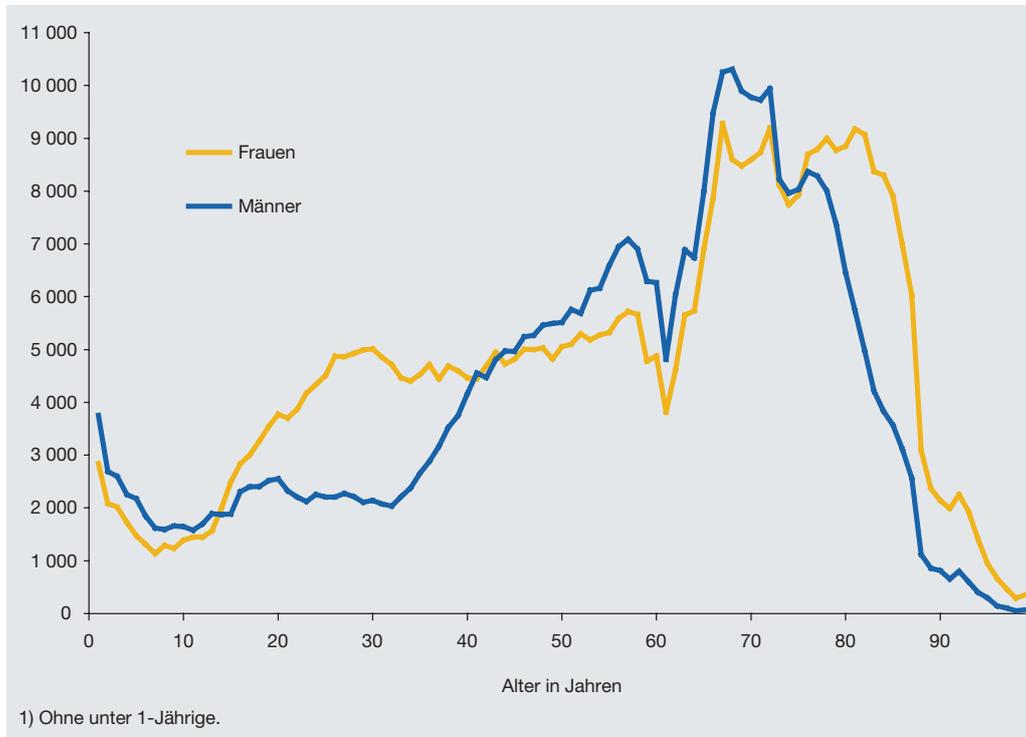
Wahrscheinlichkeit eines Krankenhausaufenthalts wird stark vom Alter bestimmt

Die Wahrscheinlichkeit dafür, dass ein Mensch stationär im Krankenhaus aufgenommen wird, hängt in hohem Maße von dessen Alter und Geschlecht ab. Abgesehen von der Versorgung Neugeborener, finden sich besonders ältere Menschen im Krankenhaus wieder. Grafik 3 zeigt, dass viele Männer und Frauen im Alter von Mitte 60 bis etwa Mitte 70 Jahren betroffen sind. Mit weiter zunehmendem Alter nimmt die Zahl männlicher Patienten deutlich ab, während aufgrund ihrer höheren Lebenserwartung auch noch viele über 80-jährige Frauen stationär versorgt werden.

Neugeborene
und ältere
Menschen im
Krankenhaus

G 3

Patienten in Krankenhäusern 2007 nach Alter¹⁾ und Geschlecht



Demografische Einflüsse

Die besonders niedrigen Werte für 61-Jährige sind ausschließlich demografisch bedingt. Dieser Jahrgang ist aufgrund des Geburtenausfalls gegen Ende des zweiten Weltkriegs nur sehr schwach besetzt.

Die bei den 20- bis 40-Jährigen deutlich höhere Zahl stationär versorgter Frauen ist auf Schwangerschaften und Geburten zurückzuführen. In den anderen Altersjahren sind mehr Männer als Frauen betroffen, was auf eine höhere Krankheitsanfälligkeit des männlichen Geschlechts hindeutet. Dies wird auch durch die Berechnung alters- und geschlechtsspezifischer Morbiditätsraten, die auf die jeweils entsprechende Bevölkerung bezogen werden, untermauert.

Geburt im Krankenhaus ist häufigste Einzeldiagnose

Die meisten Kinder, die das Licht der Welt erblicken, verbringen die ersten Tage ihres Lebens im Krankenhaus. „Z38 – Lebendgeborene nach dem Geburtsort“ lautet die Diagnose, mit der die gesunden Neugeborenen Eingang in die Krankenhausstatistik finden. Mit 22 418 Fällen war das im Jahr 2007 die mit Abstand häufigste Einzeldiagnose.

Es werden jedoch weit mehr Kinder im Krankenhaus geboren; so weist die Bevölkerungsstatistik im Jahr 2007 mehr als 32 500 Lebendgeborene aus. Das liegt daran, dass Neugeborene vielfach mit einer anderen Hauptdiagnose erfasst werden. So gibt es z. B. auch zahlreiche Fälle mit der Diagnose P07 – Störungen im Zusammen-

hang mit niedrigem Geburtsgewicht (2007: 2 431 Fälle). In den beiden hier relevanten Diagnosekapiteln XVI und XVII wurden insgesamt mehr als 11 000 Behandlungsfälle im 1. Lebensjahr registriert.

Einzeldiagnosen nach dem Alter

Alters- und geschlechtsabhängige Analyse

Eine Analyse der Einzeldiagnosen in Abhängigkeit von Alter und Geschlecht erweist sich wegen der Vielzahl unterschiedlicher Ausprägungen als sehr komplex. Eine Beschränkung auf die häufigsten Diagnosen ermöglicht jedoch selbst in einer Differenzierung nach einzelnen Altersjahren eine kompakte Form der Darstellung. Die ausgeprägten geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Morbidität erfordern eine getrennte Betrachtung von Männern und Frauen.

Den folgenden Ausführungen liegen jeweils die drei häufigsten Diagnosen für jedes einzelne Altersjahr nach dreistelligem ICD-Code zugrunde. Die insgesamt 1 664 Schlüssel der ICD-Klassifikation reduzieren sich in dieser Betrachtung auf 31 Diagnosen bei den Männern und 32 bei den Frauen. Die Tabellen 1 und 2 zeigen sehr markante Strukturen.

Kleine Kinder – kleine Sorgen ...

Geburt im Krankenhaus

Wie bereits dargestellt ist der häufigste Grund für einen Krankenhausaufenthalt unter 1-Jähriger deren Geburt; dies stellt zugleich die häufigste Einzeldiagnose über alle Altersjahre dar.

Darmkrankheiten und ...

Kinder im Alter zwischen einem und zwei Jahren sind besonders oft wegen einer infektiösen Darmkrankheit (Diagnosen A08 und A09) im Krankenhaus. Jungen und

Mädchen sind hier gleichermaßen betroffen. Die weitere Betrachtung zeigt, dass dies bei den unter 12-Jährigen für alle Altersjahre eine der drei häufigsten Diagnosen ist.

Sehr häufig machen auch Krankheiten des Atmungssystems – hier insbesondere chronische Krankheiten der Gaumen- und Rachenmandeln (J35) – einen Krankenhausaufenthalt erforderlich. Insbesondere bei Frauen zählen diese noch bis zum Beginn des dritten Lebensjahrzehnts zu den häufigsten Diagnosen.

... Mandelentzündung

... große Kinder – große Sorgen

Werden die Kinder größer, wachsen mitunter auch die Probleme. Eine akute Blindarm-entzündung (genauer: eine Entzündung des Wurmfortsatzes des Blindarms oder Appendizitis, K35) ist für junge Menschen in deren zweiten Lebensjahrzehnt oft der Auslöser für einen stationären Aufenthalt.

Blindarm-entzündung ...

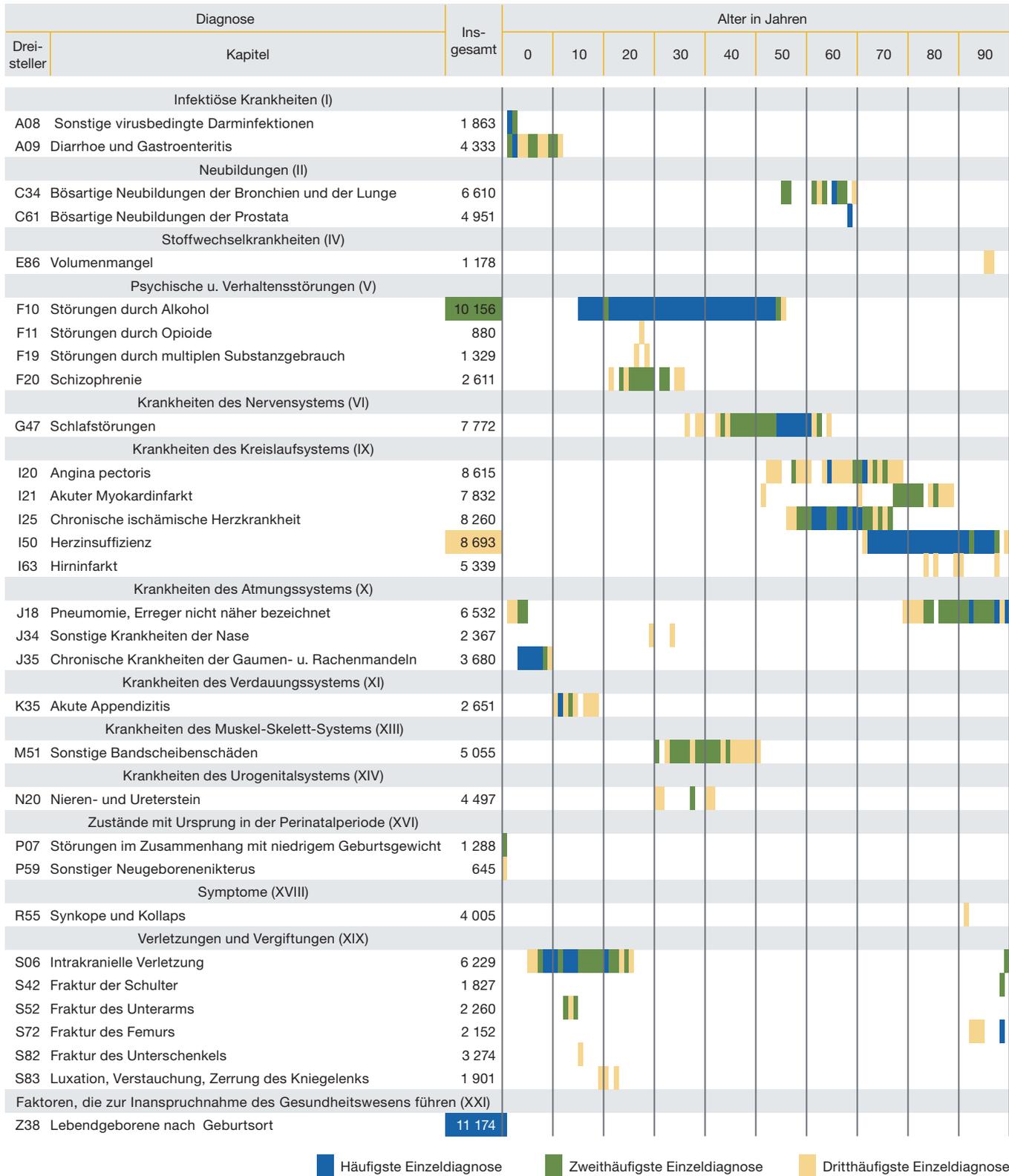
Intrakranielle Verletzungen führen die Häufigkeitsliste der Diagnosen bereits bei 8-jährigen Jungen an. Bis zum Alter von 25 Jahren sind bei männlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen derartige „das Innere des Schädels“ betreffende Verletzungen (überwiegend: Gehirnerschütterung) einer der drei häufigsten Gründe für einen stationären Krankenhausaufenthalt. Als Auslöser sind hier in vielen Fällen Unfälle bzw. Verkehrsunfälle zu vermuten.

... und Gehirnerschütterung ...

Ein besonders trauriges Kapitel offenbart die Krankenhausstatistik zum Thema Alkoholkonsum. Die Diagnose „Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol“ (F10) ist bereits bei 15-Jährigen der häufigste Grund für einen stationären Krankenhausaufenthalt. Dies betrifft aber wiederum nur männliche Personen.

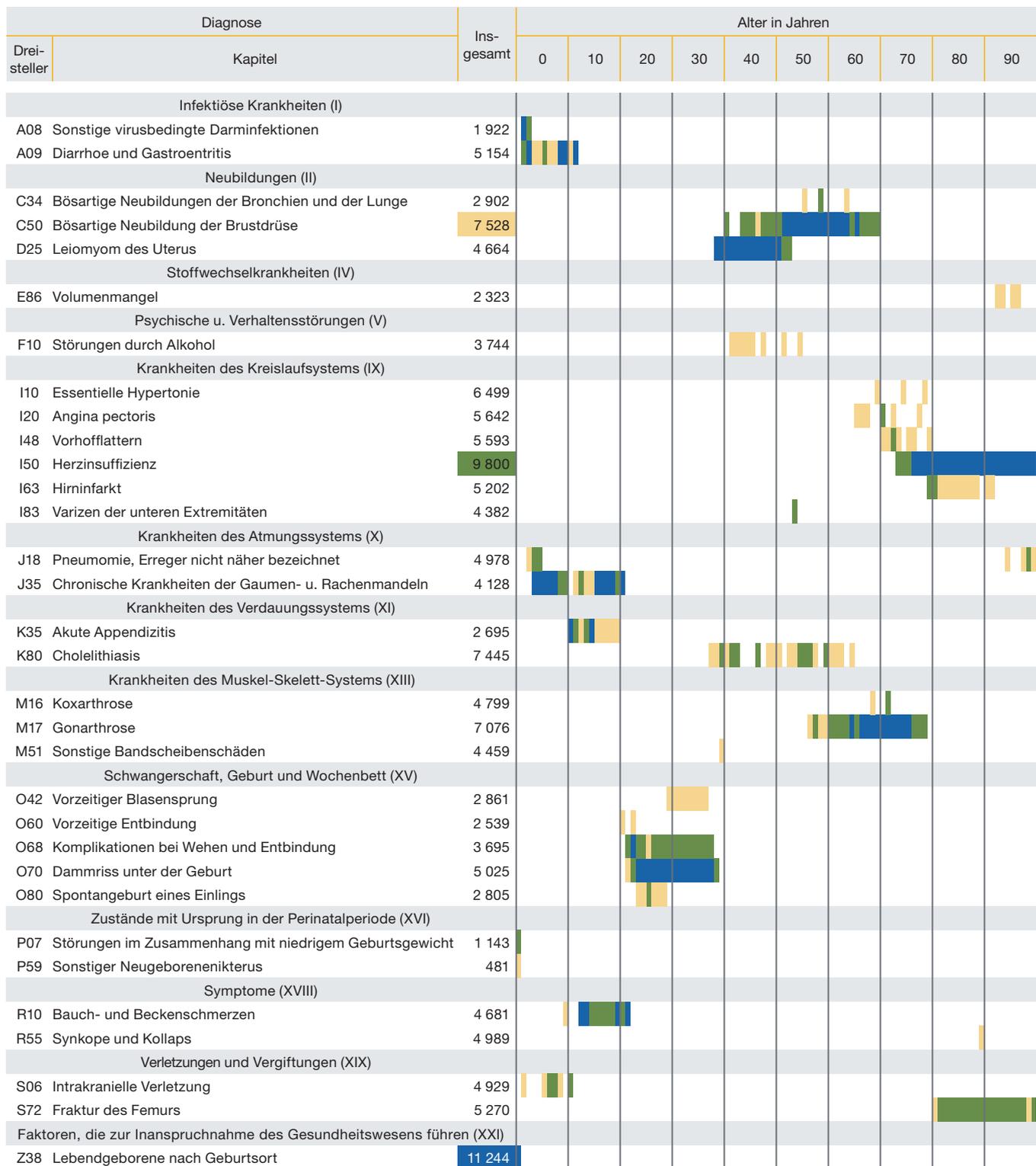
... aber auch Alkoholprobleme

T 1 Häufigste Diagnosen von in Krankenhäusern vollstationär behandelte Patienten 2007 nach Altersjahren



█ Häufigste Einzeldiagnose █ Zweithäufigste Einzeldiagnose █ Dritthäufigste Einzeldiagnose

T 2 Häufigste Diagnosen von in Krankenhäusern vollstationär behandelte Patientinnen 2007 nach Altersjahren



█ Häufigste Einzeldiagnose █ Zweithäufigste Einzeldiagnose █ Dritthäufigste Einzeldiagnose

Männer werden durch Alkohol krank

10 000 Fälle von Alkoholmissbrauch

Auch im Erwachsenenalter führt übermäßiger Alkoholkonsum Männer häufig ins Krankenhaus. Mit fast 10 200 Fällen waren alkoholbedingte psychische Störungen die häufigste Einzeldiagnose nach der Versorgung Neugeborener.

Diese Zahl muss als besorgniserregend bezeichnet werden, insbesondere unter dem Aspekt, dass damit noch nicht alle Alkoholkrankheiten abgedeckt sind. So machten alkoholische Leberkrankheiten (K70, insbesondere Leberzirrhose) zusätzlich 1 165 Diagnosefälle aus.

Außerdem kann unterstellt werden, dass in weiteren Fällen Alkoholeinfluss mittelbar einen stationären Aufenthalt verursacht hat. So kann ein Sturz oder ein anderer Unfall eine Folge übermäßigen Alkoholkonsums gewesen sein. Die Diagnosestatistik kann über solche Zusammenhänge jedoch keine Angaben machen.

Die entsprechenden Zahlen für Frauen fallen weit niedriger aus. Die 3 744 Fälle psychischer Störungen durch Alkohol konzentrieren sich hier auf Frauen im Alter von 40 bis Mitte 50 Jahren. Alkoholische Leberkrankheiten wurden „nur“ in 482 Fällen diagnostiziert.

Frauen wegen Schwangerschaft und Geburt im Krankenhaus

47 000 Diagnosen

Frauen finden insbesondere aus Anlass einer Schwangerschaft bzw. Geburt den Weg ins Krankenhaus. Im Jahr 2007 gab es nahezu 47 000 Diagnosen aus dem Kapitel XV – Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett. Dies sind weit mehr Fälle als

die Zahl der Lebendgeborenen; das bedeutet, dass viele Frauen im Zusammenhang mit einer Schwangerschaft mehrfach stationär aufgenommen werden.

Mit 5 025 Fällen war ein Dammriss unter der Geburt (O70) die häufigste Einzeldiagnose. Komplikationen bei Wehen und Entbindung (O68) war in knapp 3 700 Fällen die Hauptdiagnose. Die offenbar völlig komplikationsfreie Geburt eines Kindes findet sich in der Diagnose Spontangeburt eines Einlings (O80) wieder, die für 2 805 – insbesondere unter 30-jährige – Frauen gestellt wurde. In fast 2 861 Fällen war ein vorzeitiger Blasensprung (O42) in erster Linie für über 30-jährige Frauen die Hauptdiagnose.

Neubildungen und Schlafstörungen überwiegend ab dem 40. Lebensjahr

Das ICD-Kapitel II – Neubildungen umfasst nicht nur Krebserkrankungen, sondern zu knapp einem Fünftel auch gutartige Neubildungen. Die häufigste Einzeldiagnose betrifft hier das Leiomyom des Uterus (D25). In 4 664 Fällen wurde dieser gutartige Tumor der Gebärmutter, überwiegend bei Frauen im vierten Lebensjahrzehnt, diagnostiziert.

In 7 528 Fällen lautete die Diagnose Brustkrebs (C50). Hiervon waren überwiegend Frauen zwischen 50 und 70 Jahren betroffen. Bei den 40- bis 50-jährigen Frauen war dies die zweithäufigste Diagnose.

Lungenkrebs (C34) war die häufige Diagnose für Männer (6 610 Fälle) und Frauen (2 902) im Alter von etwa 55 bis 70 Jahren. Diese bösartige Neubildung war damit die häufigste Krebserkrankung. Darüber hinaus wurde bei 4 951 Männern Prostatakrebs (C61) diagnostiziert.

Gutartige Neubildungen

7 500 Fälle von Brustkrebs

9 500 Fälle von Lungenkrebs

10 000 Fälle von
Schlafapnoe

Häufig sind außerdem Schlafstörungen (G47). In 7 772 Fällen waren hier überwiegend Männer zwischen 40 und 65 Jahren betroffen. Hierbei handelt es sich fast ausschließlich um Fälle einer Schlafapnoe, also um während des Schlafs auftretende Atemstillstände. Die 2 245 bei Frauen diagnostizierten Fälle führten in keinem Altersjahr zu einer Nennung unter den drei häufigsten Diagnosen.

Krankheiten des Kreislaufsystems mehrheitlich bei Älteren

18 500 Fälle von
Herzinsuffizienz

Wie am Anfang bereits dargestellt, betreffen die meisten stationären Diagnosen Krankheiten des Kreislaufsystems. Diese treten überwiegend bei älteren Menschen auf. Die häufigste Einzeldiagnose ist die Herzinsuffizienz (I50), die in 8 693 Fällen bei Männern und 9 800 Fällen bei Frauen diagnostiziert wurde. Hier sind vorwiegend über 70-jährige Menschen betroffen.

Bei älteren
Männern auch
andere Herz-
krankheiten

Die weiteren Diagnosen aus diesem ICD-Kapitel betreffen 50- bis 80-jährige Männer hinsichtlich Angina pectoris (I20, 8 615 Fälle) und chronischer ischämischer Herzkrankheiten (I25, 8 260 Fälle) sowie ab 75 Jahren akuter Herzinfarkt (I21, 7 832 Fälle). Ein Hirninfarkt (I63, 5 339 Fälle) wurde überwiegend im neunten und zehnten Lebensjahrzehnt diagnostiziert. Darüber hinaus betraf die

Hauptdiagnose bei Männern in diesem Alter besonders häufig eine Lungenentzündung (J18, 6 532 Fälle), die in hohem Alter häufig infolge langer Bettlägerigkeit auftritt.

Eine Diagnose aus dem Bereich der Krankheiten des Kreislaufsystems wird bei Frauen deutlich seltener gestellt. Dagegen werden viele Frauen wegen Gallensteinen (Cholelithiasis, K80, 7 445 Fälle) bereits in einem Alter ab Ende 30 bis Mitte 60 stationär behandelt. Eine Arthrose des Kniegelenks (Gonarthrose, M17, 7 076 Fälle) betraf überwiegend Frauen von etwa Mitte 50 bis 80 Jahren, wegen eines Oberschenkelbruchs (Fraktur Femur, S72, 5 270 Fälle) ließen sich vorwiegend über 80-jährige Frauen behandeln.

Bei älteren
Frauen über-
wiegen Arthrose
und Ober-
schenkelbruch

So wie die meisten Menschen das Licht der Welt im Krankenhaus erblicken, finden sie sich auch dann, wenn sich das Leben dem Ende zuneigt, in einer Klinik wieder. Im Jahr 2007 starben insgesamt 42 165 Menschen, 22 181 Frauen und 19 984 Männer. Nahezu die Hälfte davon (9 466 Frauen und 9 769 Männer) starb im Krankenhaus.

Lebensende oft
im Krankenhaus

Günter Ickler, Diplom-Ökonom,
leitet das Referat „Bevölkerung,
Gebiet, Soziale Leistungen, Ge-
sundheit, Rechtspflege“

Wirtschaft in Rheinland-Pfalz

Von Dr. Ludwig Böckmann und Thomas Kirschey

Geschäftsklimaindex im Januar überraschend gestiegen

Der ifo Geschäftsklimaindex für die gewerbliche Wirtschaft gilt als wichtiger qualitativer Frühindikator für die Konjunktur in Deutschland. Für seine Ermittlung befragt das Münchener ifo Institut monatlich 7 000 Unternehmen.

Geschäftsklimaindex unerwartet gestiegen

Entgegen allen Erwartungen ist der ifo Geschäftsklimaindex im Januar gestiegen. Der Indexwert verbesserte sich leicht von 82,7 auf 83 Punkte. Für eine Entwarnung ist es jedoch noch zu früh. Im ersten Halbjahr ist nach Ansicht des ifo Instituts noch keine konjunkturelle Trendwende zu erwarten.

Verbesserte Einschätzung der Geschäftsaussichten

Während sich die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage weiter verschlechtert hat, ist die Einschätzung der Geschäftsaussichten bei den befragten Unternehmen deutlich günstiger ausgefallen als noch im Vormonat. Der Lageindex sank von 88,8 auf 86,8 Punkte. Bei den Geschäftserwartungen für die kommenden sechs Monate stieg der Indexwert von 76,8 auf 79,4 Punkte. Ursache hierfür könnte das Konjunkturpaket der Bundesregierung sein, von dem erwartet wird, dass es in der zweiten Jahreshälfte zu wirken beginnt.

Leichte Klima-eintrübung im verarbeitenden Gewerbe

Nach den starken Stimmungseintrübungen in den vergangenen Monaten hat sich das Klima im verarbeitenden Gewerbe auch im Januar weiter verschlechtert – aber nur leicht. Die Lagebeurteilung ging auch im Januar weiter nach unten; die Geschäftserwartungen haben sich jedoch verbessert.

Fast unverändertes Geschäftsklima im Baugewerbe

Im Baugewerbe war die Stimmung im Vergleich zum Dezember besser. Zwar fiel die Lagebeurteilung ungünstiger aus als

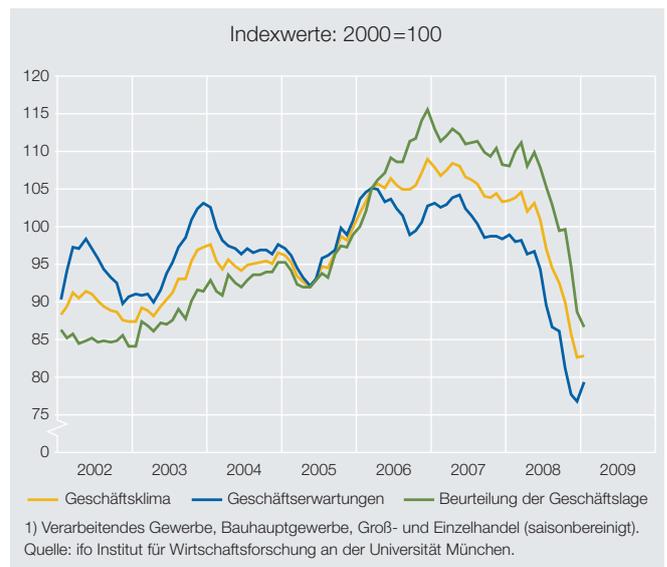
im Dezember. Dafür gingen aber die Geschäftserwartungen der Bauunternehmer nach oben.

Sowohl im Groß- als auch im Einzelhandel hat sich die Stimmungslage im Vergleich zum Vormonat verbessert. Dies ist in beiden Bereichen vor allem auf günstigere Geschäftserwartungen zurückzuführen. Im Einzelhandel fiel aber auch die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage besser aus als noch im Dezember.

Bessere Stimmung im Handel

Stand: Januar 2009

ifo Geschäftsklima Deutschland
ifo Konjunkturtest Gewerbliche Wirtschaft¹⁾



Auftragseingänge im verarbeitenden Gewerbe weiter deutlich rückläufig

Die Auftragseingänge sind quantitative Frühindikatoren der Konjunkturentwicklung; sie laufen der Konjunktur um mehrere Monate voraus. Die Beobachtung der Frühindikatoren ermöglicht einen gewissen Ausblick auf die künftige konjunkturelle Entwicklung.

Da die Auftragseingänge des verarbeitenden Gewerbes, etwa aufgrund von Großaufträgen, von Monat zu Monat stark schwanken können, wird zur Konjunkturbeurteilung der gleitende Drei-Monats-Durchschnitt herangezogen.

Auftragseingänge des verarbeitenden Gewerbes im Oktober 2008 gegenüber dem Vorjahr um 24,5% gesunken

Im rheinland-pfälzischen verarbeitenden Gewerbe wurden von November 2003 bis März 2008 steigende Auftragseingänge im Vergleich zum jeweiligen Vorjahresmonat festgestellt. Ende 2007 wurden noch Spitzenzuwächse erreicht. Im April 2008 war dann zum ersten Mal nach mehr als vier Jahren eine Verschlechterung der Auftragseingänge gegenüber dem Vorjahresmonat registriert worden. Im Oktober 2008 kam es nun mit einem Minus von 24,5% zum höchsten Rückgang des Ordervolumens, der in den letzten Jahren beobachtet wurde. Dabei deutet insbesondere der Auftragseinbruch um 40,3% im Berichtsmonat November auf die weitere Entwicklung der nächsten Monate hin.

Auslandsaufträge sinken deutlich stärker als Inlandsaufträge

Die Auftragsentwicklung im verarbeitenden Gewerbe wurde von Mai 2005 bis Januar 2008 von Zuwächsen sowohl auf den Inlands- als auch auf den Auslandsmärkten getragen. Danach wurde von Februar bis April ein Rückgang der heimischen Nachfrage registriert, während die ausländische Nachfrage noch anstieg. Im Mai zeigte sich dann eine gegenläufige Entwicklung. Seit Juni 2008 kam es sowohl bei den Inlandsaufträgen als auch bei den Auslandsaufträgen zu Rückgängen, die jeweils stärker waren als im Vormonat. Im Oktober sank die heimische Nachfrage um 14,4%. Die Auftragseingänge aus dem Ausland verschlechterten sich mit einem Minus von 33,4% im Oktober 2008 bereits zum vierten Mal in Folge im zweistelligen Bereich.

Im Wirtschaftszweig „Herstellung von chemischen Erzeugnissen“ (Anteil am Umsatz des verarbeitenden Gewerbes: 32%) ver-

minderten sich die Auftragseingänge im Oktober 2008 gegenüber dem Oktober des Vorjahres um 15,1%. Davor war es im September mit -4,1% erstmals seit Januar 2004 wieder zu einem Rückgang der Nachfrage gekommen.

Auftragseingänge in der chemischen Industrie sinken um 15,1%

Die aktuelle Entwicklung wird von Auftragsrückgängen sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland verursacht. Bei den Bestellungen aus dem Inland kam es im Oktober zu einer Verschlechterung von 12,2%. Die Aufträge aus dem Ausland sanken sogar um 16,6%.

Im Fahrzeugbau, der etwa 17% zum Gesamtumsatz des verarbeitenden Gewerbes beisteuert, kam es im Oktober 2008 mit einem Minus von 63,2% zu einem weiteren sehr deutlichen Rückgang der Auftragseingänge. Seitdem es im Februar nach anderthalb Jahren erstmals wieder ein sinkendes Ordervolumen gab, fielen die Rückgänge in jedem Monat stärker aus als im jeweiligen Vormonat. Zuletzt waren die Auftragseingänge im September um 51,9% gesunken.

Fahrzeugbau: Weiterhin sehr deutlicher Rückgang der Auftragseingänge

Im Oktober 2008 war bei der inländischen Nachfrage nach Fahrzeugen und Komponenten aus der heimischen Produktion mit -48,4% wieder ein kräftiger Rückgang zu registrieren. Die Inlandsnachfrage sinkt in dieser Branche bereits seit Februar 2008. Außerdem ist im Oktober 2008 auch die Auslandsnachfrage zum achten Mal in Folge mit einem Minus von 73,4% deutlich niedriger als im Vorjahr.

In der Metallerzeugung und -verarbeitung (Umsatzanteil im verarbeitenden Gewerbe: 11%) sanken die Auftragseingänge im Oktober 2008 gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat um 16,4% und damit noch einmal stärker als im September. Im August hatte es erstmals seit Februar 2007 wieder einen Auftragsrückgang gegeben.

Nachfragerückgang in der Metallerzeugung und -verarbeitung verstärkt sich

Bei den Inlandsbestellungen kam es im Oktober zu einem Rückgang um 12,4%. Damit war die aktuelle Nachfrageentwicklung sogar noch ungünstiger als im Frühjahr 2005. Das Volumen der Auftragsaufträge sank im Oktober mit -22,1% ebenfalls so kräftig wie seit Jahren nicht.

Auftrags-
eingänge im
Maschinenbau
sanken im
Oktober um
21,7%

Im Maschinenbau (Anteil am Umsatz des verarbeitenden Gewerbes: 10%) sank die Nachfrage im Vorjahresvergleich zum fünften Mal in Folge. Im Oktober 2008 gab es allerdings mit -21,7% einen deutlich stärkeren Rückgang als in den Vormonaten. Bis Mai 2008 hatte es mehr als drei Jahre lang Auftragszuwächse gegeben.

Im Oktober 2008 ist auch die heimische Nachfrage gegenüber dem Vorjahresmonat um 3,7% gesunken, nach sieben Monaten mit Zuwachsraten. Die schlechte Gesamtsituation wird allerdings nach wie vor in erster Linie durch das kräftige Minus der Auftragseingänge aus dem Ausland bestimmt. Mit -32,2% im Oktober fiel der Rückgang noch einmal sehr viel deutlicher aus als im September (-14%).

Großaufträge verursachen steigende Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe – Zahl der Baugenehmigungen gesunken

Auftrags-
eingänge im
Bauhaupt-
gewerbe
steigen um
27,8%

Im Bauhauptgewerbe ist der Drei-Monats-Durchschnitt des Auftragseingangs im Oktober 2008 gegenüber dem Vorjahresmonat mit +27,8% noch kräftiger gestiegen, als im September 2008. Allerdings wird das aktuelle Auftragsplus sehr stark durch den zeitgleichen Abschluss mehrerer Großaufträge im Bereich des gewerblichen und des öffentlichen Hochbaus im Berichtsmontat September 2008 verursacht. Dies hatte im Drei-Monats-Durchschnitt bereits in den beiden vorangegangenen Monaten zu einem deutlichen Anstieg der Auftragseingänge geführt.

Die Baugenehmigungen im Wohnungsbau gingen im Oktober 2008 um 12,1% zurück.

Zahl der Bau-
genehmigungen
gesunken

Umsatzsteigerung im Einzelhandel; Rückgänge im Großhandel und im Gastgewerbe

Die Handelsumsätze – vor allem die Einzelhandelsumsätze – gelten als Einzelindikatoren, die fast zeitgleich mit der Konjunktur laufen. Auch hier wird üblicherweise zur Konjunkturbeobachtung mit gleitenden Drei-Monats-Durchschnitten gearbeitet, um starke monatliche Schwankungen zu glätten.

Mit dem Ziel, die Repräsentativität der Handelsstatistiken am aktuellen Rand zu verbessern, wurden die Stichproben der berichtspflichtigen Betriebe durch eine „Neuzugangsstichprobe“ ergänzt. Durch die rückwirkende Einbeziehung neu gegründeter Unternehmen können zwar Umsatzmesszahlen ab Januar 2007 ermittelt werden, diese sind aber mit den zuvor berechneten Werten nicht kompatibel. Daher können die gleitenden Drei-Monats-Durchschnitte im Vorjahresvergleich erst wieder seit dem Vorliegen der Ergebnisse für den Berichtsmontat März 2008 gebildet werden.

„Neuzugangsstich-
probe“ erhöht die
Repräsentativität,
schränkt aber den
Vergleich mit den
Vorjahren ein

Die Einzelhandelsumsätze wiesen nach Einbeziehung der „Neuzugangsstichprobe“ im Oktober 2008 im Drei-Monats-Durchschnitt einen realen Anstieg um 0,6% gegenüber Oktober 2007 auf. Davor hatte es im August und September geringfügig höhere Umsatzzuwächse gegeben.

Umsatz im
Einzelhandel
leicht gestiegen

Die Umsätze im Großhandel sanken nach Einbeziehung der „Neuzugangsstichprobe“ im Oktober 2008 im Vorjahresvergleich real nur noch um 0,1% und damit noch einmal schwächer als im September (-0,7%). Seit Februar 2008 hat es im Großhandel in allen Monaten des Jahres Umsatzeinbußen gegeben.

Geringfügig
sinkende
Umsätze im
Großhandel

Weiterhin deutlicher Umsatzrückgang im Gastgewerbe

Im Oktober 2008 lagen die Umsätze der Hotels, Pensionen, Gaststätten usw. preisbereinigt um 3,4% unter dem Vorjahreswert. Der Rückgang fiel stärker aus als in den vier vorangegangenen Monaten. Bereits seit Februar kommt es im Gastgewerbe zu Umsatzeinbußen.

Jahresteuersatz im Januar 2009 nur noch bei 0,8%

Preisindizes – insbesondere der Index der Verbraucherpreise – gelten als Spannungskennzeichen, welche die „Erhitzung“ oder „Entspannung“ der Konjunktur anzeigen.

Anstieg des Verbraucherpreisindex durch sinkende Kraftstoff- und Heizölpreise deutlich abgeschwächt

Der rheinland-pfälzische Verbraucherpreisindex sank im Januar 2009 im Vergleich zum Vormonat um 0,5%. Gegenüber dem Januar des Vorjahres ist er lediglich um 0,8% gestiegen. Noch niedriger fiel der Anstieg zuletzt im Februar 2004 aus. Zu der deutlichen Preisdämpfung trugen insbesondere die im Vorjahresvergleich kräftig gesunkenen Kraftstoff- (-14,9%) und Heizölpreise (-20,3%) bei. Bereits im November und Dezember 2008 waren mit +1,2 bzw. +0,9% wesentlich niedrigere Teuerungsraten als in den Vormonaten registriert worden.

Preisentwicklungen in den Waren- und Dienstleistungsgruppen uneinheitlich

Überproportionale Preisanstiege im Vorjahresvergleich gab es im Januar 2009 unter anderem in den Indexhauptgruppen „Wohnung, Wasser, Strom, Gas u. a. Brennstoffe“ (+2,3%) sowie „Alkoholische Getränke und Tabakwaren“ (+1,8%). Dagegen waren die Preise in den Bereichen „Verkehr“ (-2,7%) sowie „Nachrichtenübermittlung“ (-3%) niedriger als im Januar 2008. Ein besonders starker Rückgang der Preise war im Bereich „Bildungswesen“ (-15,9%) zu verzeichnen. Dieser wird durch die – im September 2008 begonnene – schrittweise Abschaffung von Kindergartenbeiträgen verursacht.

Arbeitslosigkeit deutlich gestiegen

Die Zahl der Arbeitslosen ist in Deutschland ein nachlaufender Indikator, der weniger über die künftige konjunkturelle Entwicklung aussagt, dafür aber einen wichtigen Gesamtindikator für die Wirtschaftspolitik darstellt.

Die Arbeitslosigkeit ist im Januar 2009 weiter gestiegen. Nach Einschätzung der Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland ist dieser Anstieg aber immer noch überwiegend saisonal bedingt. Arbeitslos wurden vor allem Menschen in saisonabhängigen Berufen. Der Konjunkturabschwung macht sich aber schon in einem Rückgang der Arbeitskräftenachfrage der Unternehmen und in steigender Kurzarbeit bemerkbar.

Zahl der Arbeitslosen im Januar kräftig gestiegen

Insgesamt waren im Januar in Rheinland-Pfalz 130 400 Frauen und Männer arbeitslos. Im Vergleich zum Vormonat gab es damit rund 16 300 Arbeitsuchende mehr (+14,3%). Gegenüber Januar 2008 war die Zahl der Arbeitslosen aber noch um etwa 1 000 niedriger (-0,7%). Die Arbeitslosenquote, d. h. der Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen, belief sich im Januar 2009 auf 6,3% und lag damit deutlich über dem Wert des Vormonats (5,5%). Vor einem Jahr hatte die Arbeitslosenquote 6,4% betragen.

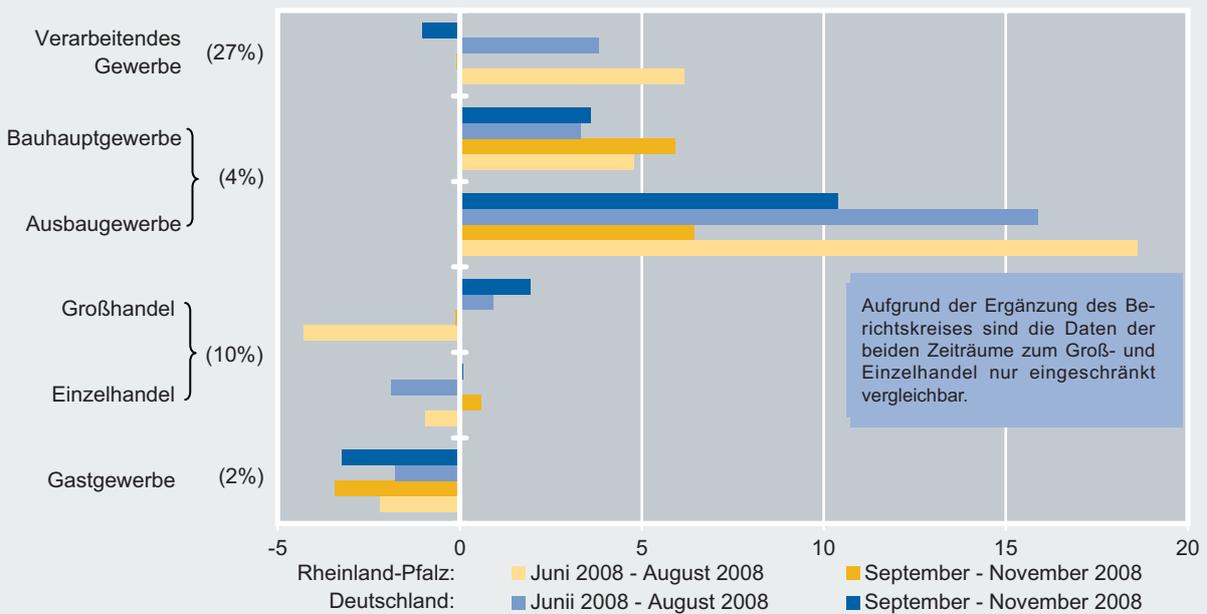
Dr. Ludwig Böckmann leitet das Referat Analysen, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Veröffentlichungen, Forschungsdatenzentrum; Thomas Kirsche, Diplom-Volkswirt, ist in dem Bereich Analysen und Prognosen als Referent tätig.

Bruttoinlandsprodukt in Rheinland-Pfalz und in Deutschland¹⁾
 – Preisbereinigt –
 Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Nächster Fortschreibungstermin für das Jahr 2008: März 2009. Quelle Prognosewerte: Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie: Jahreswirtschaftsbericht 2009 der Bundesregierung

Umsatz nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen¹⁾
 in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
 3-Monats-Durchschnitte²⁾³⁾ – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Aufgrund der Ergänzung des Berichtskreises sind die Daten der beiden Zeiträume zum Groß- und Einzelhandel nur eingeschränkt vergleichbar.

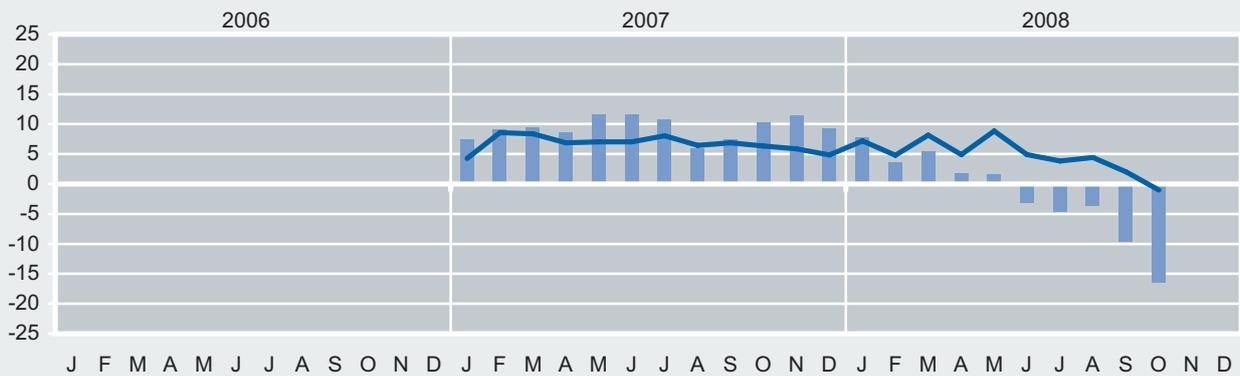
1) Anteil der Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung in Rheinland-Pfalz 2007. – 2) Ausbaugewerbe: Quartale. – 3) Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monatszeitraumes dargestellt.

Auftragseingang (Volumenindex) und Umsatz (nominal) im verarbeitenden Gewerbe

Deutschland

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte¹⁾ – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

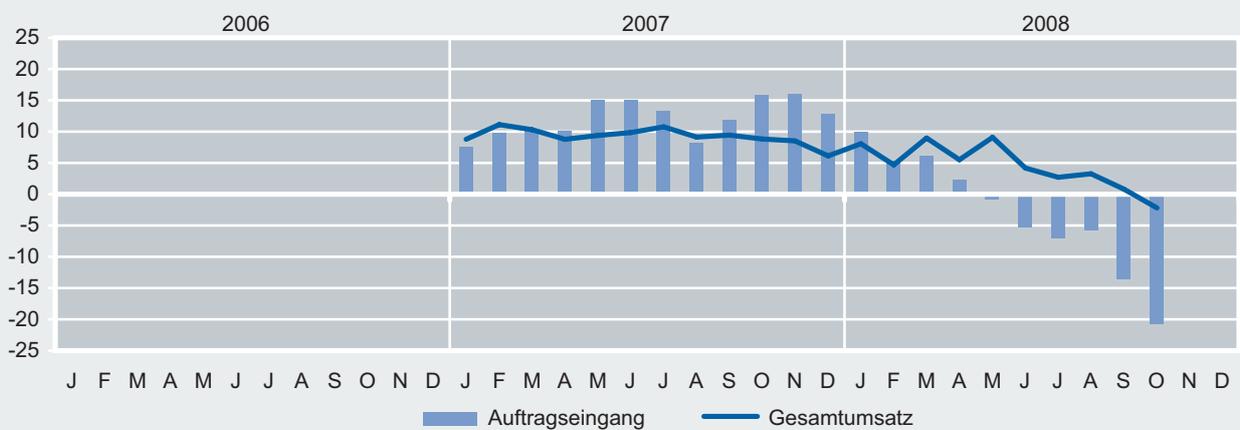
Insgesamt



Inland



Ausland



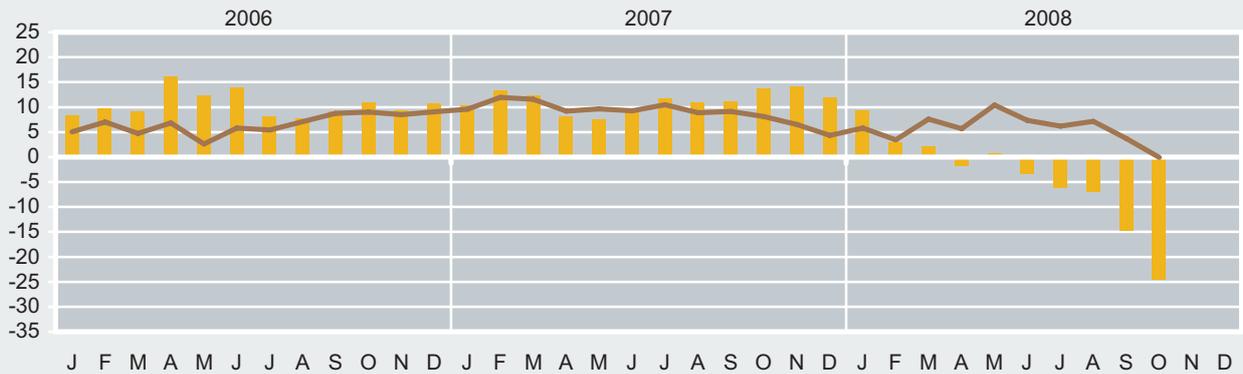
1) Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monatszeitraumes dargestellt.

Auftragseingang (Volumenindex) und Umsatz (nominal) im verarbeitenden Gewerbe

Rheinland-Pfalz

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte¹⁾ – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

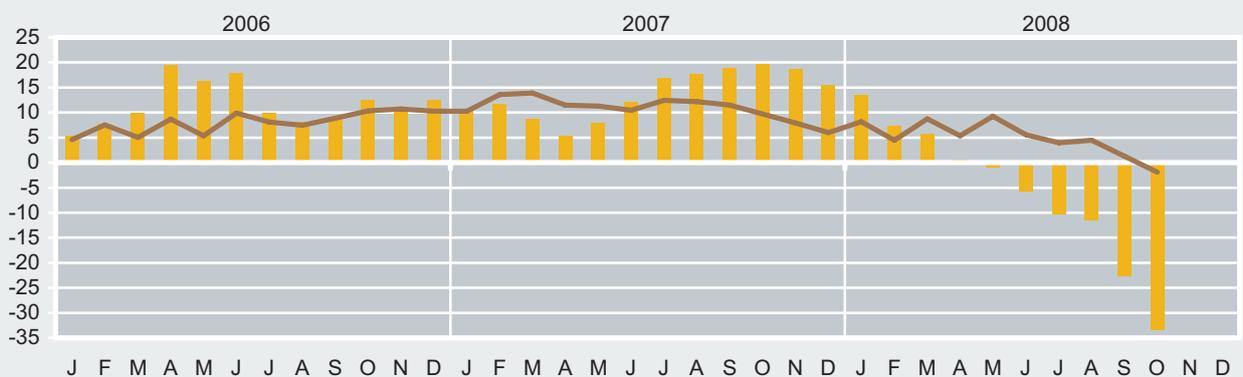
Insgesamt



Inland



Ausland



■ Auftragseingang — Gesamtumsatz

1) Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monatszeitraumes dargestellt.

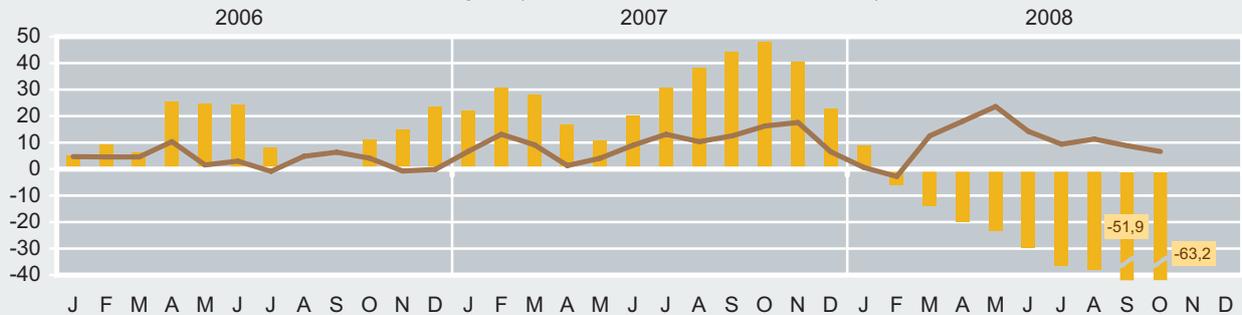
Auftragseingang (Volumenindex) und Umsatz (nominal) im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz nach ausgewählten Branchen

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte¹⁾ – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

Chemische Erzeugnisse (Anteil am Gesamtumsatz 2007: 32%)



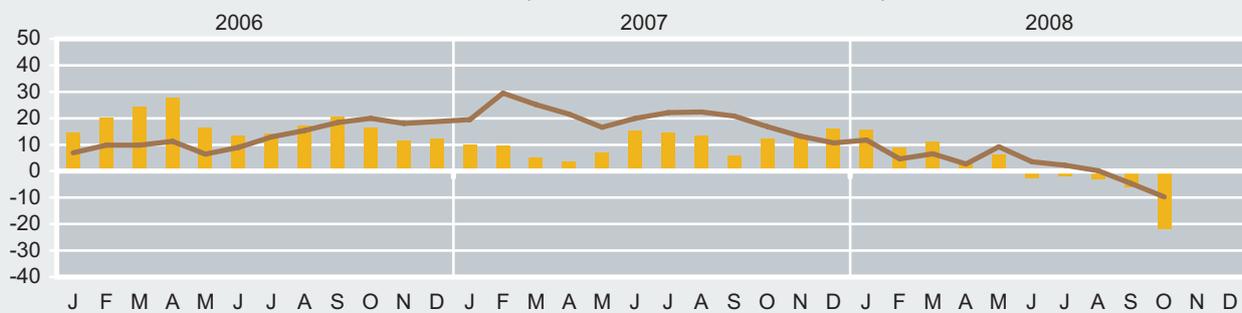
Fahrzeugbau (Anteil am Gesamtumsatz 2007: 17%)



Metallerzeugung und -bearbeitung (Anteil am Gesamtumsatz 2007: 11%)



Maschinenbau (Anteil am Gesamtumsatz 2007: 10%)

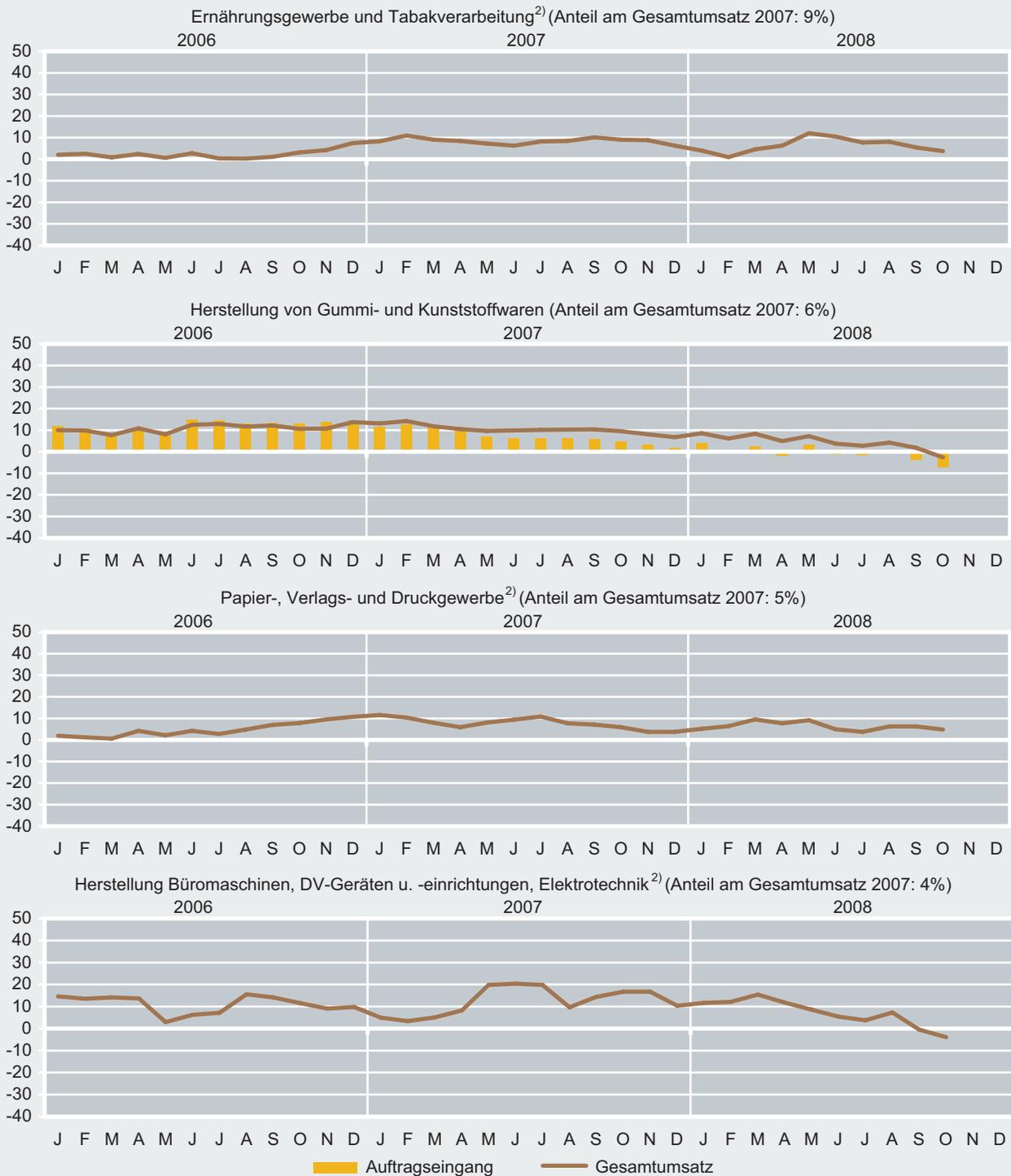


■ Auftragseingang — Gesamtumsatz

1) Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monatszeitraumes dargestellt.

Auftragseingang (Volumenindex) und Umsatz (nominal) im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz nach ausgewählten Branchen

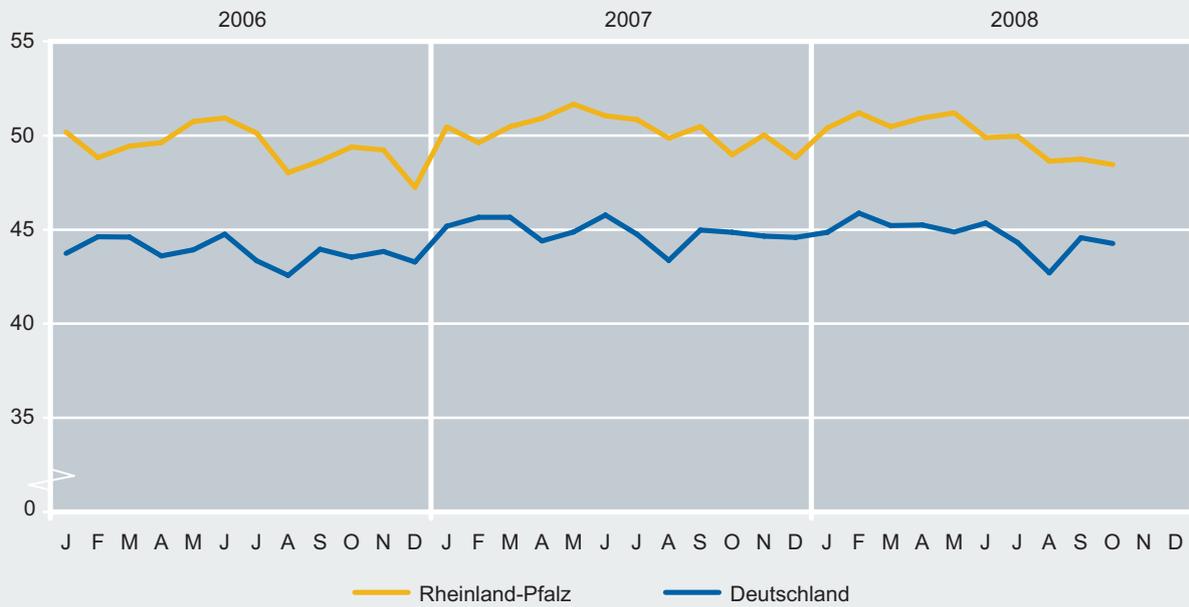
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte¹⁾ – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monatszeitraumes dargestellt. - 2) Der Auftragseingang wird nicht veröffentlicht.

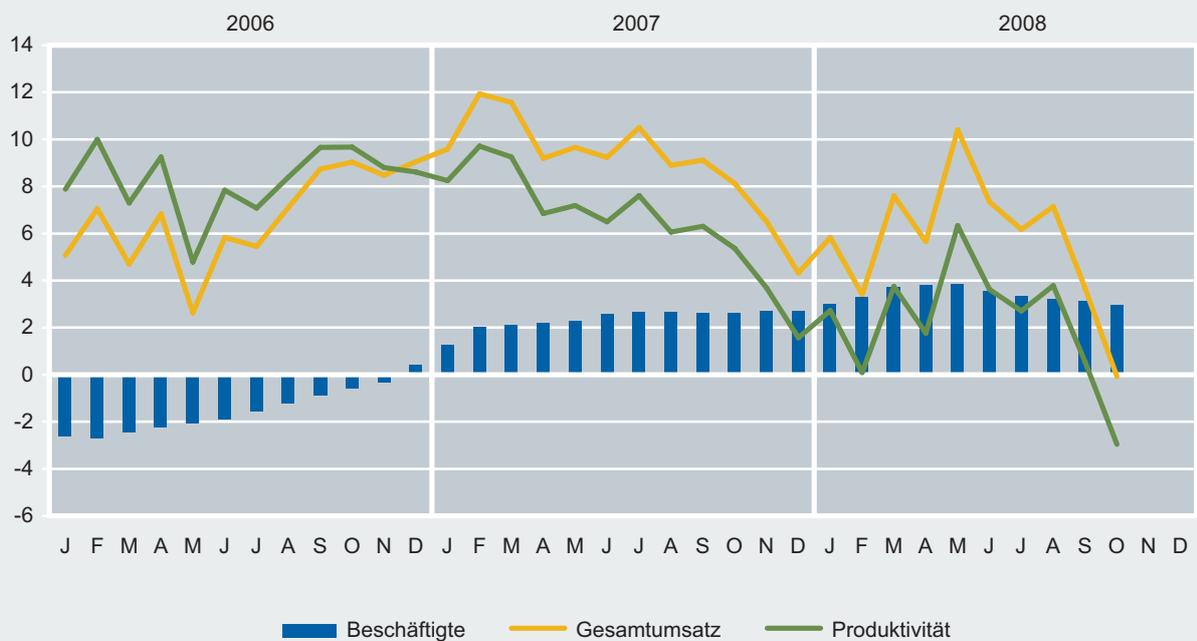
Exportquote im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz in %



Beschäftigte, Umsatz (nominal) und Produktivität¹⁾ im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz

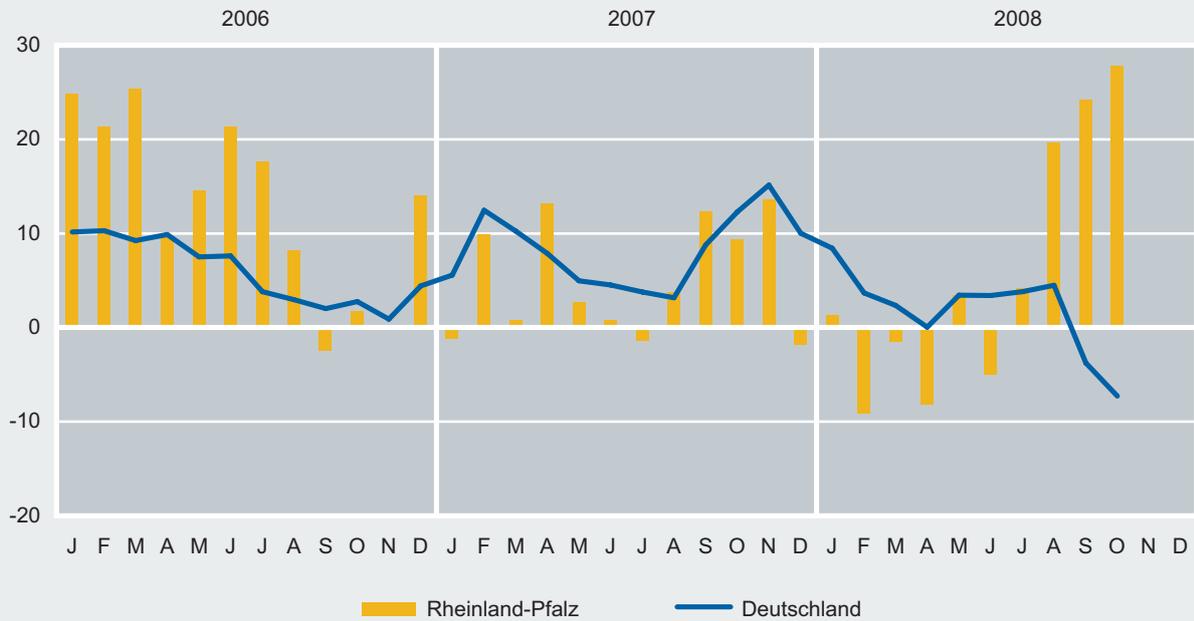
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte²⁾ – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Umsatz je Beschäftigten. - 2) Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monatszeitraumes dargestellt.

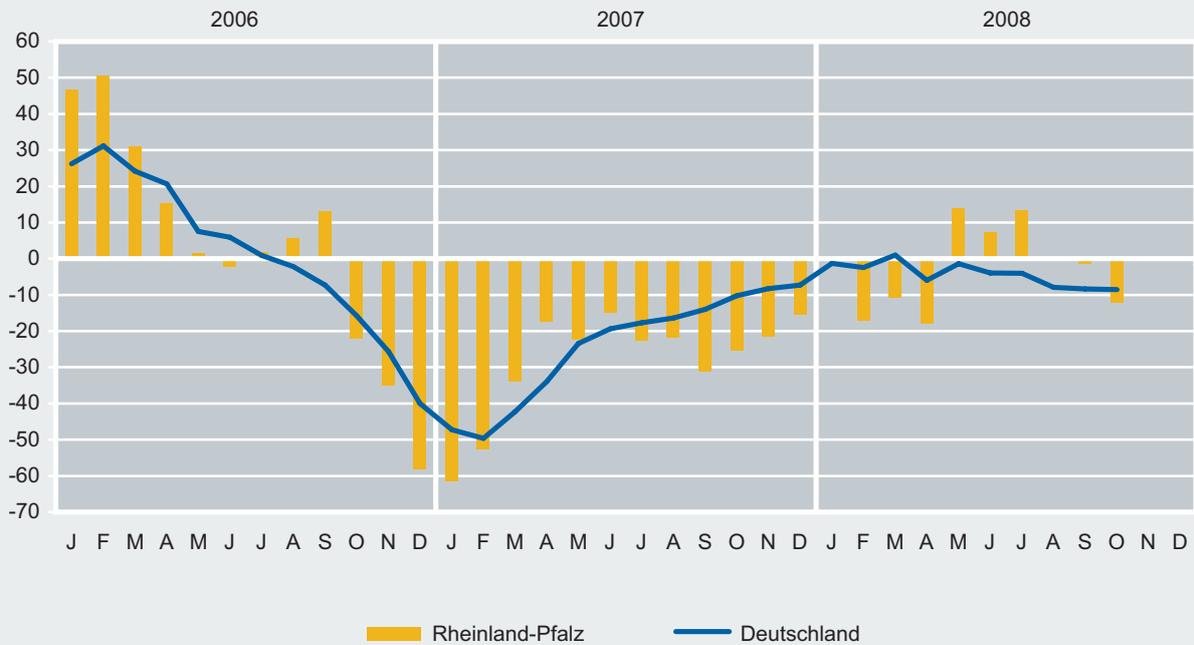
Auftragseingang im Bauhauptgewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte²⁾ – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Baugenehmigungen¹⁾ in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte²⁾ – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Baugenehmigungen für neue Wohngebäude, Anzahl der Wohnungen. - 2) Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monatszeitraumes dargestellt.

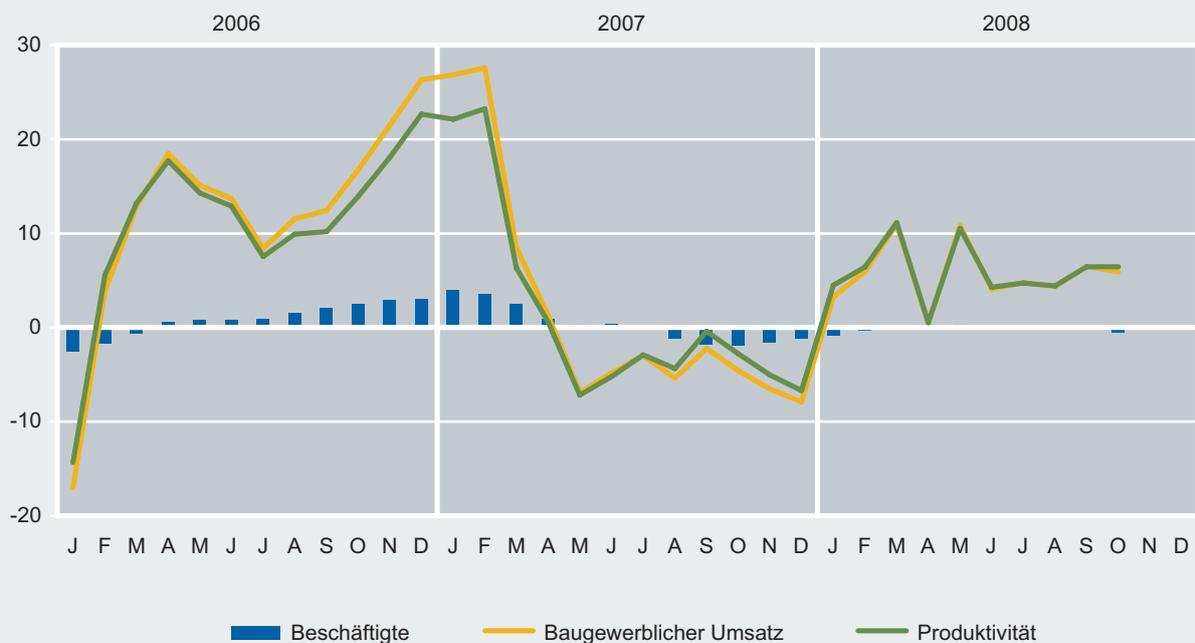
Baugewerblicher Umsatz (nominal) im Bauhauptgewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte²⁾ – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Beschäftigte, Umsatz (nominal) und Produktivität¹⁾ im Bauhauptgewerbe in Rheinland-Pfalz

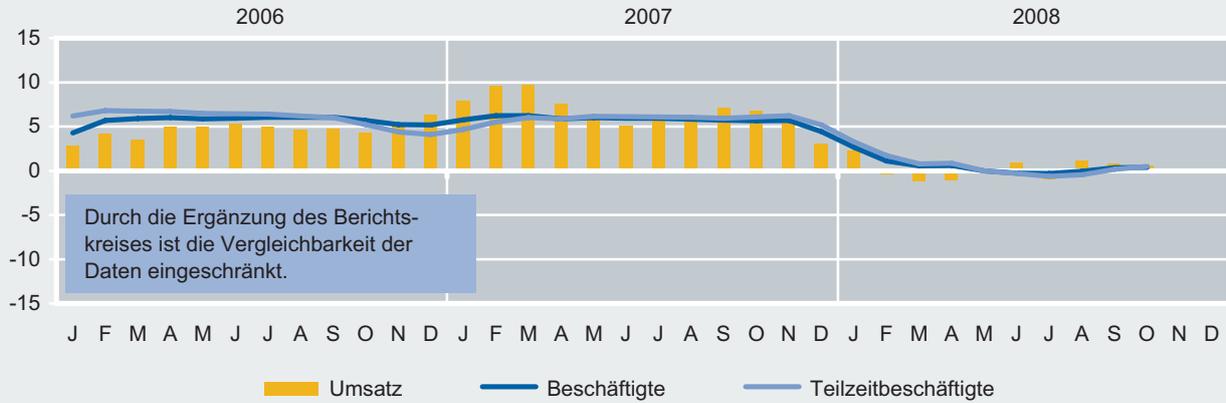
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte²⁾ – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Baugewerblicher Umsatz je Beschäftigten. - 2) Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monatszeitraumes dargestellt.

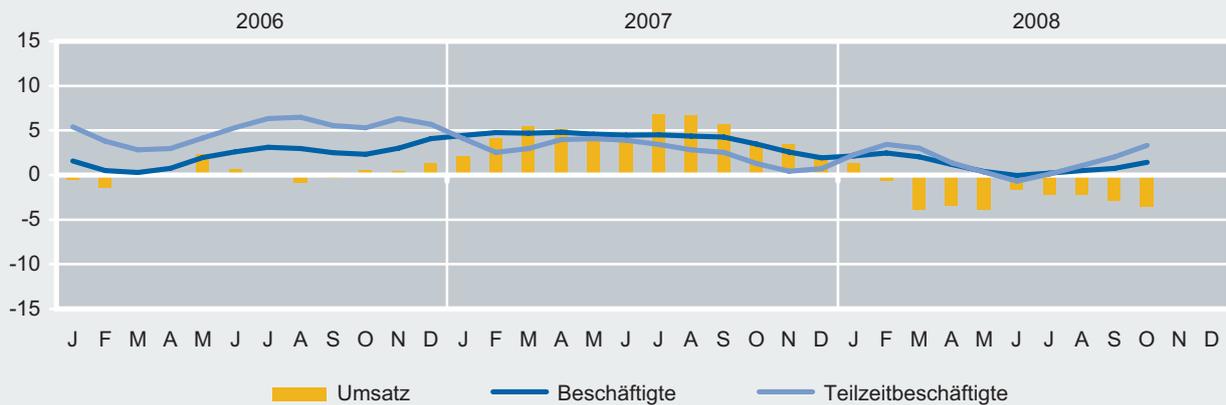
Umsatz und Beschäftigte im Einzelhandel in Rheinland-Pfalz

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte¹⁾ – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Umsatz und Beschäftigte im Gastgewerbe in Rheinland-Pfalz

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte¹⁾ – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Gästeübernachtungen in Rheinland-Pfalz

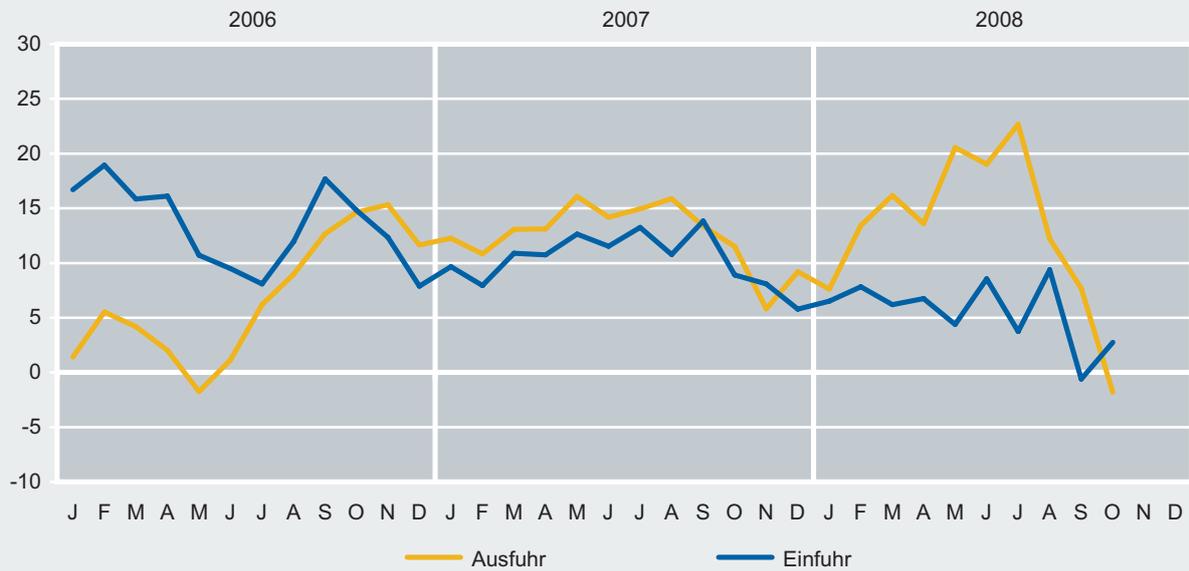
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte¹⁾ – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monatszeitraumes dargestellt.

Außenhandel¹⁾ in Rheinland-Pfalz

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte²⁾ – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Grenzüberschreitender Warenverkehr der Bundesrepublik Deutschland. - 2) Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monatszeitraumes dargestellt.

Euro-Referenzkurs der Europäischen Zentralbank (1 EUR = ... US-Dollar)

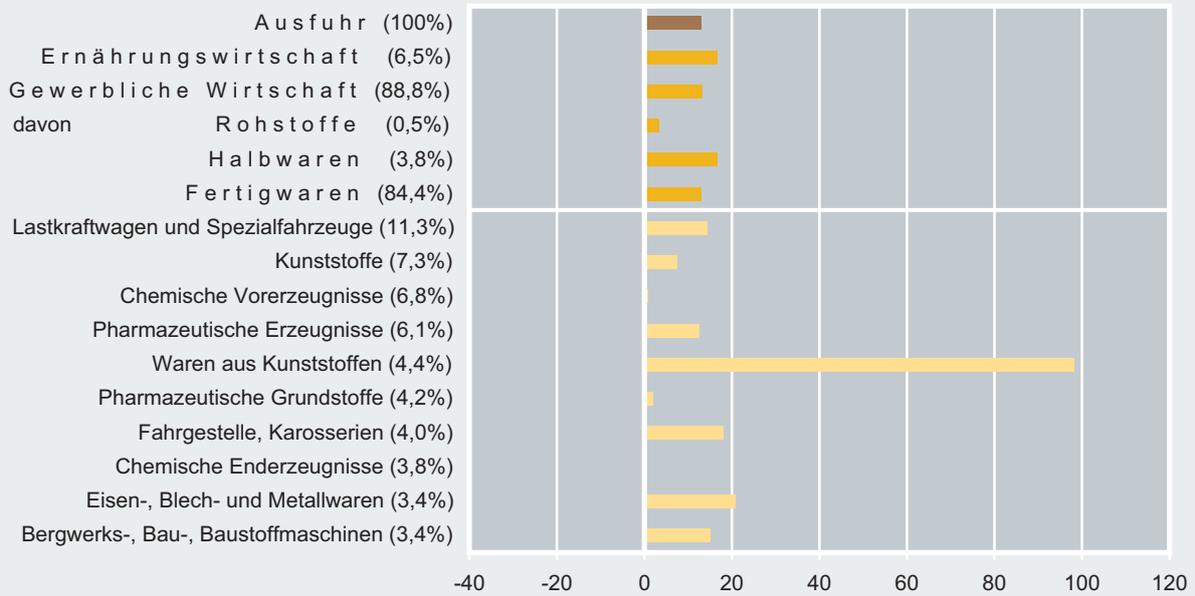
Monatsdurchschnitt in US-Dollar



Quelle: Europäische Zentralbank

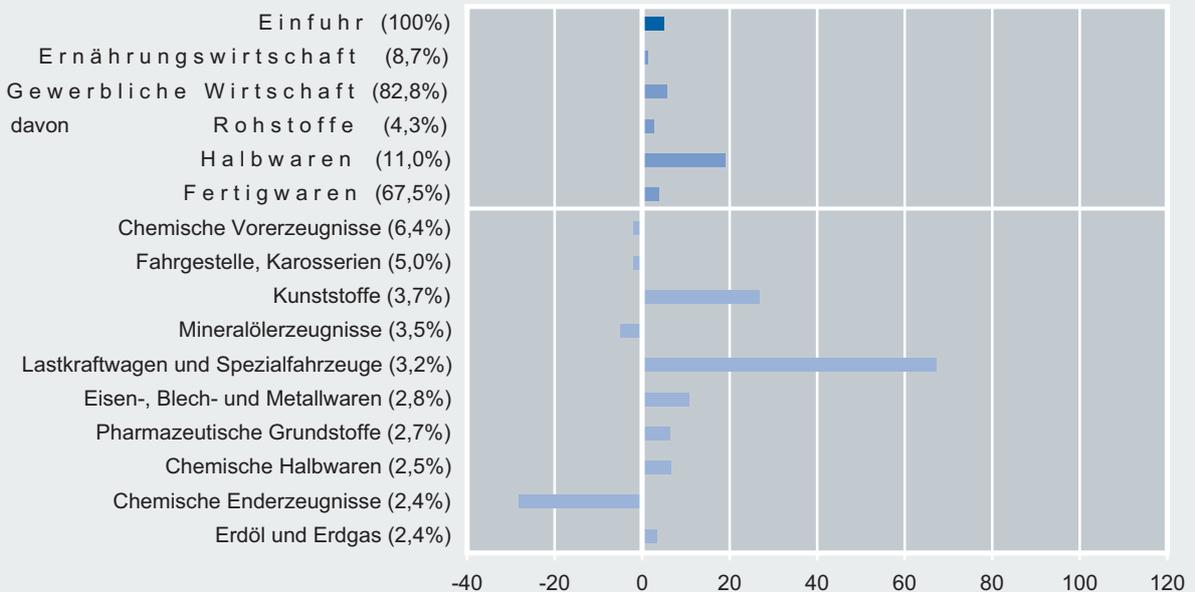
Ausfuhr aus Rheinland-Pfalz November 2007 – Oktober 2008 nach Warengruppen¹⁾

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Einfuhr nach Rheinland-Pfalz November 2007 – Oktober 2008 nach Warengruppen¹⁾

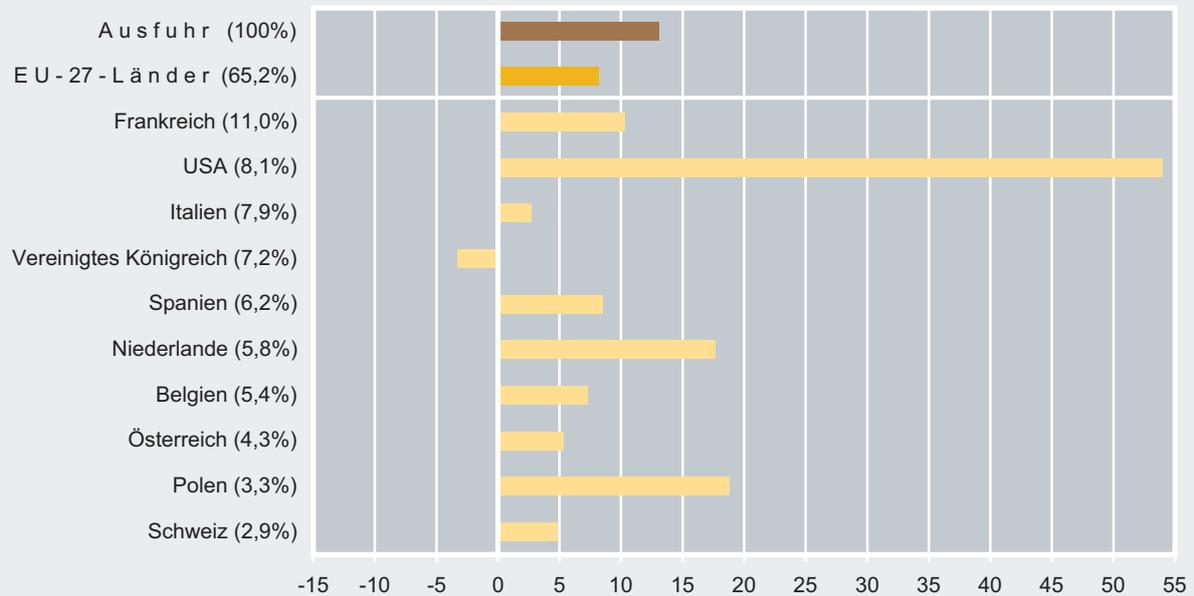
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Die Rangfolge der zehn wichtigsten Warenuntergruppen ergibt sich aus dem Anteil am gesamten Warenwert 2007.

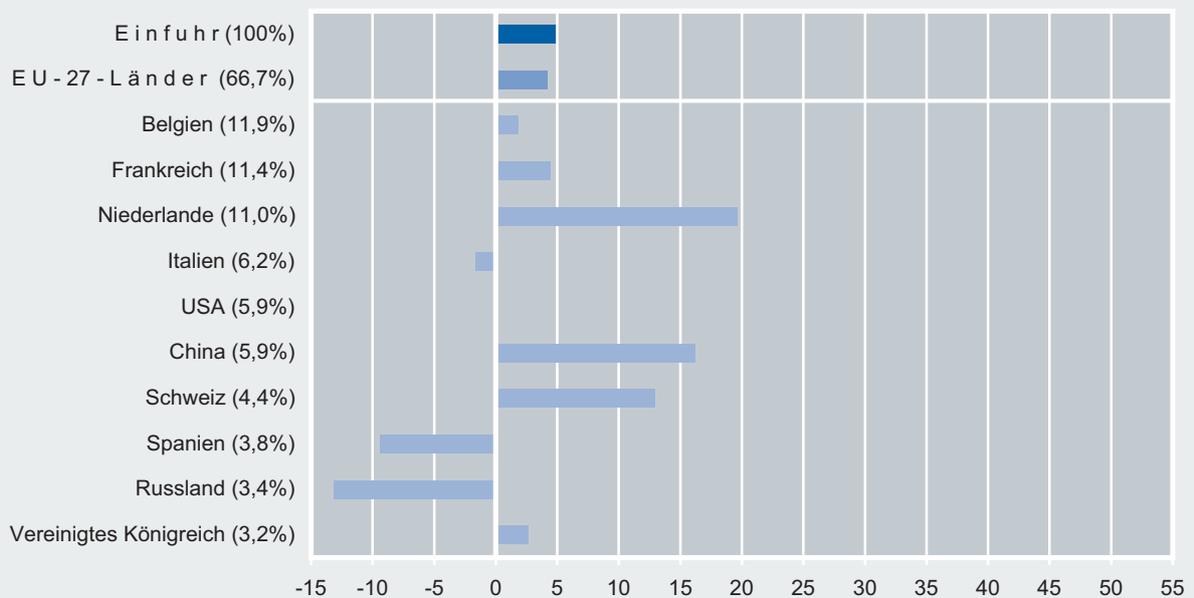
Ausfuhr aus Rheinland-Pfalz November 2007 – Oktober 2008 nach Bestimmungsländern¹⁾

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



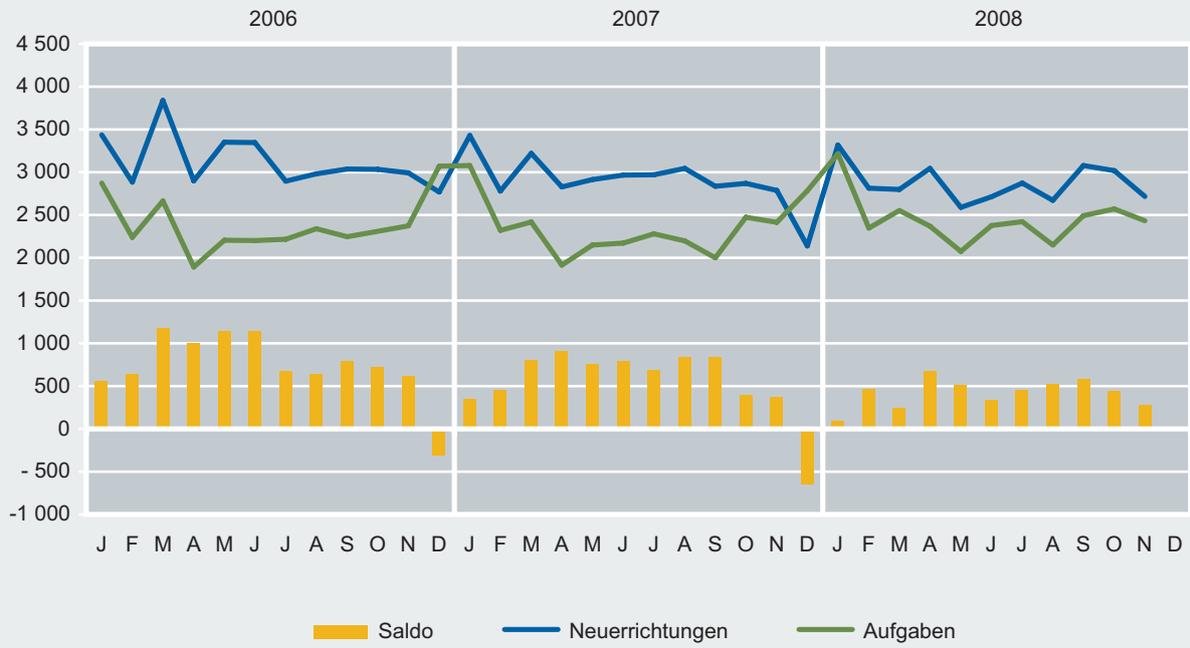
Einfuhr nach Rheinland-Pfalz November 2007 – Oktober 2008 nach Herkunftsländern¹⁾

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

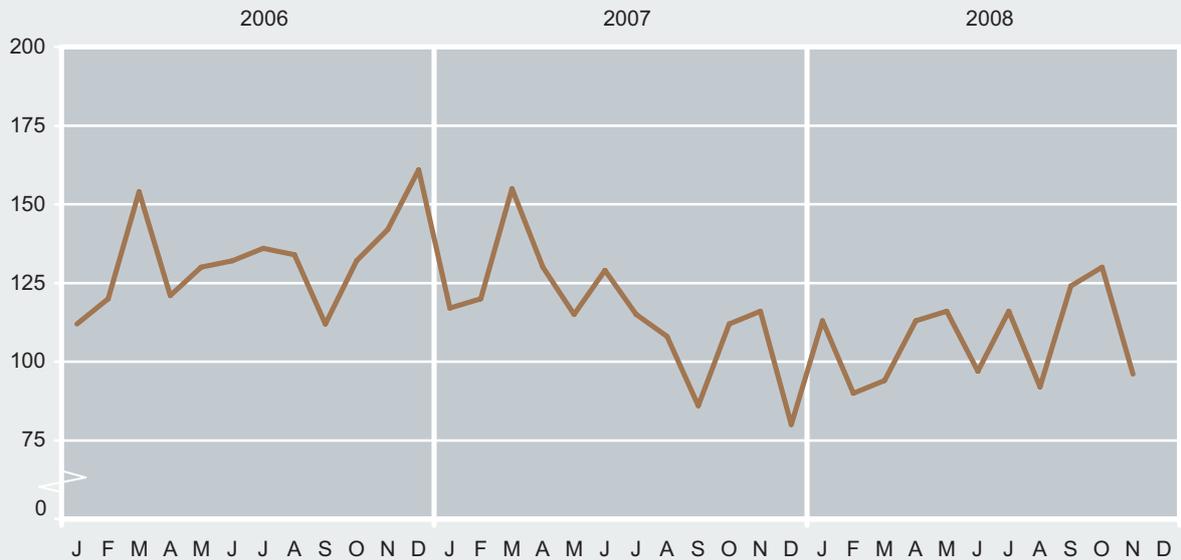


1) Die Rangfolge der zehn wichtigsten Länder ergibt sich aus dem Anteil am gesamten Warenwert 2007.

Gewerbebeanzeigen in Rheinland-Pfalz

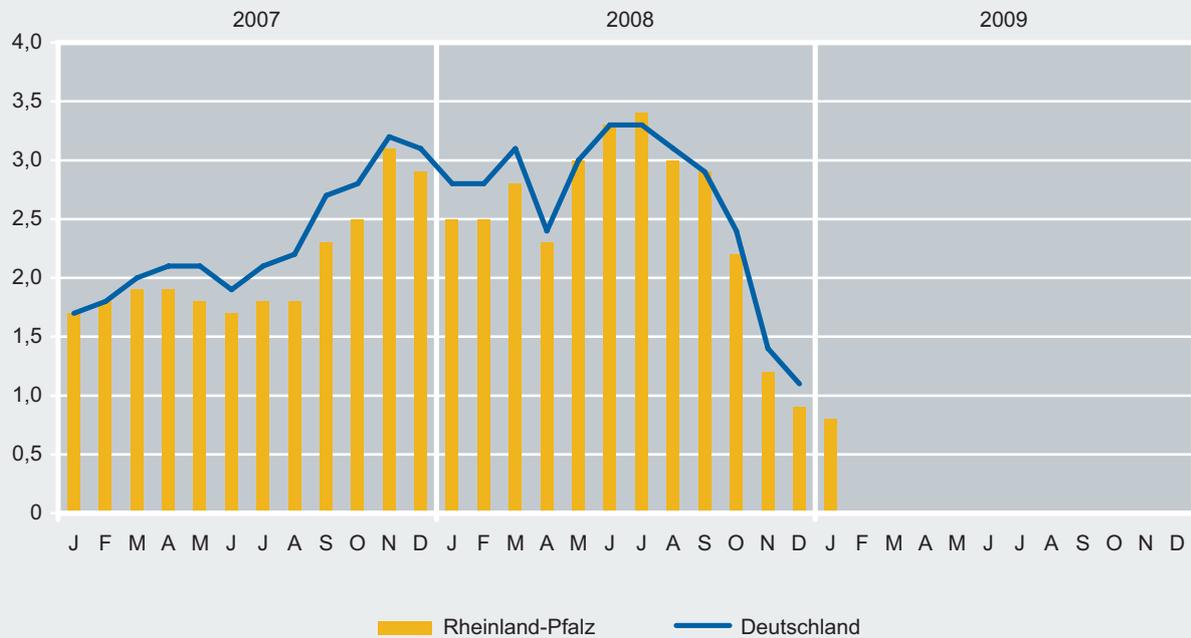


Unternehmensinsolvenzen in Rheinland-Pfalz



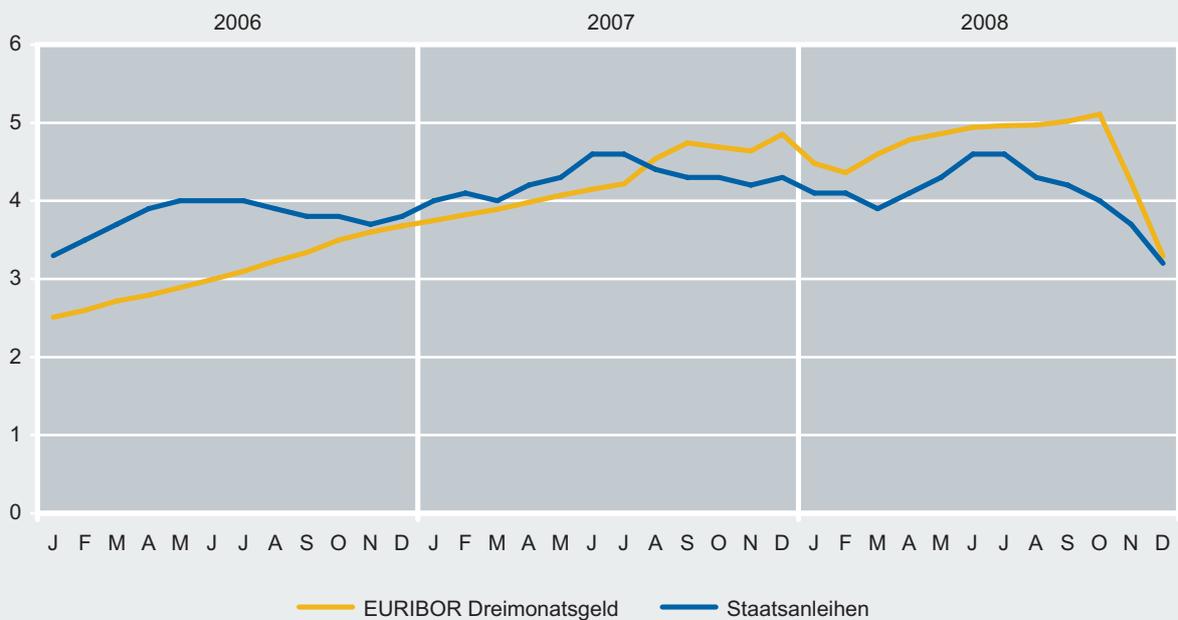
Verbraucherpreisindex in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Geldmarktsätze EURIBOR und Umlaufrenditen von Staatsanleihen mit 10-jähriger Restlaufzeit

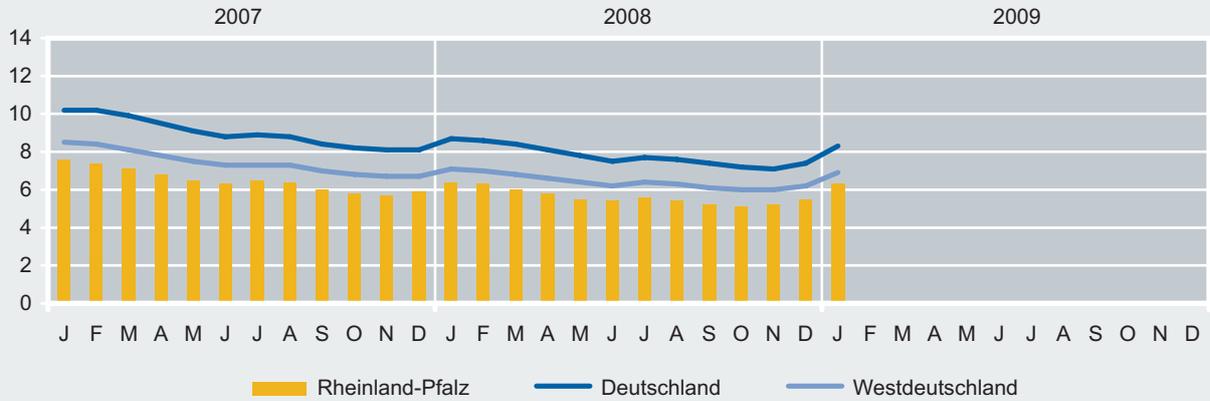
Monatsdurchschnitt in %



Quelle: Deutsche Bundesbank

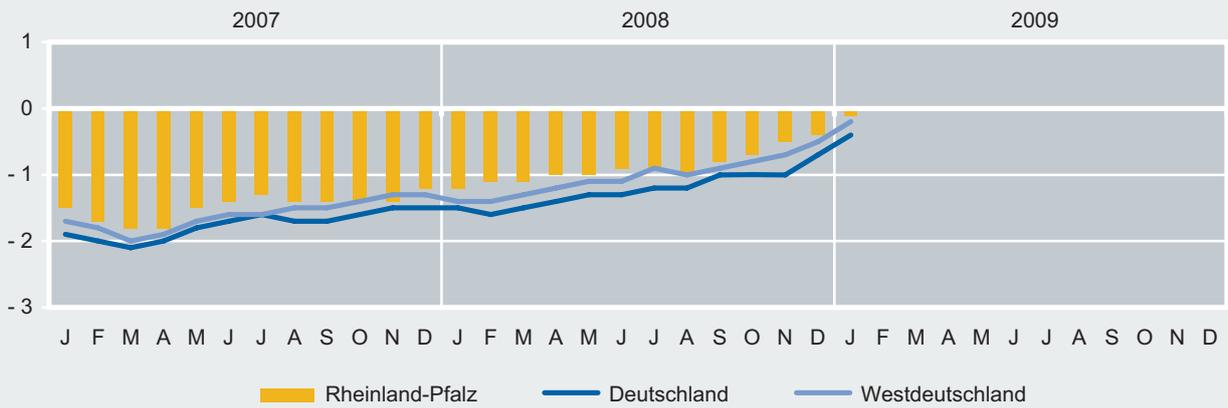
Arbeitslosenquote in Rheinland-Pfalz, Deutschland und Westdeutschland¹⁾

Arbeitslose in % aller zivilen Erwerbspersonen



Veränderung der Arbeitslosenquote in Rheinland-Pfalz, Deutschland und Westdeutschland¹⁾

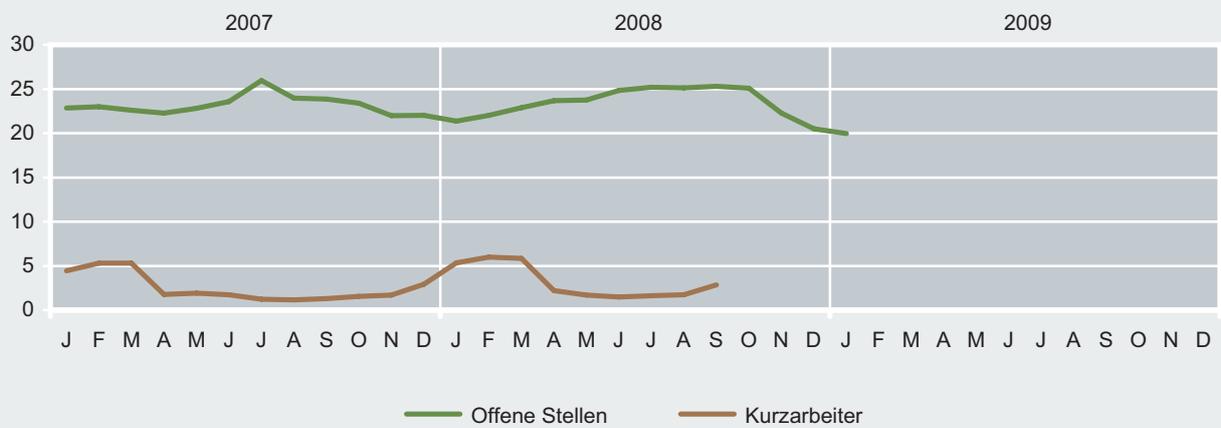
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozentpunkten



1) Einschließlich der Grundsicherung für Arbeitsuchende.

Gemeldete offene Stellen und Kurzarbeiter in Rheinland-Pfalz

in 1 000



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort in Rheinland-Pfalz

in 1 000



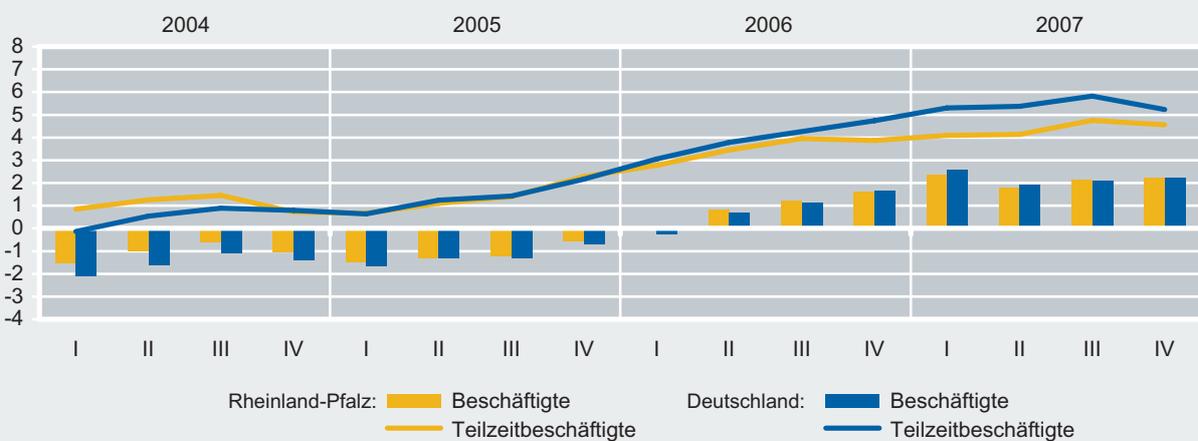
Sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigte am Arbeitsort in Rheinland-Pfalz

in 1 000



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Teilzeitbeschäftigte am Arbeitsort in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

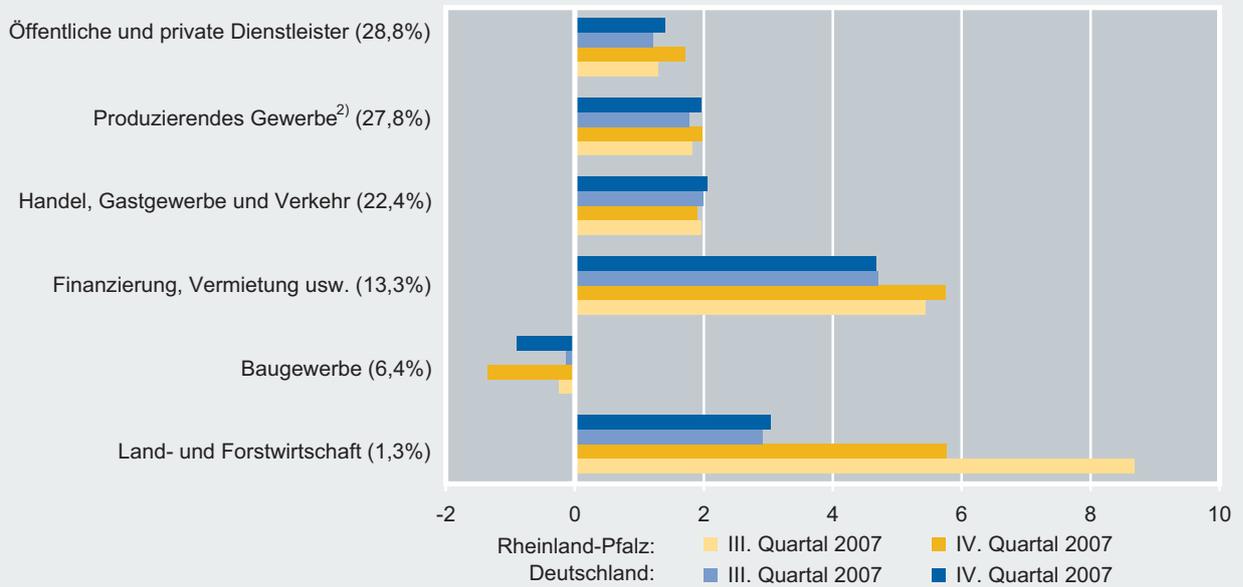
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsplatz nach Wirtschaftsbereichen¹⁾ in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

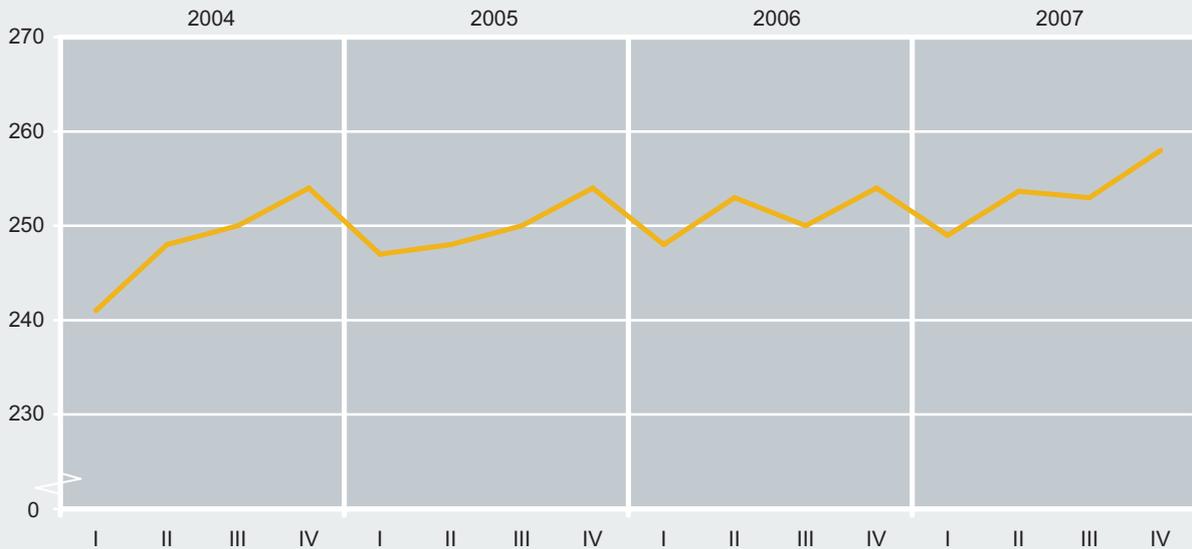
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Die Rangfolge der Wirtschaftsbereiche erfolgt zum Stand: 30. Juni 2007. – 2) Ohne Baugewerbe.

Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte¹⁾ am Arbeitsplatz in Rheinland-Pfalz

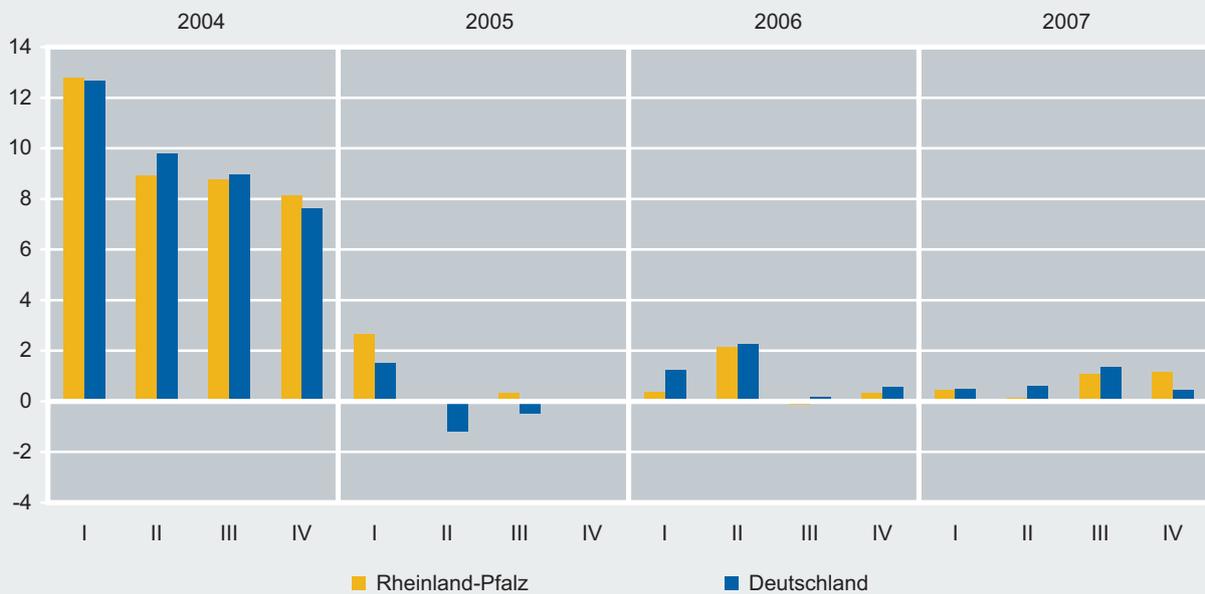
in 1 000



1) Geringfügig entlohnte Beschäftigung liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt regelmäßig monatlich 400 Euro nicht übersteigt.
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

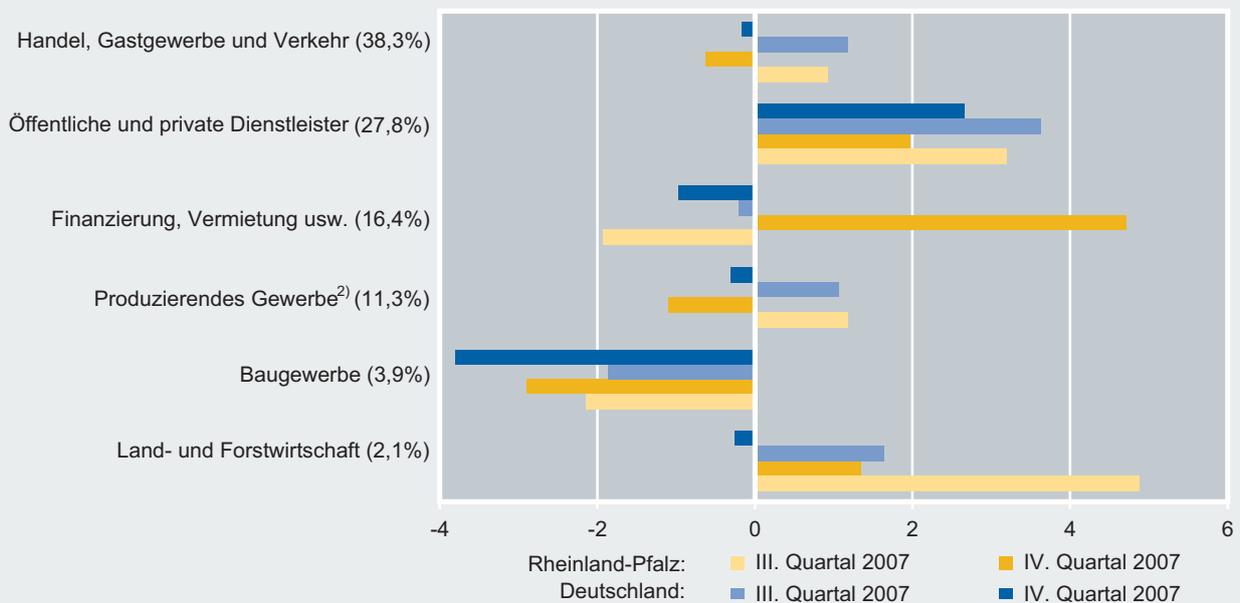
Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte am Arbeitsplatz in Rheinland-Pfalz

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte am Arbeitsplatz nach Wirtschaftsbereichen¹⁾ in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Die Rangfolge der Wirtschaftsbereiche erfolgt zum Stand: 30. Juni 2007. – 2) Ohne Baugewerbe.
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Die Daten, auf die sich der Konjunkturteil stützt, haben den Stand 03. Februar 2008.

Glossar

Anleihen der öffentlichen Hand

Anleihen der öffentlichen Hand sind Wertpapiere mit festem oder variablem Nominalzinssatz und fester Laufzeit, die von Bund, Ländern, Kommunen und anderen öffentlichen Körperschaften ausgegeben werden. Der effektive Zinssatz (= $\text{Nominalzins} \cdot 100 / \text{Kurswert}$) einer solchen Anleihe mit zehnjähriger Restlaufzeit gilt als Indikator für das Niveau der langfristigen Zinsen in der Volkswirtschaft.

Arbeitslose

Arbeitslose sind Arbeit suchende Personen bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres, die vorübergehend nicht oder nur kurzzeitig in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, die nicht Schüler, Studenten oder Teilnehmer an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung, nicht arbeitsunfähig erkrankt, nicht Empfänger von Altersrente sind und für eine Arbeitsaufnahme sofort zur Verfügung stehen.

Arbeitslosenquote

Die Arbeitslosenquote ist der Quotient aus den registrierten Arbeitslosen und den abhängigen Erwerbspersonen oder alternativ allen zivilen Erwerbspersonen. Diese Quote ist ein wichtiger Indikator für die Auslastung des Arbeitskräftepotenzials und damit für die gesamtwirtschaftliche Situation in der Volkswirtschaft.

Auftragseingang

Unter Auftragseingang versteht man alle im betreffenden Berichtsmonat beim Betrieb eingegangenen und fest akzeptierten Aufträge.

Zum Auftragseingang im Bauhauptgewerbe gehören alle Aufträge für baugewerbliche Leistungen entsprechend der Verdingungsordnung für Bauleistungen (ohne Umsatzsteuer).

Beim Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe handelt es sich um Aufträge für die Lieferung selbst hergestellter oder in Lohnarbeit von anderen in- oder ausländischen Firmen gefertigter Erzeugnisse. Der Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe wird unter Ausschaltung der Preisveränderungen in einem Volumenindex auf der Basis des Jahres 2000 (d. h. $2000=100$) ausgedrückt.

Ausbaugewerbe

Das Ausbaugewerbe fasst Wirtschaftszweige zusammen, die überwiegend Ausbauarbeiten und entsprechende Reparatur- und Unterhaltungsarbeiten vornehmen. Hierzu gehören die „Bauinstallation“ und das „Sonstige Baugewerbe“, das u. a. das Maler- und Glasergewerbe, die Fußboden-, Fliesen- und Plattenlegerei, die Bautischlerei sowie die Gipserei und Verputzerei umfasst, sowie die „Vermietung von Baumaschinen und -geräten mit Bedienungspersonal“.

Baugewerblicher Umsatz

Die dem Finanzamt für die Umsatzsteuer zu meldenden steuerbaren

(steuerpflichtigen und steuerfreien) Beträge für Bauleistungen in Deutschland und die baugewerblichen Umsätze in Zollausschlussgebieten, wie z. B. deutsche Freihäfen, einschließlich Umsatz aus Nachunternehmer-tätigkeit und Vergabe von Teilleistungen an Nachunternehmer.

Bauhauptgewerbe

Zum Bauhauptgewerbe gehören Unternehmen, die Hochbauten (einschließlich Fertigteilbauten) errichten, Tiefbauarbeiten oder bestimmte Spezialbauarbeiten ausführen.

Beschäftigte

In den Erhebungen im Bergbau und verarbeitenden Gewerbe, im Baugewerbe sowie im Handel und Gastgewerbe zählen zu den Beschäftigten alle Personen, die am Monatsende in einem arbeitsrechtlichen Verhältnis zum Betrieb stehen, tätige Inhaber und Mitinhaber sowie unbezahlt mithelfende Familienangehörige, und zwar soweit sie mindestens ein Drittel der üblichen Arbeitszeit im Betrieb tätig sind.

Zum Personenkreis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zählen alle Arbeitnehmer, die kranken-, renten- und pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig zur Bundesagentur für Arbeit sind oder für die von den Arbeitgebern Beitragsanteile zu den gesetzlichen Rentenversicherungen zu entrichten sind.

Bruttoinlandsprodukt

Das Bruttoinlandsprodukt umfasst den Wert aller in einem abgegrenzten Wirtschaftsgebiet produzierten Waren und Dienstleistungen abzüglich der bei der Produktion verbrauchten Güter (Inlandskonzept). Es ist als Ausdruck der in einer bestimmten Region erbrachten wirtschaftlichen Leistung in erster Linie ein Produktionsindikator.

Erwerbspersonen

Die Erwerbspersonen umfassen die abhängigen Erwerbstätigen (Beamte, Angestellte und Arbeiter), die Selbstständigen, die mithelfenden Familienangehörigen sowie die Erwerbslosen.

EURIBOR

Der EURIBOR (= Euro Interbank Offered Rate) ist der Zinssatz, den europäische Banken voneinander beim Handel von Einlagen mit fester Laufzeit verlangen. Er wird als Indikator für die kurzfristigen Zinsen verwendet.

Euro-Referenzkurs

Hierbei handelt es sich um den von der Europäischen Zentralbank festgestellten Kurs des Euro zum US-Dollar.

Exportquote

Zur Berechnung der Exportquote einer Branche wird der Auslandsumsatz ins Verhältnis zum gesamten Branchenumsatz gesetzt. Sie ist ein Indikator für den Exporterfolg, aber auch für die Auslandsabhängigkeit der Branche.

Geringfügige Beschäftigung

Eine geringfügige Beschäftigung, die auch als Mini-Job bezeichnet wird, liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt 400 Euro im Monat nicht übersteigt oder die Beschäftigung innerhalb eines Kalenderjahres auf längstens zwei Monate oder 50 Arbeitstage beschränkt ist.

Gewerbeanzeigen

Zu den (Gewerbe-)Aufgaben zählen die Abmeldungen von Gewerbebetrieben wegen Aufgabe von Hauptniederlassungen, Zweigniederlassungen bzw. unselbstständigen Zweigstellen.

Bei den (Gewerbe-)Neuerrichtungen handelt es sich um erstmalige Anmeldungen von Gewerbebetrieben als Hauptniederlassungen, Zweigniederlassungen oder unselbstständige Zweigstellen.

ifo Geschäftsklima-Index

Der ifo Geschäftsklima-Index ist ein Frühindikator für die Konjunkturerwicklung. Zur Berechnung dieses Index befragt das ifo Institut für Wirtschaftsforschung in München jeden Monat mehr als 7 000 Unternehmen in Deutschland nach ihrer Einschätzung der Geschäftslage sowie ihren Erwartungen für die nächsten sechs Monate. Aus diesen Meldungen wird ein Index berechnet. Bei einer durchschnittlichen neutralen Einschätzung des Geschäftsklimas nimmt dieser „Stimmungsindex“ den Wert 100 an, bei einer schlechteren Einschätzung Werte darunter und bei einer besseren Einschätzung Werte darüber.

Kurzarbeiter

Kurzarbeiter sind Arbeitnehmer, bei denen wegen eines vorübergehenden erheblichen Arbeitsausfalls ein Entgeltausfall vorliegt und die einen Anspruch auf Kurzarbeitergeld haben. Die Erfassung erfolgt zur Monatsmitte.

Offene Stellen

Offene Stellen sind dem Arbeitsamt zur Vermittlung gemeldete Arbeitsplätze für namentlich nicht benannte Arbeitnehmer und Heimarbeiter. Erfasst werden nur offene Stellen, für die eine Beschäftigung von mehr als sieben Kalendertagen vorgesehen ist.

Produktivität

Aus den Ergebnissen des Monatsberichts im verarbeitenden Gewerbe bzw. im Bauhauptgewerbe lassen sich hilfsweise allgemeine Aussagen über die Produktivität ableiten, indem etwa der Umsatz in Bezug zu den Beschäftigten gesetzt wird. Bei der Ermittlung einer solchen Produktivitätskennziffer lässt sich somit keine rein mengenmäßige Relation darstellen.

Die Produktivität ist grundsätzlich als Maßzahl zu verstehen, welche die Produktionsausbringung ins Verhältnis zu den Einsatzmengen der Produktionsfaktoren setzt. Sie ist also ein Indikator für die Ergiebigkeit ökonomischer Aktivitäten und kann für einzelne Betriebe, für Branchen oder für eine ganze Volkswirtschaft berechnet werden.

Produzierendes Gewerbe

Zum produzierenden Gewerbe gehören alle Unternehmen, deren wirtschaftliche Tätigkeit überwiegend darin besteht, Elektrizität, Gas, Fernwärme und Wasser zu erzeugen bzw. zu gewinnen und zu verteilen sowie Waren zu gewinnen bzw. zu be- oder verarbeiten. Das produzierende Gewerbe umfasst den Bergbau und die Gewinnung von Steinen und Erden, das verarbeitende Gewerbe, das Baugewerbe sowie die Elektrizitäts-, Gas-, Fernwärme- und Wasserversorgung.

Teilzeitbeschäftigte

Grundsätzlich liegt Teilzeitbeschäftigung vor, wenn die Arbeitszeit weniger als 18 Stunden beträgt. Eine Teilzeitbeschäftigung kann aber auch bei einer Beschäftigung von 18 Stunden und mehr vorliegen, soweit es sich um keine Vollbeschäftigung handelt.

Umsatz

Als Umsatz gilt, unabhängig vom Zahlungseingang, der Gesamtbetrag der im Berichtszeitraum abgerech-

neten Lieferungen und Leistungen an Dritte (ohne Umsatzsteuer) einschließlich der steuerfreien Umsätze, der Handelsumsätze sowie der Erlöse aus Lieferungen und Leistungen an Verkaufsgesellschaften, an denen das Unternehmen beteiligt ist. Einzu-beziehen sind auch getrennt in Rechnung gestellte Kosten für Fracht, Porto und Verpackungen, der Eigenverbrauch sowie die private Nutzung von firmeneigenen Sachen mit ihrem buchhalterischen Wert. Preisnachlässe und der Wert der Retouren sind von den fakturierten Werten abzusetzen.

Der Umsatz mit dem Ausland ergibt sich aus direkten Lieferungen und Leistungen an Empfänger, die im Ausland ansässig sind, sowie aus Lieferungen an Exporteure, welche die bestellten Waren ohne Be- und Verarbeitung in das Ausland ausführen.

Unternehmensinsolvenzen

Als Insolvenz wird die Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung eines Schuldners bezeichnet, wobei ein

Gericht um Regelung zur gemeinschaftlichen Befriedigung der Gläubiger bemüht wird.

Verarbeitendes Gewerbe

Zum verarbeitenden Gewerbe (einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) gehören alle Unternehmen, deren wirtschaftliche Tätigkeit überwiegend darauf gerichtet ist, Erzeugnisse zu be- und verarbeiten, und zwar überwiegend mit dem Ziel, andere Produkte herzustellen. Die Tätigkeit kann aber auch darin bestehen, Erzeugnisse zu veredeln, zu montieren oder zu reparieren. Das verarbeitende Gewerbe ist Teil des produzierenden Gewerbes.

Verbraucherpreisindex

Der Verbraucherpreisindex (früher: Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte) misst die durchschnittliche Entwicklung der Preise aller Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden. Der Verbraucherpreisindex ist ein Indikator für die Geldwertstabilität in der Volkswirtschaft.

Zahlenspiegel Rheinland-Pfalz



The image shows a blurred view of a statistical table. A solid yellow square is positioned to the left of the table. The table contains numerical data in a grid format. The visible numbers are as follows:

2	1.210.301		3.697.000
7	1.210.261	19.517.888	3.771.184
		20.053.663	
37	1.279.036	20.053.663	3.991.804
47	1.355.127	21.034.439	4.397.829
81	1.474.661	22.438.521	4.397.829
	1.369.099	21.687.249	4.092.465
			1.004.960

Zahlenspiegel

Der Zahlenspiegel für Rheinland-Pfalz dokumentiert die wichtigsten Ergebnisse überwiegend monatlicher Statistiken. Es werden dabei die letzten aktuell vorliegenden vier Monate sowie drei der vergleichbaren Vorjahresmonate nachgewiesen. Bei vierteljährlich vorliegenden Ergebnissen werden die jeweils aktuellsten sieben Quartale veröffentlicht.

Die mit einem Stern * gekennzeichneten Merkmale weisen alle Bundesländer in ihrem Zahlenspiegel nach. Davon nicht veröffentlicht werden in Rheinland-Pfalz die hier zu Lande unbedeutende Geflügelfleischerzeugung und der Preisindex für Wohngebäude, der für Rheinland-Pfalz nicht gesondert berechnet wird.

BEVÖLKERUNG	Einheit	2006		2007			2008			
		Durchschnitt		Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	4 053 ¹⁾	4 046 ¹⁾	4 049	4 049	4 049	4 039	4 038	4 037	...
darunter Ausländer ²⁾	1 000	313 ¹⁾	312 ¹⁾	317	317	318	315	315	315	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung ³⁾										
* Eheschließungen ⁴⁾	Anzahl	1 667	1 629	3 092	2 426	1 884	1 936	2 035	3 874	...
* Lebendgeborene ⁵⁾	Anzahl	2 646	2 711	2 982	2 986	2 796	2 758	3 119	2 840	...
je 1 000 Einwohner u. 1 Jahr	Anzahl	7,8	8,0	8,7	8,7	8,4	8,3	9,1	8,3	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene) ⁶⁾	Anzahl	3 498	3 514	3 517	3 175	2 930	3 368	3 526	3 121	...
je 1 000 Einwohner u. 1 Jahr	Anzahl	10,4	10,4	10,2	9,2	8,8	10,1	10,3	9,1	...
* darunter im 1. Lebensjahr										
Gestorbene ⁶⁾	Anzahl	12	13	17	12	11	6	8	7	...
je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	4,3	4,6	5,7	4,0	3,9	2,2	2,6	2,5	...
* Überschuss der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	- 852	- 802	- 535	- 189	- 134	- 610	- 407	- 281	...
je 1 000 Einwohner u. 1 Jahr	Anzahl	- 2,5	- 2,4	- 1,6	- 0,5	- 0,4	- 1,8	- 1,2	- 0,8	...
Wanderungen										
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	8 220	7 931	9 523	9 736	8 382	7 315	9 548	8 651	...
* darunter aus dem Ausland	Anzahl	2 462	2 595	3 050	2 924	2 998	2 403	2 899	2 693	...
* Fortzüge über die Landesgrenze	Anzahl	7 871	7 734	8 995	9 409	8 739	7 599	9 739	9 418	...
* darunter in das Ausland	Anzahl	2 169	2 338	2 712	2 671	2 620	2 095	3 223	2 751	...
* Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	Anzahl	349	197	528	327	- 357	- 284	- 191	- 767	...
* Innerhalb des Landes Umgezogene ⁷⁾	Anzahl	12 477	12 402	14 076	14 435	12 153	12 498	14 604	13 188	...
ERWERBSTÄTIGKEIT										
Beschäftigte ^{8) 9)}	Einheit	2005		2006		2007			2008	
		30.6.		30.9.	31.12.	31.3.	30.6.	30.9.	31.12.	31.3.
* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort ¹⁰⁾	1 000	1 149	1 158	1 181	1 168	1 168	1 179	1 206	1 194	1 196
* Frauen	1 000	519	521	530	526	525	527	540	539	539
* Ausländer/-innen	1 000	68	70	71	68	70	73	76	70	74
* Teilzeitbeschäftigte	1 000	210	217	218	219	221	226	228	229	231
* darunter Frauen	1 000	183	187	188	189	191	195	197	198	200
davon nach Wirtschaftsbereichen										
* Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	13	14	15	12	14	15	16	13	...
* produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	1 000	325	322	327	326	328	328	333	332	...
* Baugewerbe	1 000	74	74	77	75	74	75	77	74	...
* Handel, Gastgewerbe und Verkehr	1 000	258	260	267	263	261	264	272	268	...
* Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen	1 000	143	150	154	152	153	157	162	160	...
* öffentl. und private Dienstleister	1 000	335	337	341	341	340	339	345	346	...

1) Jahresdurchschnitt hier: Bevölkerung am 31. Dezember. – 2) Quelle: Bevölkerungsfortschreibung. Einbürgerungen können erst zum Jahresende berücksichtigt werden. – 3) Monatsergebnisse sind vorläufig. – 4) Nach dem Ereignisort. – 5) Nach der Wohngemeinde der Mutter. – 6) Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. – 7) Ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene. – 8) Auswertungen aus der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit. – 9) Jahresdurchschnitt: hier Beschäftigte am 30.6. – 10) Einschließlich Personen "ohne Angabe" zur Wirtschaftsgliederung.

Arbeitsmarkt ¹⁾	Einheit	2006		2007		2008				2009
		Durchschnitt		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
* Arbeitslose	Anzahl	162 951	133 676	118 247	120 677	131 386	106 847	107 275	114 080	130 405
* Frauen	Anzahl	78 698	67 361	60 404	60 288	63 505	54 198	53 287	54 672	59 107
Männer	Anzahl	84 253	66 315	57 843	60 389	67 881	52 649	53 988	59 408	71 298
darunter										
Bauberufe	Anzahl	6 562	4 865	4 078	4 503	5 741	3 527	3 579	4 256	5 703
industrielle u. handwerkli. Berufe	Anzahl	41 059	33 587	29 340	30 826	34 214	25 064	25 884	28 725	34 254
* Arbeitslosenquote ²⁾	%	9,0	7,3	6,5	6,6	7,2	5,8	5,8	6,2	7,0
* Frauen	%	9,1	7,7	6,9	6,9	7,3	6,1	6,0	6,2	6,7
* Männer	%	8,8	6,9	6,0	6,3	7,1	5,4	5,6	6,1	7,4
* Ausländer/-innen	%	20,0	16,6	15,2	15,6	16,7	13,6	13,8	14,6	16,4
* Jüngere unter 25 Jahren	%	8,9	6,7	5,5	5,5	6,1	5,0	5,1	5,5	6,5
* Kurzarbeiter/-innen	Anzahl	2 589	2 527	1 713	2 908	5 356
* Gemeldete Stellen	Anzahl	23 047	23 191	21 999	22 038	21 378	25 105	22 262	20 504	19 958
darunter										
Bauberufe	Anzahl	1 316	1 372	1 340	1 408	1 246	1 687	1 298	1 216	1 201
industrielle u. handwerkli. Berufe	Anzahl	6 912	8 078	6 913	7 173	6 815	9 133	7 793	6 781	6 399
BAUTÄTIGKEIT										
(Baugenehmigungen)										
Baugenehmigungen für Wohngebäude										
	Einheit	2006		2007			2008			
		Durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
* Wohngebäude (Neubau)										
insgesamt	Anzahl	738	469	417	462	388	464	403	436	346
davon mit ...										
* 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	707	448	400	444	369	430	384	414	324
* 3 und mehr Wohnungen ³⁾	Anzahl	31	21	17	18	19	34	19	22	22
davon										
öffentl. Bauherren u. Organisa-										
tionen ohne Erwerbszweck	Anzahl	1	-	1	-	-	1	2	2	1
Unternehmen	Anzahl	87	68	44	93	53	69	44	72	66
private Haushalte	Anzahl	650	400	372	369	335	394	357	362	279
Wohnungen in Wohngebäuden	Anzahl	1 011	673	598	613	571	786	532	560	475
* Umbauter Raum	1 000 m ³	717	468	418	442	392	489	384	403	324
* Wohnfläche	1 000 m ²	132	87	78	81	74	90	69	76	61
Wohnräume	Anzahl	5 701	3 688	3 204	3 417	3 160	3 773	3 011	3 200	2 525
* Veranschlagte Kosten der										
Bauwerke	Mill. EUR	167	114	103	105	98	124	96	103	81
Baugenehmigungen für Nichtwohngebäude										
* Nichtwohngebäude (Neubau)										
insgesamt	Anzahl	126	133	136	150	143	173	133	155	120
davon										
öffentl. Bauherren und Organisa-										
tionen ohne Erwerbszweck	Anzahl	11	12	10	14	15	15	6	11	20
Unternehmen	Anzahl	107	115	123	132	123	156	117	143	99
private Haushalte	Anzahl	7	6	3	4	5	2	10	1	1
Wohnungen in Nichtwohngebäuden	Anzahl	38	14	28	12	7	12	38	10	32
* Umbauter Raum	1 000 m ³	767	980	793	1 159	1 464	1 830	721	3 407	1 101
* Nutzfläche	1 000 m ²	109	124	105	144	167	220	110	341	163
* Veranschlagte Kosten der										
Bauwerke	Mill. EUR	68	76	69	95	77	107	67	169	121
Genehmigte Wohnungen (Wohn- u. Nichtwohngebäude)										
* Wohnungen (Neubau u. Baumaß-										
nahmen an bestehenden										
Gebäuden)	Anzahl	1 183	783	711	717	687	932	666	641	615
* Wohnräume (einschließl. Küchen)	Anzahl	6 603	4 336	3 824	3 975	3 754	4 537	3 595	3 809	3 283

1) Quelle: Bundesagentur für Arbeit; ohne Teilnehmer an Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen; ab Januar 2005 unter Einschluss der Grundsicherung für Arbeitssuchende. Umstellungsbedingt sind die Ergebnisse nur vorläufig. Die aktuellen Werte sind im Internetangebot der Bundesagentur für Arbeit als detaillierte Übersichten zu finden. – 2) Arbeitslose in Prozent der abhängigen zivilen Erwerbspersonen. – 3) Einschließlich Wohnheime.

LANDWIRTSCHAFT	Einheit	2006		2007			2008			
		Durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
* Schlachtmengen (ohne Geflügel) ¹⁾	t	10 757	10 823	10 821	12 023	11 482	10 214	10 981	11 412	11 044
darunter										
* Rinder (ohne Kälber)	t	2 630	2 513	2 442	2 790	3 167	2 270	2 493	2 963	2 789
* Kälber	t	17	17	15	20	23	15	18	22	22
* Schweine	t	8 012	8 211	8 275	9 122	8 208	7 855	8 399	8 355	8 173
* Eierzeugung ²⁾	1 000	9 968	10 036	10 350	10 164	10 425	8 619	7 805	9 233	9 676
Milcherzeugung (Anlieferung rheinland-pfälzischer Erzeuger an Molkereien)	t	61 736	62 486	57 901	59 512	57 225	61 258	58 347	59 970	58 971
PRODUZIERENDES GEWERBE										
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden ³⁾										
* Betriebe	Anzahl	1 000	1 027	1 026	1 026	1 025	1 062	1 061	1 059	1 061
* Beschäftigte ⁴⁾	Anzahl	240 629	246 471	248 630	249 161	248 986	256 981	256 970	256 161	255 803
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	30 896	31 517	31 178	33 046	32 980	31 942	33 867	33 772	32 694
* Entgelte ⁵⁾	Mill. EUR	814	850	787	808	1 042	842	855	844	1 140
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	5 774	6 305	6 300	6 711	6 694	6 257	7 012	6 629	6 049
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten und Energie ⁶⁾	Mill. EUR	3 063	3 322	3 197	3 502	3 499	3 257	3 583	3 467	2 969
Investitionsgüterproduzenten	Mill. EUR	1 614	1 840	1 856	2 006	1 987	1 836	2 157	1 941	1 889
Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	111	106	120	140	120	112	119	120	118
Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	986	1 037	1 127	1 063	1 088	1 053	1 153	1 100	1 073
darunter										
Herst. v. chem. Erzeugnissen	Mill. EUR	1 912	2 005	1 934	2 010	2 121	1 972	2 140	2 065	1 842
Fahrzeugbau	Mill. EUR	937	1 042	1 077	1 188	1 160	1 026	1 308	1 197	1 148
darunter										
* Auslandsumsatz	Mill. EUR	2 851	3 170	3 180	3 287	3 349	3 044	3 418	3 212	2 997
Exportquote ⁷⁾	%	49,4	50,3	50,5	49,0	50,0	48,6	48,7	48,5	49,5
Index des Auftragsingangs im verarbeitenden Gewerbe (Volumenindex)	2000=100	123,9	138,1	131,5	149,4	153,5	110,9	124,3	111,9	91,6
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten	2000=100	118,2	125,2	117,9	131,1	130,8	110,3	118,9	113,2	92,3
Investitionsgüterproduzenten	2000=100	130,2	161,6	151,1	183,7	197,5	106,6	123,8	102,7	78,4
Gebrauchsgüterproduzenten	2000=100	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Verbrauchsgüterproduzenten	2000=100	-	-	-	-	-	-	-	-	-
darunter										
Herst. v. chem. Erzeugnissen	2000=100	133,2	141,5	129,8	142,2	148,9	123,8	134,7	123,5	99,0
Fahrzeugbau	2000=100	133,8	173,6	158,9	214,9	217,0	83,4	95,4	70,3	51,5
Energie- und Wasser- versorgung										
* Betriebe ⁸⁾	Anzahl	86	103	103	103	103	110	110	110	110
* Beschäftigte ⁴⁾⁸⁾	Anzahl	10 058	9 860	9 924	9 886	9 865	10 001	10 004	9 994	9 993
* Geleistete Arbeitsstunden ⁸⁾	1 000 h	1 264	1 241	1 217	1 283	1 313	1 252	1 335	1 309	1 297
* Bruttolohn- und gehaltssumme ⁸⁾	Mill. EUR	34	34	30	39	46	32	32	40	50
Stromerzeugung der Kraftwerke für die allgemeine Versorgung ⁹⁾										
* Bruttostromerzeugung	Mill. kWh	757	776	759	754	814	681	644	761	782
Nettostromerzeugung	Mill. kWh	741	760	743	738	799	666	626	747	769

1) Aus gewerblichen Schlachtungen von Tieren in- und ausländischer Herkunft (Rinder, Schweine, Schafe, Pferde, Ziegen); einschließlich Schlachtfetten, jedoch ohne Innereien. –
2) Erzeugte Eier in Betrieben bzw. Unternehmen mit mindestens 3 000 Hennenhaltungsplätzen; einschließlich Junghennen-, Bruch- und Knickiern. – 3) Ab Januar 2007 werden nur die Betriebe mit im Allgemeinen 50 und mehr Beschäftigten einbezogen. Die Ergebnisse für 2006 wurden rückwirkend auf den neuen Berichtskreis angepasst, um die methodische Vergleichbarkeit zu gewährleisten. – 4) Einschließlich der tätigen Inhaber. – 5) Entgelte = Bruttolohn- und -gehaltssumme. – 6) Ohne Energie- und Wasserversorgung. – 7) Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz. – 8) Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 9) Kraftwerke mit einer elektrischen Leistung ab 1 MW.

Baugewerbe	Einheit	2006		2007			2008			
		Durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
Bauhauptgewerbe (Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau) ¹⁾										
* Beschäftigte ²⁾	Anzahl	36 480	36 559	36 883	36 839	36 765	37 250	36 981	36 604	36 349
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	3 639	3 702	3 894	4 384	3 939	3 893	4 260	4 091	3 631
davon										
* Wohnungsbau	1 000 h	1 547	1 523	1 522	1 753	1 535	1 460	1 611	1 534	1 317
* gewerblicher Bau ³⁾	1 000 h	856	862	893	1 005	898	1 009	1 071	1 035	991
* öffentlicher und Straßenbau	1 000 h	1 194	1 317	1 479	1 626	1 506	1 424	1 578	1 522	1 323
darunter Straßenbau	1 000 h	613	652	756	827	750	784	840	778	703
* Entgelte ⁴⁾	Mill. EUR	81	82	79	84	99	84	87	87	99
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	349	344	365	406	413	385	410	419	425
davon										
* Wohnungsbau	Mill. EUR	116	112	113	123	127	111	127	128	100
* gewerblicher Bau ³⁾	Mill. EUR	94	91	96	114	106	115	118	119	128
* öffentlicher und Straßenbau	Mill. EUR	139	142	156	169	180	159	165	172	198
darunter Straßenbau	Mill. EUR	67	65	78	82	85	78	82	81	89
Ausbaugewerbe/ Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe ^{5) 6)}										
	Einheit	2006		2007				2008		
		Durchschnitt		1.Quartal	2.Quartal	3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal	2.Quartal	3.Quartal
Betriebe ⁷⁾	Anzahl	304	297	302	297	293	294	313	310	311
* Beschäftigte ^{2) 7)}	Anzahl	11 059	11 384	11 264	11 245	11 560	11 468	11 876	11 907	12 029
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	3 524	3 674	3 583	3 593	3 774	3 745	3 686	3 814	3 856
* Entgelte ⁴⁾	Mill. EUR	75	78	74	76	78	85	79	81	81
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	274	276	216	255	284	351	230	302	302
HANDEL ⁸⁾										
Großhandel ⁹⁾										
	Einheit	2006		2007			2008			
		Durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
* Beschäftigte	2003=100	113,4	115,3	116,4	114,9	115,0	113,7	114,2	115,1	114,5
darunter Teilzeitbeschäftigte	2003=100	126,1	122,5	119,9	120,0	120,9	116,1	119,2	121,6	120,5
* Umsatz nominal ¹⁰⁾	2003=100	119,7	119,1	122,9	131,0	125,5	124,2	137,8	138,6	119,1
* Umsatz real ¹⁰⁾	2003=100	111,3	107,8	110,2	117,0	111,2	101,5	113,7	118,9	105,4
Einzelhandel ¹¹⁾										
* Beschäftigte	2003=100	109,8	116,2	116,9	117,5	118,1	117,0	117,3	118,2	118,3
darunter Teilzeitbeschäftigte	2003=100	112,1	118,8	119,6	120,3	121,2	119,2	119,7	121,4	121,8
* Umsatz nominal ¹⁰⁾	2003=100	109,7	118,3	114,4	124,5	122,1	120,2	122,4	128,2	120,5
* Umsatz real ¹⁰⁾	2003=100	108,1	115,2	111,3	120,6	117,6	113,3	115,8	121,0	114,7
Kfz-Handel u. Tankstellen ¹²⁾										
* Beschäftigte	2003=100	98,6	104,3	105,6	104,8	104,5	104,8	104,4	104,4	104,1
darunter Teilzeitbeschäftigte	2003=100	97,4	108,2	108,3	107,8	107,9	110,5	109,6	111,3	110,4
* Umsatz nominal ¹⁰⁾	2003=100	118,4	111,2	106,9	127,9	121,8	104,7	111,6	119,7	113,7
* Umsatz real ¹⁰⁾	2003=100	113,9	103,9	99,7	119,1	113,0	95,7	101,8	109,4	104,4
GASTGEWERBE ^p										
* Beschäftigte	2003=100	110,8	115,4	121,1	118,5	113,2	122,4	122,0	119,0	116,8
darunter Teilzeitbeschäftigte	2003=100	121,1	124,3	130,0	126,6	120,8	132,5	133,4	128,9	127,7
* Umsatz nominal ¹⁰⁾	2003=100	99,5	106,8	121,6	119,8	97,7	124,7	120,8	118,4	97,9
* Umsatz real ¹⁰⁾	2003=100	96,4	100,8	113,9	113,1	91,8	114,0	110,3	108,1	89,5

1) Nach der Totalerhebung hochgerechnete Ergebnisse; teilweise vorläufige Werte. – 2) Einschließlich der tätigen Inhaber. – 3) Einschließlich landwirtschaftlicher Bauten sowie Unternehmen der Bahn und Post. – 4) Entgelte = Bruttolohn- und -gehaltssumme. – 5) Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 6) Einschließlich Vermietung von Baumaschinen und -geräten mit Bedienungspersonal. – 7) Am Ende des Berichtsjahres. – 8) Eingeschränkte Vergleichbarkeit durch Änderung des Berichtskreises. – 9) Einschließlich Handelsvermittlung. – 10) Ohne Umsatzsteuer. – 11) Ohne Reparatur von Gebrauchsgütern. – 12) Sowie Instandhaltung und Reparatur von Kfz.

Zahlenspiegel

TOURISMUS ¹⁾	Einheit	2006		2007			2008			
		Durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
* Gästeankünfte	1 000	600	615	859	787	492	866	839	787	467
* darunter von Auslandsgästen	1 000	141	143	176	160	97	242	178	160	92
* Gästeübernachtungen	1 000	1 660	1 662	2 284	2 087	1 176	2 488	2 228	2 135	1 146
* darunter von Auslandsgästen	1 000	405	402	484	424	227	821	499	449	233
VERKEHR										
Straßenverkehrsunfälle	Einheit	2006		2007			2008			
		Durchschnitt		Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
* Unfälle mit Personenschaden und Sachschaden ²⁾	Anzahl	2 056	2 082	2 246	2 258	2 046	2 105	2 288	2 229	2 273
* darunter Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 347	1 384	1 605	1 566	1 364	1 467	1 660	1 491	1 463
* Getötete Personen	Anzahl	22	18	27	18	16	27	23	18	22
darunter										
Pkw-Insassen	Anzahl	12	10	15	8	7	12	10	9	15
Benutzer motorisierter Zweiräder	Anzahl	5	4	10	4	5	10	7	3	3
Radfahrer	Anzahl	2	1	1	1	-	1	2	2	1
Fußgänger	Anzahl	2	2	1	3	2	4	3	3	2
* Verletzte Personen	Anzahl	1 745	1 795	2 044	2 001	1 830	1 894	2 124	1 961	1 978
dar. schwer verletzte Personen	Anzahl	329	338	380	366	336	419	456	379	344
darunter										
Pkw-Insassen	Anzahl	153	159	139	142	163	169	167	169	166
Benutzer motorisierter Zweiräder	Anzahl	79	83	127	129	81	116	155	112	85
Radfahrer	Anzahl	45	47	73	60	43	85	87	47	32
Fußgänger	Anzahl	37	34	29	25	32	30	30	31	44
Kraftfahrzeuge ³⁾										
Einheit	2006	2007		2008						
		Durchschnitt	Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	14 333	12 830	12 295	13 277	12 799	11 859	12 195	11 659	10 454
darunter										
Krafträder	Anzahl	797	825	571	425	269	905	644	406	305
* Personenkraftwagen ⁴⁾	Anzahl	12 247	10 673	10 457	11 447	11 046	9 482	10 238	9 912	8 965
* Lastkraftwagen	Anzahl	910	954	924	1 064	1 126	1 058	861	994	908
Zugmaschinen	Anzahl	302	302	256	272	243	312	341	248	194
Personenbeförderung										
Einheit	2006	2007			2008					
		Durchschnitt	1.Quartal	2.Quartal	3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal	2.Quartal	3.Quartal	
Beförderte Personen im Linienverkehr	1 000	62 993	62 850	66 305	63 828	56 783	64 485	65 513	63 191	56 089
Personenkilometer ⁵⁾	Mill.	588	583	589	584	506	654	585	579	508
Binnenschifffahrt										
Einheit	2006	2007			2008					
		Durchschnitt	Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	
* Gütereingang	1 000 t	1 191	1 142	1 169	1 087	1 149	1 325	1 308	1 137	1 190
* Güterversand	1 000 t	901	959	991	908	936	1 024	953	932	993
AUSSENHANDEL ⁶⁾										
Ausfuhr (Spezialhandel) ⁷⁾										
* Insgesamt	Mill. EUR	3 026	3 391	3 568	3 598	3 561	4 176	4 075	3 744	3 733
darunter										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	198	219	228	223	247	277	273	268	278
* Güter der gewerbl. Wirtschaft	Mill. EUR	2 681	3 012	3 183	3 215	3 144	3 712	3 638	3 301	3 286
* Rohstoffe	Mill. EUR	18	20	17	21	22	22	17	19	28
* Halbwaren	Mill. EUR	119	130	143	125	125	168	175	152	185
* Fertigwaren	Mill. EUR	2 544	2 862	3 024	3 069	2 997	3 522	3 446	3 130	3 073
* Vorerzeugnisse	Mill. EUR	817	894	978	1 020	908	1 105	1 420	903	864
* Enderzeugnisse	Mill. EUR	1 727	1 968	2 046	2 049	2 089	2 417	2 026	2 227	2 209

1) Betriebe ab 9 Betten; einschließlich Campingplätzen (Touristik-Camping). – 2) Schwerwiegender Unfall mit Sachschaden (im engeren Sinne) und sonstiger Sachschadensunfall unter Einfluss berauschender Mittel (bis einschließlich Dezember 2007 nur unter Alkoholeinwirkung). – 3) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt. – 4) Fahrzeuge zur Personenbeförderung mit höchstens 8 Sitzplätzen außer dem Fahrersitz; einschließlich Wohnmobile und Krankenwagen. – 5) Verkehrsleistung, berechnet aus Anzahl der Fahrgäste und Fahrtweiten. – 6) Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar. – 7) Für Antwortausfälle und Befreiungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch im Insgesamt enthalten

noch AUSSENHANDEL ¹⁾ Ausfuhr (Spezialhandel) ²⁾	Einheit	2006		2007			2008			
		Durchschnitt		Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
davon nach										
* Europa	Mill. EUR	2 222	2 527	2 482	2 536	2 677	2 983	2 601	2 753	2 689
* darunter in EU-Länder ³⁾	Mill. EUR	1 941	2 210	2 170	2 213	2 341	2 591	2 275	2 413	2 341
Belgien	Mill. EUR	160	183	177	161	185	203	207	178	206
Luxemburg	Mill. EUR	47	48	43	51	48	46	47	49	56
Dänemark	Mill. EUR	42	49	49	52	47	61	47	47	52
Finnland	Mill. EUR	23	28	27	30	29	30	31	39	30
Frankreich	Mill. EUR	339	372	345	345	370	463	383	425	403
Griechenland	Mill. EUR	39	41	56	59	34	62	43	54	41
Großbritannien	Mill. EUR	240	245	284	238	258	269	273	234	240
Irland	Mill. EUR	16	15	13	16	13	15	11	12	10
Italien	Mill. EUR	232	268	205	266	283	313	212	294	288
Niederlande	Mill. EUR	159	198	182	181	238	236	234	229	234
Österreich	Mill. EUR	133	145	154	154	162	173	146	150	153
Schweden	Mill. EUR	51	67	67	68	75	55	70	66	75
Spanien	Mill. EUR	183	210	184	228	219	250	173	208	186
Portugal	Mill. EUR	20	22	27	26	23	32	24	32	26
* Afrika	Mill. EUR	72	74	80	75	74	101	86	103	87
* Amerika	Mill. EUR	377	396	552	578	386	600	967	415	494
darunter nach USA und Kanada	Mill. EUR	284	295	438	465	271	436	827	279	325
* Asien	Mill. EUR	326	364	409	377	390	455	390	437	420
darunter nach Japan	Mill. EUR	49	56	72	64	58	46	54	48	65
* Australien, Ozeanien und übrigen Gebieten	Mill. EUR	29	30	45	33	33	38	31	36	43
Einfuhr (Generalhandel) ²⁾										
* Insgesamt	Mill. EUR	1 965	2 158	2 322	2 077	2 455	2 536	2 138	2 424	2 250
darunter										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	170	188	192	193	173	220	191	195	206
* Güter der gewerbl. Wirtschaft	Mill. EUR	1 626	1 786	1 941	1 705	2 075	2 111	1 766	2 040	1 861
davon										
* Rohstoffe	Mill. EUR	80	93	92	43	142	128	34	192	38
* Halbwaren	Mill. EUR	226	237	275	206	262	365	289	346	327
* Fertigwaren	Mill. EUR	1 320	1 456	1 575	1 457	1 670	1 618	1 442	1 502	1 496
davon										
* Vorerzeugnisse	Mill. EUR	347	416	464	430	448	467	381	414	432
* Enderzeugnisse	Mill. EUR	973	1 040	1 111	1 027	1 222	1 151	1 061	1 089	1 065
* davon aus										
* Europa	Mill. EUR	1 508	1 652	1 723	1 580	1 899	1 947	1 627	1 855	1 716
* darunter aus EU-Ländern ³⁾	Mill. EUR	1 346	1 428	1 462	1 383	1 610	1 657	1 490	1 529	1 488
Belgien	Mill. EUR	243	256	265	285	291	318	280	248	281
Luxemburg	Mill. EUR	36	44	41	40	46	45	39	46	49
Dänemark	Mill. EUR	29	43	48	35	57	14	14	25	12
Finnland	Mill. EUR	10	12	10	11	13	16	9	14	10
Frankreich	Mill. EUR	234	246	246	224	276	280	232	264	257
Griechenland	Mill. EUR	5	6	6	7	6	6	9	4	4
Großbritannien	Mill. EUR	63	70	72	78	74	95	91	77	82
Irland	Mill. EUR	13	11	11	14	8	7	11	3	6
Italien	Mill. EUR	128	135	116	122	145	144	114	111	133
Niederlande	Mill. EUR	232	238	287	200	304	352	313	352	276
Österreich	Mill. EUR	63	66	64	67	68	67	71	72	68
Schweden	Mill. EUR	50	43	37	42	30	41	52	47	43
Spanien	Mill. EUR	72	81	78	73	80	73	63	81	75
Portugal	Mill. EUR	11	11	10	9	12	15	15	13	14
* Afrika	Mill. EUR	32	32	31	26	24	45	29	31	36
* Amerika	Mill. EUR	204	209	262	178	235	228	181	214	212
darunter aus USA und Kanada	Mill. EUR	150	146	182	123	161	160	140	138	128
* Asien	Mill. EUR	216	260	300	289	291	313	296	320	280
darunter aus Japan	Mill. EUR	27	26	29	31	26	33	28	30	26
* Australien, Ozeanien und übrigen Gebieten	Mill. EUR	5	6	6	4	6	4	5	4	5
GEWERBEANZEIGEN ⁴⁾										
	Einheit	2006		2007			2008			
		Durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
* Gewerbeanmeldungen	Anzahl	3 707	3 462	3 379	3 405	3 333	3 148	3 652	3 582	3 189
* Gewerbeabmeldungen	Anzahl	2 958	2 920	2 503	2 996	2 927	2 629	3 038	3 095	2 942

1) Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar. – 2) Für Antwortausfälle und Befreiungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch im Insgesamt enthalten. – 3) Einschließlich Bulgarien und Rumänien (EU-27); die Angaben aus 2006 werden rückwirkend entsprechend umgerechnet. – 4) Ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe.

Zahlenspiegel

INSOLVENZEN		Einheit	2006		2007			2008			
			Durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
* Insgesamt	Anzahl		611	615	478	674	585	550	669	620	555
davon											
* Unternehmen	Anzahl		132	115	86	112	116	92	124	130	96
* Verbraucher	Anzahl		336	371	284	435	361	331	395	359	341
* ehemals selbstständig Tätige	Anzahl		129	114	95	114	92	118	132	113	102
* sonstige natürliche Personen, ¹⁾											
Nachlässe	Anzahl		14	15	13	13	16	9	18	18	16
* Voraussichtliche Forderungen	Mill. EUR		131	99	55	110	87	57	95	106	94

HANDWERK ²⁾		Einheit	2006		2007				2008		
			Durchschnitt		1.Quartal	2.Quartal	3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal	2.Quartal	3.Quartal
* Beschäftigte ³⁾	2007=100 ⁴⁾		91,7	94,2	92,6	93,8	95,5	95,0	96,7	96,5	...
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	2007=100 ⁵⁾		101,8	102,3	84,6	102,3	105,1	117,1	103,1	127,4	...

PREISE		Einheit	2006		2007			2008		2009	
			Durchschnitt		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
* Verbraucherpreisindex	2005=100		101,4	103,5	104,5	105,3	104,9	106,3	105,8	106,2	105,7

VERDIENSTE ⁶⁾		Einheit	2006		2007				2008	
			Durchschnitt		4.Quartal	1.Quartal	2.Quartal	3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal
* Bruttomonatsverdienste ⁶⁾ der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer ⁷⁾ im produzierenden Gewerbe und Dienstleistungsbereich	EUR	...	3 303	...	2 942	2 987	2 979	3 017	3 036	3 078
* männlich	EUR	...	3 514	...	3 108	3 167	3 160	3 201	3 213	3 261
* weiblich	EUR	...	2 735	...	2 486	2 504	2 498	2 524	2 564	2 586
* produzierendes Gewerbe	EUR	...	3 517	...	3 074	3 138	3 137	3 179	3 172	3 231
* männlich	EUR	...	3 627	...	3 165	3 234	3 238	3 281	3 268	3 336
* weiblich	EUR	...	2 910	...	2 564	2 597	2 591	2 617	2 653	2 666
* Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	EUR	...	3 417	...	3 087	3 138	3 195	3 149	3 100	3 150
* verarbeitendes Gewerbe	EUR	...	3 585	...	3 132	3 184	3 174	3 214	3 224	3 274
* Energie- u. Wasserversorgung	EUR	...	4 686	...	3 913	3 948	4 019	4 085	4 003	4 086
* Baugewerbe	EUR	...	2 823	...	2 520	2 667	2 690	2 744	2 636	2 753
* Dienstleistungsbereich ⁸⁾	EUR	...	3 082	...	2 805	2 833	2 817	2 849	2 895	2 918
* männlich	EUR	...	3 351	...	3 025	3 071	3 048	3 085	3 133	3 153
* weiblich	EUR	...	2 664	...	2 454	2 467	2 460	2 487	2 527	2 552
* Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern	EUR	...	3 127	...	2 788	2 857	2 861	2 854	2 909	2 924
* Gastgewerbe	EUR	...	2 029	...	2 005	1 939	1 930	1 987	1 989	1 978
* Verkehr und Nachrichtenübermittlung	EUR	...	2 695	...	2 491	2 501	2 478	2 548	2 551	2 554
* Kredit- u. Versicherungsgewerbe	EUR	...	4 256	...	3 614	3 573	3 607	3 644	3 672	3 729
* Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen a.n.g.	EUR	...	2 858	...	2 643	2 655	2 610	2 631	2 737	2 778
* Erziehung und Unterricht	EUR	...	3 166	...	2 939	2 939	2 939	2 939	2 994	3 011
* Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	EUR	...	3 248	...	2 961	3 015	3 031	3 071	3 042	3 089
* Erbringung von sonstigen, öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen	EUR	...	3 072	...	2 924	2 932	2 895	2 923	2 980	3 008

1) Beispielsweise Gesellschafter oder Mithafter. – 2) Ohne handwerkliche Nebenbetriebe. – 3) Am Ende eines Berichtsvierteljahres. – 4) 30. September. – 5) Vierteljahresdurchschnitt. – 6) Quartalswerte ohne Sonderzahlungen; Jahresdurchschnittswerte mit Sonderzahlungen. – 7) Ohne Beamte. – 8) Ohne öffentliche Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung.

GELD UND KREDIT ¹⁾

	Einheit	2006		2007				2008		
		Durchschnitt		31.3.	30.6.	30.9.	31.12.	31.3.	30.6.	30.9.
Kredite an Nichtbanken	Mill. EUR	117 762	119 209	117 898	118 796	120 405	119 738	120 076	120 250	113 898
kurzfristige Kredite (bis 1 Jahr)	Mill. EUR	12 617	12 896	12 510	12 528	13 577	12 969	13 710	13 324	12 544
mittelfristige Kredite (über 1 bis 5 Jahre)	Mill. EUR	9 451	10 417	9 608	10 105	10 841	11 113	11 348	11 639	10 954
langfristige Kredite (über 5 Jahre)	Mill. EUR	95 694	95 897	95 780	96 163	95 987	95 656	95 018	95 287	90 400
Kredite an inländische Nichtbanken	Mill. EUR	111 464	111 411	111 323	111 587	112 103	110 629	110 247	110 068	104 599
davon an										
Unternehmen und Privatpersonen	Mill. EUR	97 528	98 448	97 677	98 388	99 491	98 235	98 193	98 580	96 410
öffentliche Haushalte	Mill. EUR	13 936	12 963	13 646	13 199	12 612	12 394	12 054	11 488	8 189
Kredite an ausländische Nichtbanken	Mill. EUR	6 298	7 799	6 575	7 209	8 302	9 109	9 829	10 182	9 299
Einlagen u. aufgenommene Kredite von Nichtbanken	Mill. EUR	97 350	100 212	97 596	99 893	100 378	102 981	103 616	102 920	98 243
Sichteinlagen	Mill. EUR	28 338	29 349	27 753	29 609	29 861	30 171	29 936	29 385	29 108
Termineinlagen	Mill. EUR	32 833	35 704	34 255	35 041	35 582	37 936	39 228	39 516	35 806
Sparbriefe	Mill. EUR	5 702	7 374	6 577	7 086	7 639	8 192	8 531	8 839	9 253
Spareinlagen	Mill. EUR	30 477	27 787	29 011	28 157	27 296	26 682	25 921	25 180	24 076
Einlagen von inländischen Nichtbanken	Mill. EUR	93 977	96 908	94 595	96 440	97 325	99 273	99 741	100 077	95 507
davon von										
Unternehmen und Privat- personen	Mill. EUR	91 680	94 374	91 950	93 879	94 929	96 736	97 369	97 519	93 190
öffentlichen Haushalten	Mill. EUR	2 297	2 535	2 645	2 561	2 396	2 537	2 372	2 558	2 317
Einlagen von ausländischen Nichtbanken	Mill. EUR	3 373	3 304	3 001	3 453	3 053	3 708	3 875	2 843	2 736

STEUERN

	Einheit	2006		2007				2008			
		Durchschnitt		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	
Aufkommen nach Steuerarten											
Gemeinschaftsteuern	Mill. EUR	2 379	2 807	2 389	3 214	3 575	3 162	2 736	3 151	3 729	
Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	824	888	476	1 042	1 472	1 128	556	902	1 622	
Lohnsteuer	Mill. EUR	591	637	458	921	795	474	472	918	825	
Einnahmen aus der Lohnsteuerzerlegung	Mill. EUR	112	128	-	460	-	-	-	407	-	
veranlagte Einkommensteuer	Mill. EUR	87	91	- 11	3	464	465	- 11	- 20	481	
Kapitalertragsteuer	Mill. EUR	39	50	13	27	43	16	41	18	80	
Zinsabschlag	Mill. EUR	27	38	17	68	19	17	22	72	20	
Einnahmen aus der Zinsabschlagzerlegung	Mill. EUR	10	15	0	36	-	0	-	42	-	
Körperschaftsteuer	Mill. EUR	80	71	- 0	22	151	156	31	- 87	217	
Einnahmen aus der Körperschaftsteuer- zerlegung	Mill. EUR	5	1	-	23	-	-	-	- 67	-	
Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	1 554	1 920	1 912	2 172	2 104	2 034	2 180	2 249	2 107	
Umsatzsteuer	Mill. EUR	372	430	425	435	475	459	442	407	443	
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. EUR	1 183	1 489	1 487	1 738	1 628	1 575	1 738	1 843	1 664	
Zölle	Mill. EUR	150	156	168	178	163	167	184	176	159	
Bundessteuern	Mill. EUR	78	78	66	63	152	44	70	65	162	
darunter											
Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. EUR	32	28	33	29	67	- 26	32	30	68	
Solidaritätszuschlag	Mill. EUR	38	39	24	24	77	63	26	25	84	

1) Die Angaben umfassen die in Rheinland-Pfalz gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank).

noch STEUERN		Einheit	2006		2007			2008			
			Durchschnitt		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Landessteuern		Mill. EUR	87	97	98	84	79	85	80	83	82
Vermögensteuer	Mill. EUR	0	0	- 0	- 0	0	- 0	- 0	0	0	0
Erbschaftsteuer	Mill. EUR	14	19	18	15	13	14	12	22	15	
Grunderwerbsteuer	Mill. EUR	19	19	22	19	13	17	17	16	17	
Kraftfahrzeugsteuer	Mill. EUR	39	41	41	35	30	35	35	31	33	
Rennwett- und Lotteriesteuer	Mill. EUR	10	14	14	12	16	12	14	12	12	
Feuerschutzsteuer	Mill. EUR	1	1	0	0	4	4	0	0	4	
Biersteuer	Mill. EUR	3	3	3	3	3	3	3	2	2	
		Einheit	2006	2007				2008			
			Durchschnitt	1.Quartal	2.Quartal	3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal	2.Quartal	3.Quartal	
Gemeindesteuern		Mill. EUR	509	516	501	579	483	503	530	537	520
Grundsteuer A	Mill. EUR	4	4	4	5	6	3	4	4	6	
Grundsteuer B	Mill. EUR	103	104	94	112	116	96	95	111	120	
Gewerbesteuer (brutto)	Mill. EUR	392	399	395	450	352	397	423	410	385	
sonstige Gemeindesteuern ¹⁾	Mill. EUR	10	9	8	12	9	7	8	11	9	
Steuerverteilung											
Steuereinnahmen der Gemeinden u. Gemeindeverb.		Mill. EUR	716	753	635	768	722	886	669	780	831
Gewerbesteuer (netto) ²⁾	Mill. EUR	311	320	351	379	261	290	381	339	319	
Anteil an der Lohnsteuer und veranlagten Einkommensteuer	Mill. EUR	257	281	160	229	295	441	163	283	338	
Anteil an der Umsatzsteuer	Mill. EUR	30	34	18	32	35	50	17	31	39	
		Einheit	2006	2007				2008			
			Durchschnitt	Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	
Steuereinnahmen des Landes		Mill. EUR	655	733	566	749	989	713	605	696	1 006
Landessteuern	Mill. EUR	87	97	98	84	79	85	80	83	82	
Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	304	331	152	394	538	439	190	325	610	
Lohnsteuer	Mill. EUR	199	219	145	340	237	153	152	338	252	
veranlagte Einkommensteuer	Mill. EUR	37	39	- 5	1	197	198	- 5	- 8	204	
Kapitalertragsteuer	Mill. EUR	16	21	5	12	20	4	18	7	37	
Zinsabschlag	Mill. EUR	12	17	7	30	8	7	10	32	9	
Körperschaftsteuer	Mill. EUR	40	35	- 0	11	76	78	16	- 43	108	
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	242	286	266	265	322	189	281	286	260	
Umsatzsteuer	Mill. EUR	176	211	190	194	221	91	212	195	172	
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. EUR	66	75	76	71	101	98	69	91	88	
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. EUR	6	6	14	1	14	-	12	1	12	
Gewerbesteuerumlage-Anhebung (FDE)	Mill. EUR	3	2	5	1	5	-	6	0	6	
Gewerbesteuerumlage-Anhebung (LFA)	Mill. EUR	11	10	25	3	25	-	29	1	29	
Gewerbesteuerumlage-Unternehmenssteuerreform	Mill. EUR	2	2	5	1	5	-	6	0	6	
Steuereinnahmen des Bundes		Mill. EUR	1 252	1 485	1 295	1 664	1 918	1 702	1 466	1 629	1 987
Bundessteuern	Mill. EUR	78	78	66	63	152	44	70	65	162	
Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	359	386	203	447	640	492	241	378	711	
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	809	1 016	1 012	1 153	1 113	1 166	1 142	1 184	1 102	
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. EUR	6	6	14	1	14	-	12	1	12	

1) Einschließlich Restabwicklung der Grunderwerbsteuer. – 2) Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Januar

STATISTISCHE BERICHTE

Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

Wachstumstand und Ernte von Feldfrüchten und Grünland Anfang Dezember 2008
Bestellnr.: C2013 200804

Viehbestände landwirtschaftlicher Betriebe am 3. November 2008
Bestellnr.: C3043 200800

Produzierendes Gewerbe, Handwerk

Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im November 2008
Bestellnr.: E1023 200811

Index des Auftragseingangs für das verarbeitende Gewerbe im November 2008
Bestellnr.: E1033 200811

Bauhauptgewerbe im November 2008 – Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau
Bestellnr.: E2023 200811

Unternehmen und Investitionen im Bauhauptgewerbe 2007 – Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau
Bestellnr.: E2043 200700

Ausbaugewerbe im Juni 2008 – Bauinstallation und sonstiges Baugewerbe
Bestellnr.: E3033 200800

Unternehmen und Investitionen im Ausbaugewerbe 2007 – Bauinstallation und sonstiges Baugewerbe
Bestellnr.: E3043 200700

Wärmeversorgung 2007
Bestellnr.: E4103 200700

Elektrizitäts- und Wärmeerzeugung der Kraftwerke der allgemeinen Versorgung im Oktober 2008
Bestellnr.: E4023 200810

Wohnungswesen, Bautätigkeit

Baugenehmigungen im November 2008
Bestellnr.: F2033 200811

Handel, Tourismus, Gastgewerbe

Umsatz und Beschäftigte im Handel und im Gastgewerbe im November 2008
Bestellnr.: G1023 200811

Aus- und Einfuhr 2007
Bestellnr.: G3013 200700

Aus- und Einfuhr im November 2008
Bestellnr.: G3023 200811

Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr im Oktober 2008
Bestellnr.: G4023 200810

Verkehr

Straßenverkehrsunfälle im Oktober 2008
Bestellnr.: H1023 200810

Binnenschifffahrt im September 2008
Bestellnr.: H2023 200809

Sozialleistungen

Sozialhilfe 2007 – Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung am 31. Dezember 2007
Bestellnr.: K1063 200700

Öffentliche Finanzen, Personal, Steuern

Gemeindefinanzen in Rheinland-Pfalz – Kassenergebnisse für das 3. Vierteljahr 2008
Bestellnr.: L2023 200843

Preise und Preisindizes

Verbraucherpreisindex in Rheinland-Pfalz und Deutschland im Dezember 2008
Bestellnr.: M1013 200812

Preisindizes für Bauwerke in Deutschland im November 2008
Bestellnr.: M1043 200844

Verdienste, Arbeitskosten und -zeiten

Verdienststrukturerhebung im produzierenden Gewerbe und Dienstleistungsbereich 2006
Bestellnr.: N1033 200601

Querschnittsveröffentlichungen

Daten zur Konjunktur im November 2008
Bestellnr.: Z1013 200811

SONSTIGE VERÖFFENTLICHUNGEN

Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz – Ausgabe Januar 2009
Bestellnr.: Z2201 200901

CD-ROM: Schulverzeichnis für allgemeinbildende Schulen in Rheinland-Pfalz, Schuljahr 2008/2009
Bestellnr.: B1004C 200900

E-Mail-Versand: Schulverzeichnis für allgemeinbildende Schulen in Rheinland-Pfalz, Schuljahr 2008/2009
Bestellnr.: B1004E 200900

Gemeinschaftsveröffentlichungen der statistischen Ämter des Bundes und der Länder

CD-ROM: Gemeindeverzeichnis – Adressen, Schlüsselnummern, Eckdaten für alle Gemeinden Deutschlands – Stand: 31. Dezember 2007
Bestellnr.: A5015C 200700

Neuerscheinungen

Die Veröffentlichungen können beim Statistischen Landesamt, Vertrieb der Veröffentlichungen, 56128 Bad Ems, bestellt werden. Telefon: 02603 71-2450, Telefax: 02603 71-194322, E-Mail: vertrieb@statistik.rlp.de.

Unter der Internetadresse www.statistik.rlp.de stehen die aktuellen Statistischen Berichte zum kostenfreien Download zur Verfügung. Zudem sind die Neuerscheinungen der letzten acht Wochen und das wöchentlich aktualisierte Verzeichnis aller Veröffentlichungen abrufbar.

Impressum

Herausgeber:
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
Mainzer Straße 14-16
56130 Bad Ems

Telefon: 02603 71-0
Telefax: 02603 71-3150

E-Mail: poststelle@statistik.rlp.de
Internet: www.statistik.rlp.de

Redaktion: Romy Feldmann

Druck: Hessisches Statistisches Landesamt

Titelfoto: Thomas Rausch

Erscheinungsfolge: monatlich

Bestellnummer: Z 2201
ISSN: 0174-2914

Einzelpreis der Printausgabe: 5,50 EUR

Jahresbezugspreise:
Printausgabe: 60,00 EUR

Alle Preise verstehen sich einschließlich Versandkosten.

Kostenfreier Download im Internet:
<http://www.statistik.rlp.de/verlag/monatshefte/index.html>

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
Bad Ems · 2009

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.